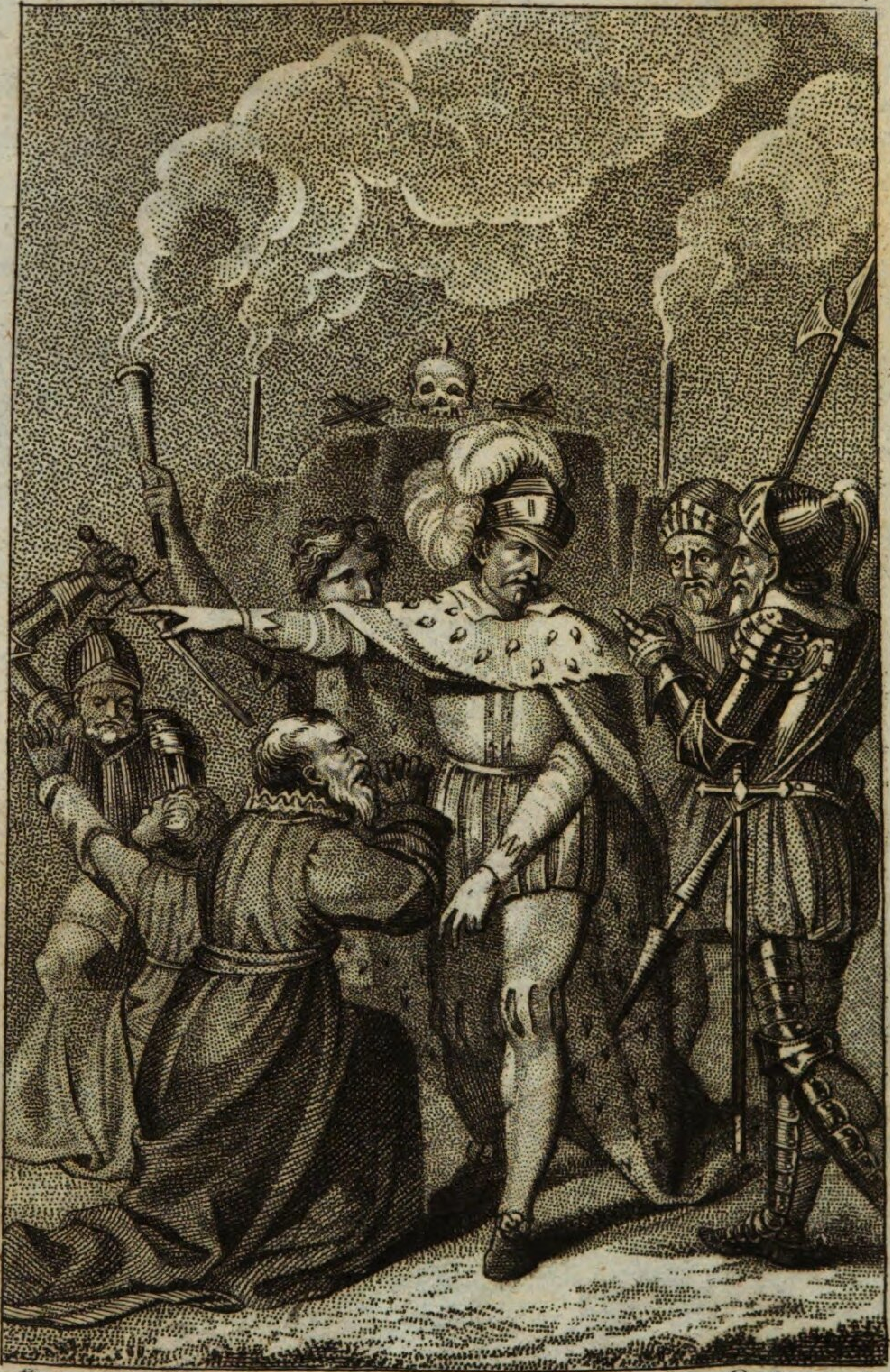
Zimermann del. Dalbon sculp.

Gnade, mein Herzog!

Deutsches
Theater
für das Jahr
1819.

Herausgegeben
von
Joseph August Adam.

Vierter Band.

Der Liebe Allgewalt, von Joh. Leonh. Wilhelm.
Der Donnerschlag, von Fr. Theod. Ludw. Dorsch.
Scipio und Hannibal vor der Schlacht bei Zama, von Dr. Weichselbaumer.
Die Abendmusik, von Joseph August Adam.

Mit einem Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in der von Jenisch und Stageschen Buchhandlung.

Der Liebe Allgewalt.

Ein

Dramatisches Gemälde

aus den Zeiten des heimlichen Gerichts, nach einer wahren Begebenheit,

in fünf Aufzügen

von

Joh. Leonhard Wilhelm.

Personen:

Hanns von Plettenberg, Statthalter des Herzogthums Troppau.
Ottilie, seine Nichte.
Berta, ihre Vertraute.
Erich, Schloßvogt.
Raimund von Treuenstein, Königlicher Botschafter.
Ritter Goswin, angeblicher Günstling des Herzogs.
Günther von Roßburg, } Böhmische Ritter.
Alfred von Mannstein, } Böhmische Ritter.
Job von Hülsen, } Böhmische Ritter.
Liebetraut, ein junger Minnesänger.
Ekbert von Cobenau, ein alter Ritter aus dem herzoglichen Gefolge.
Ritter Willibald, Goswins Freund.
Bruno, } herzogliche Knappen.
Hugo, } herzogliche Knappen.
Gottdank, } herzogliche Knappen.
Trabanten, Knechte auf der Burg Troppau; Ritter und Edle aus dem Gefolge des Herzogs; Vehmrichter; Knappen, — Boten des Vehmgerichts, — Frauen aus Ottiliens Gefolge. —

Die Handlung trägt sich auf der Burg Troppau und in der Umgegend zu.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer auf der Burg Troppau. Am Schlusse einer Jagd-Symphonie, die sich mit einer Fanfarre von Jagdhörnern hinter der Bühne schließt, und zwar unter den letzten Tönen derselben, geht der Vorhang in die Höhe. — Morgendämmerung. —

Erich.

(Er ist zur Jagd angezogen, steht am Fenster während die letzten Töne der Fanfarre verhallen.)

Noch spiegelt sich der Sonne erster Strahl
Nicht in verjüngter Fluren Thau-Geschmeide,
Und Philomelens nächtlich's Klagelied
Verstummt schon vor des Hifthorns Jagd-Getöne,
Womit es uns zum nahen Forste ruft,
Des schnellen Wildes allzukurzen Rasten,
Mit seinem Todtesschlummer zu vermählen;
Ja, ich bin dieses Lebens herzlich müde,
Denn Ruhe ist uns allen fremd geworden!
Im Sturm der Jagd — im Strome der Geschäfte

Enteilt der Tag. — Am Abend muß ich dann
Bei dem Pokal dem Herrn die Zeit verkürzen.
Was Labung andern beut, bleibt mir Geschäft;
Es folgt mir selbst in's stille Schlafgemach,
Denn einsam brüt' ich dort auf meinem Lager
Wohl über Plänen meines eignen Glücks
Als bald ersehnte Ernte meiner Saaten! —
O! möchten sie doch endlich für mich reifen! —
(Lauschend.)
Doch still, — es tobt die Treppe schon herauf
Mit hast'gen Fußtritt, — das ist der Gebieter;
Denn stets im Sturme schreitet er einher,
Als wollte er die halbe Welt zertreten! —

Zweiter Auftritt.

Voriger. Plettenberg.

(Mit einem offenen Schreiben in der Hand, geschmackvoll und glänzend zur Jagd angezogen, tritt heftig herein, in sichtbarer Gemüthsbewegung über den Inhalt des Briefes, seine Blicke rollen forschend umher.)

Plettenberg.

Du Erich hier? — für Heute keine Jagd;
Laß das Gefolge itzt sich schnell zerstreuen
Und kehre plötzlich dann zu mir zurück;
Doch unverweilt.
(Erich entfernt sich unter den letzten Worten, mit Verbeugung.)

Heut werde ich getrieben
Und aufgerüttelt aus der Herrschaft Träumen.
Dieß kleine Blättchen bringt mich noch von Sinnen;
An ihm soll meiner Allmacht Wahn zerschellen,
Wie leichtes Rohr, am ehr'nen Schild zersplittert,
Brauchs nur so viel, —
(Den Brief in die Höhe haltend.)
Der eig'nen Größe Schimmer,
In Nebelduft und Blasen aufzulösen.
Wenn Hagelschlag gehofften Ernte=Segen
Des Landmanns, den sein Fleiß erzielen wollte,
In einer Spanne Zeit zu Boden schmettert,
Umzieht sich doch der Himmel, Blitze kreutzen
Sich durch der Wetterwolken schwarze Hülle;
Und prasselnd rollt der Wolken Grimm hernieder. —
Und meine tiefdurchdachten Riesen-Plane
Soll nur ein leichter Federzug zertrümmern;
Indeß die Sonne freundlich niederstrahlet,
Und höhnisch gleichsam meinen Sturz beleuchtet?
Nein dieses duld ich; — ich ertrag' es nicht! —
(Hastig auf und niedergehend.)

Dritter Auftritt.

Erich. Plettenberg.

Erich.

Was Du gebotest, — Herr! — es ist gescheh'n!
Doch bleibt, wie sonst, — dem alten treuen Diener
Vergönnt, zu forschen was Euch widerfahren,
Das Euren heitern Sinn in Unmuth wandelt?

Plettenberg.

Gelähmt sind sie, des Adlers stolze Schwingen,
Die kühn er in das Flammenmeer der Sonne,
Zu tauchen hoffte, — matt umflattert er,
Und mit gesenktem Haupt zur Erde nieder.
Erklommen wähn't ich schon des Berges Scheitel
Und reitzend lag vor meinen trunknen Blicken
Auf Herrscher Macht, die unbegränzte Aussicht.
Doch trügerisch weicht unter mir der Boden
Und gleitend, sink' ich rückwärts von der Höhe.

Erich.

Ihr sprecht in Bildern, und mein grauer Kopf
Ist allzuschwach, gleich ihren Sinn zu deuten.

Plettenberg.

(Ihm den Brief hinhaltend.)

Hier, — Alter! — ist der Schlüssel zu dem Räthsel,
Das ich zerhaue, — kann ich es nicht lösen.

Erich.

Ihr wißt es, daß mein blödes Auge mir
Den Dienst versagt, der Schrift verworrne Züge
Gewandt und schnell, im Nu — hier zu entziffern.
Nennt mir den Inhalt, — Herr, mit kurzen Worten.

Plettenberg.

Daß abermals der Zorn mich übermanne,
Das Blut mir siedendheiß zum Herzen sprudle
Und mir die Adern zu zerspringen drohe?

Erich.

Gewinnt Ihr's über Euch, ein Schreckensbild
Nur öfter erst, und näher zu beschauen,
Dann werdet Ihr den Anblick bald gewöhnen,
Und könnt mit Fassung, ruhig überlegen, —
Wie Ihr den Popanz aus dem Wege räumt. —
Als Zevs den Fröschen einen Klotz zum König
In ihre nasse Welt voll Schlamm geschleudert,
Erschreckte mächtig sie des Falls Getöse;
Sie bargen angstvoll sich in Schilf und Röhricht;
Doch kaum erkühnte sich der Dreusten einer,
Ihn anzublicken, — da trat' heit'res Quacken
An ihres kaum entwichnen Schreckens Stelle,
Und was sie erst als Ungeheuer flohen,
Das wählten Sie muthwillig, bald zum Sitze. —

Nicht passend zwar für Euch ist dieses Gleichniß;
Doch liegt ein wahrer Sinn darin verborgen, —
Je öfter Ihr erhalt'ne Schreckenskunde
Sie prüfend, — nur mit Gleichmuth überdenket,
Um desto mehr erlischt von selbst das Grelle,
Das unerwartet Euch nur überraschte,
Und bald, — Gebieter! — werdet Ihr gewahren;
Daß es im Zeiten-Raum kein Schreckniß gebe,
Des tapfern Plettenberges Muth zu beugen,
Und seines hellen Geistes Schwung zu fesseln.

Plttenberg.

So höre was der alte Roderich,
Mein treuer Freund, aus Prag, mir erst geschrieben,
Und durch Eilboten kaum an mich gesendet.
Dir ist bekannt, daß König Primilaus
Vergebens sich nach einem Erben sehnte,
Ihm seine Krone einst zu hinterlassen,
Und als er Vaterfreuden zu erzielen
Mit der Gemahlin nimmermehr vermochte,
Erzeugte er, jedoch mit ihrem Willen
Den Nicolaus mit seiner Konkubine,
Worauf die Königin, das Kloster wählend,
Freiwilliges Gelübde fromm erfüllet.
Und dieser Bastard zählt nun Achtzehn Jahre,

Sein Vater schenkte ihm zum Angebinde,
Das Wiegenfest ächt Königlich zu feiern,
Troppau! das Herzogthum, das ich verwaltet;
Bald wird die Botschaft an mich gelangen;
Daß ich in Staub mich vor dem Knaben beuge,
Aus Buhlerischer Liebe kaum entsprossen.

Erich.

Und dieß ist alles was Euch so erschüttert
Noch ist der neue Herzog nicht erschienen?

Plettenberg.

Doch kommen wird er! — so viel ist gewiß. —
Ich steig' herab von des Regenten Würde,
Und lege, — unerträglicher Gedanke! —
In des Unbärt'gen weibisch' zarte Hände
Der süßen Herrschaft wohlgeführte Zügel,
Um seinen Knabenlaunen zu gehorchen.

Erich.

Gehorchen muß er Dir, — Du leitest ihn.
Gewandt und schlau, an unsichtbaren Fäden,
Die überleg'ne Denkkraft für ihn drehte;
Er glaubt zu herrschen, — und Er wird Dir dienen,
Den Namen änderst Du; — doch nicht die Rolle.

Plettenberg.

O täusche mich doch nicht mit eitlen Worten!
Die Macht geht mit der Herrschaft nun zu Grabe;

Muß ich erst jenem zarten Buben schmeicheln,
Um an des Thrones Stufen mich zu lehnen,
Für solchen Preis ist mir der Glanz zu theuer!

Erich.

Was liegt am Namen, — wenn's die Sache gilt?
Du herrschest nach wie vor, und unverändert
Bleibt alles; nur das Wie? — ist umgeformet.

Plettenberg.

Es wird der Feinde Stolz itzt triumphieren!

Erich.

Noch setzest Du den Fuß auf ihren Nacken.

Plettenberg.

Sie werden bald, willkommne Rache heischen
Für die erlittenen Beleidigungen.

Erich.

An Deiner Klugheit, scheitert ihr Frohlocken
Und wer zuletzt lacht, — lacht doch wohl am Besten.
Nur Muth! so lange noch die Würfel liegen, —
Gibt wohl kein Spieler den Gewinn verloren.

Plettenberg.

Ich bin itzt zu gereitzt, um zu bedenken
Mit Ruhe, was in diesem Fall mir frommet,
Verstellen kann ich mich, — doch nie mich beugen.
Ich habe Deine Klugheit oft erprobet,

So denke nun, und handle auch statt meiner,
Daß ich Dich fürstlich einst dafür belohne! —

Erich.

(Sinnend, — und schnell, wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen.)

Ihr sollt die Kniee beugen, wahrlich nicht
Vor einem Unkraut fürstlicher Gelüste,
Das Ueppigkeit in Euren Garten pflanzte,
Bestimmt für Pflege edlerer Gewächse.
An Euch soll's seyn ihm Gnade zu erweisen,
Dieß Mittel hab' ich schnell mir nun ersonnen
Und Euer Glücksstern hat die Nacht erleuchtet,
Die düster hier, (Auf den Kopf deutend.) die Sinnen mir umnebelt.

Plettenberg.

Was ist es, Erich — laß mich es vernehmen.

Erich.

Nicht Worte sind's, — ich leg' den schönen Plan
Und seines Glückes Werkzeug Euch zu Füßen, —
In kurzem seht Ihr mich, und Euer Unmuth
Wird schnell, wie Frühlings-Schnee der Sonne weichen! —

(Ab.)

———

Vierter Auftritt.

Plettenberg.

Er eilt hinweg! — was hat ihn so ergriffen?

(Nach einer Pause.)

Der Sturm läßt nach, der hier im Innern tobte,
Und mit der Ueberlegung wächst der Muth!
Es stehen mir noch manche Wege offen,
Die längst so lieb geword'ne Herrscher Rolle
Auch an des Herzogs Seite fortzuspielen.
Doch welche führen sicher mich zum Ziele?
Gewalt, fängt sich in ihren eignen Netzen,
Und wird verderblich dem, der sie erwählet.
Mehr frommt der Zunge Spitze — als die des Dolches.
Denn unbemerkt krümmt sich die bunte Schlange
Der List! — durch anmuthsvolle Rosenbüsche
Die Beut' umschlingend, eh' sie es gewahret.
Jung ist der Herzog, und die munt're Jugend,
Empfänglich für die Schönheit Zauberreitze,
Schlürft allzuwillig aus der Wollust Becher,
Berauscht' aus ihm sich erst mit vollen Zügen,
Und trinkt dann Ueberfluß am ernsten Wesen.
Wie aber, — bliebe für Syrenen Töne
Der Sinnenliebe wohl sein Ohr verschlossen? —
Auch Schrecken kann das zarte Herz bestürmen.

Mir dient er unter furchtbaren Gestalten;
Gehorcht mir doch das heimliche Gericht,
In mir den Meister ehrend, — doch so weit
Wird mich des Knaben Uebermuth nicht trei-
ben,
Und sanft're Mittel —

Fünfter Auftritt.

Erich. Ottilie. Plettenberg.

(Erich tritt schnell unter den letzten Worten herein mit Ottilie, die etwas im Hintergrunde stehen bleibt.)

Erich.

Bringt Dir Erich hier.

Plettenberg.

(Sich umschauend, erblickt Ottilie, durch ihren Anblick überrascht.)

Erich.

Ich meine Mittel, Herr! — Euch aufzuhei-
tern,
Da finst'rer Ernst itzt Eure Stirne furchet.
(Leise zu Plettenberg.)
Sie weiß es nicht, was hier ist vorgegangen; —
Durch diese dort wird der Statthalter siegen.
Ich stelle Euch die Herzogin selbst vor,
Es liegt an Euch nur — und Sie muß es wer-
den.

Plettenberg.

Ha! nun durchschau' ich Deinen schönen Plan,

Du mach'st der Klosterzucht, die Du erhalten,
Wahrhaftig Ehre, — — Laß mich itzt gewähren.

Erich.

(Entfernt sich, indem er fein lächelnd sich verbeugt.)

Sechster Auftritt.

Plettenberg. Ottilie.

Ottilie.

(Vortretend.)

Mich suchte Erich in der Gartenlaube —
Und scheuchte mit der Nachricht mich von dannen,
Daß Unmuth meines Oheims Stirn' umwölke,
Und mich zu sprechen dringend er begehre.

Plettenberg.

Ja komm' zu mir, die schwere Herrscher-Bürde
Raubt mir so oft den Frieden meiner Seele
Und drückend lastet dann die gold'ne Krone,
Um deren Glanz der Pöbel uns beneidet,
Auf des gepries'nen Fürsten hohem Haupte.

Ottilie.

Zwar liegt's an Euch, sich ihrer zu entlasten,
Doch Oheim, Ihr seid für den Thron geboren.
Denn Ihr vereint der Herrscher hohe Tugend,
Mit einem Geist, der eine Krone zieret,
Statt daß den Glanz durch diese er erborgte,

Und ohne Euch wär' dieses Land verwaist' —
Der Unterthan verlassen, — der Euch ehret.

Plettenberg.

Was würde freilich aus dem Volke werden —
Wenn ungeübte Hände mit ihm spielten:
Der Szepter ist so manchem nur ein Spielzeug,
Indem er einen Talismann erblicket,
Um ungestört den flatterhaften Launen
Vorübergeh'n dem Gaukelwerk zu fröhnen.
Mit Sorgfalt habe ich sein Wohl gegründet,
Und weise Strenge hielt den Uebermuth
In festen Schranken. — Daß des Landmanns Rücken
Des Edelmannes Geisel nicht zerfleische, —
Wie unter eh'rnen Sarazenen-Peitschen,
Der Christen-Sclaven Heer unmächtig blutet.
Enthüllet hab ich oft verborg'ne Gräuel,
Und den Verbrecher streng' und schnell gerichtet, —
Selbst da, wo er mit seinem Grafen-Mantel
Die schwarzen Thaten zu bedecken wähnte.

Ottilie.

Zwar Feinde habt Ihr Euch dadurch erworben,
Doch es bleibt Raupen-Art, daß Sie den Baum,
Der unsern Blick mit gold'ner Frucht entzücket,
Erkriechen, — ihn mit Geifer zu beflecken.

Plettenberg.

Um so erwünschter ist der Ruhe Aussicht,
Die sich vor meinen Blicken itzt entfaltet,
Da Nicolaus, der junge Herzog, selbst
Mich der Regentensorge will entheben,
Indem er bald den Herrscher-Stuhl besteiget.

Ottilie.

Wie das, mein Oh'm, — woher habt Ihr die
Mähre?

Plettenberg.

An ihrer Wahrheit ist nicht mehr zu zweifeln,
Und diese Kunde, — sie ist mir willkommen! —
Fühlt der Pilot' doch freudiges Entzücken,
Hat er die trügerische See durchschiffet,
Und ihm winkt nach dem Sturm ein sich'rer Ha-
fen.

Ottilie.

An Euren Reden muß ich Euch verkennen,
Sonst war't Ihr stolz auf Eure Herrscher-Würde
Und ihre Zeichen hättet früher Ihr
Mit Eurem Daseyn nur dahin gegeben.

Plettenberg.

Ich will es Dir gestehen, theure Nichte! —
Nie blendete mein Aug' der Krone Schimmer!
Schien' ich in ihrem Glanz mir zu gefallen,
So warst Du es, für die ich herrschen wollte,
Dir einst ein Diadem zu hinterlassen.

Dich hielt ich stets für einen Thron geboren,
Auf ihm gebietend, unumschränkt zu herrschen,
Wie Deiner hohen Schönheit mächtig Walten,
Der Männer Herzen Dir zum Thron erseh'n. —

Ottilie.

Laßt mich Vertrauen Eurer Huld entgegnen!
Der Hoheit Glanz — er ist mir lieb geworden,
Hart würde ihn mein trüber Blick vermissen;
Sollt ich in ländlich stiller Einsamkeit
Des Herrschens hohe Lehren nun vergessen,
Die ich von Euch so oft — so gern' vernommen.
Wohl gar an eines schlichten Schäfers Seite
Im Thale über fromme Lämmer herrschen,
Mit Wiesen-Blumen meine Locken schmücken,
In denen strahlend Diamanten blitzten.
Die Spindel — statt dem gold'nen Zepter führen,
Dazu die Träume der gehofften Größe
Als mährchenhaftes Spinnerlied'chen singen. —
Nein, Oheim! — eh' ich so herunter steige,
Eh' wählt ich mir des Klosters düst're Mauern.

(Sie tritt mißmuthig an's Fenster.)

Plettenberg.

(Für sich.)

So find' ich sie, — so wünscht' ich sie zu finden.

Ihr Stolz begünstigt meinen kühnen Plan,
Und dennoch scheint er nicht mein Plan zu heißen.

(Laut.)

Es ist wohl Euer Unmuth nicht zu tadeln;
Leicht ist es, was man nie gekannt entbehren,
Doch hart, — von den gewohnten Herrlichkeiten
Herab gesunken, — einsam zu vergleichen:
Ein dunkles Seyn, mit dem entschwund'nen Glanze.

Ottilie.

Bin ich nicht mehr, was eh'mals ich gewesen?
Ist meiner Augen Schimmer schon verglommen,
Und meldet etwa sich in meinen Zügen
Des Lebens Herbst's beginnendes Verwelken?

Plettenberg.

Du bist Ottilie, zu deren Füßen
Des Landes Tapferste anbetend seufz'ten
Und die ein Lichtstrahl Deines holden Lächlns
Als höchste Gunst zum Thaten-Drang entflammte.
Oft hast Du sie an meinen Herrscher Wagen
Durch Deiner Reitze Allgewallt gefesselt, —
Und Deines Beifalls leiseste Andeutung,
War schon genug der Freunde Band zu trennen,

Das sie zum Bündniß gegen mich vereinte. —

Ottilie.
(Ausweichend.)

Man rühmt des jungen Herzog's Eigenschaften.
Im schönen Körper woh'n die schöne Seele,
So schildert ihn die allgemeine Sage.

Plettenberg.

Mit Jugend sey gepaart des Geistes Reife,
Und unter'm Spiegel seines Panzers schlage
Ein Herz, — die Freistatt jeder Ritter-Tugend, —
Auch sanfteren Gefühlen nicht verschlossen,
Die willig bei der Schönheit milden Strahlen
Im jugendlichen Busen üppig keimen.

Ottilie.

So weit von ihm, geht Oheim, Eure Kunde?
Hat wohl sein Herz für eine schon entschieden?

Plettenberg.
(Bei Seite.)

Der Funke glimmt, — daß er zur Flamme lod're,
Sey meine Sorge. (Laut.) Das bestimmt zu sagen,
Hierzu fehlt mir die zuverläß'ge Nachricht.
Vermuthung ist es nur von meiner Seite, —
Ein holder Jüngling, — achtzehn Jahre zählend,

In feur'ger Liebe — liebevoll gebildet,
Wird der um Minnesold vergeblich werben?
Er, — dem die Fülle seiner blonden Locken,
Des Herzoglichen Gutes Pracht bedecket,
Der bald vielleicht der Königs-Krone weichet?
Was glaubst Du Nichte, wäre wohl der Preis
Nicht eines edlen — schönen Strebens würdig? —

Ottilie.

Vielleicht liegt er besiegt, in sanften Banden!

Plettenberg.

Unmöglich ist es — hat er Dich geseh'n,
Das Er in fremden Rosen-Ketten schmachte.

Ottilie.

Wie? — Schmeichelei in meines Oheims Munde? —

Plettenberg.

Der Sohn des Königs zu der Schönheit Füßen
Und ihr Vasalle; — Euren Reitzen huld'gend,
Von denen Er ein sanftes Lächeln nur
Als süßen Lohn von Eurer Huld erflehet;
Erfüllt das schöne Bild Euch nicht mit Wonne?
Und wenn Er, Euch dann, auf den Thron erhebend,

Dem Vaterland ein hohes Glück bereitet? —
Ottilie! welch' reizendes Gemälde! —

Ottilie.

Es führt Euch, Oheim! Eure Phantasie
Zu weit, — sie schweift hinauf zu fernen Höh'n.

Plettenberg.

Bei Euch nur steht es, Wahrheit ihr zu schaffen
Und in der Wirklichkeit dieß Ideal
In Eurer Tage schönen Kranz zu weben.

Ottilie.

(Nachsinnend.)

Ist dieser Herzog, was die Kunde meldet,
Bekenne ich es Euch mein zweiter Vater,
Ich könnte stolz auf seine Liebe werden.

Plettenberd.

Laßt in der Euren seinen Stolz ihn finden, —
Das Wie? — das überlaß ich Eurer Klugheit
Und väterlich bin ich Euch stets zur Seite,

(Heuchelnd.)

Herrschsücht'ge Plane, — sie sind mir zuwider, —
Soll den Entwurf mir Euer Glück bezahlen.

(Trompetenstoß hinter der Scene.)

Was gibt es, das der laute Ruf verkündet?

Siebenter Auftrtit.

Erich. Vorige.

Erich.

Ein Ritter vom Hoflager unsers König's
Ist als Botschafter in die Burg angekommen,
Das Schreiben öffentlich zu überreichen,
Das seiner Sendung Zweck Euch wird entdecken,
Verlangte er, — nach seines Königs Willen.

Plettenberg.

Ich werde in dem Prunksaal ihn empfangen,
Wie seiner hohen Würde es geziemet.
Unvorbereitet trifft uns nicht die Botschaft! —
Ottilie, des Glückes Morgenröthe
Beginnet nun! — Dein sei die kluge Sorge,
Daß heit're, frohe Tage sie verkünde.
(Ab.)

Achter Auftritt.

Erich. Ottilie.

Erich.
(Bei Seite.)

Ich merke schon den Sinn der letzten Rede,
Sie sind verstanden, klar ist's mir geworden. —

(Laut.)

Wollt Ihr dem Oheim denn nicht folgen Grä-
fin? —
Die öffentliche Audienz zu schmücken
Mit Eurer Gegenwart erhab'nem Glanze?

Ottilie.

Was sollt ich dort?

Erich.

Des Tages Glanz erhöhen,
Und den Botschafter davon überzeugen,
Daß einen köstlicher'n Juwel die Burg —
Als seines reichen Königs-Hof besitze. —

Ottilie.

Euch stehen glatte Worte zu Gebote,
Die Fertigkeit habt Ihr uns oft erwiesen, —
Doch Schmeichelei — verzeiht! in Euren Jah-
ren —

Erich.

Sind eben darum keine Schmeicheleien. —
Des Alters Blick ist schärfer als der Jugend.
Er sieht nicht durch der Leidenschaften Bril-
le. —
Ich bin so wahr — so wahr wie Euer Spie-
gel! —
Und unsern edeln Ritter ängstlich Jagen
Nach einem flücht'gen Blick der schönsten Au-
gen,
Dieß bürgt wohl für die Wahrheit meiner Re-
de.

Ottilie.

(Bricht ab.)

Im Prunksaal, Erich, sehen wir uns wieder.

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

(Prunksaal.)

(Unter Trompeten und Pauken kommt der Zug auf die Bühne, Trabanten eröffnen ihn, dann folgt der Botschafter, — ein Page trägt das Schreiben, das er bringt, auf einem Sammt-Kissen. — Plettenberg folgt; — böhmische Ritter schließen mit der Leibwache. Nach ihnen folgen die Frauen. — Ottilie, — reich und reitzend gekleidet an ihrer Spitze. — Zwei Pagen tragen die Schleppe. — Hinter ihr Hofbediente und Ritter, — Erich unter diesen, — der königliche Botschafter besteigt die Tribune, und stellt sich vor den Armstuhl, — rechts Ottilie, — links Plettenberg, — die Musik verstummt.)

Der Botschafter.

Es lässet König Premislaus durch mich
Euch Gruß und Frieden gnädiglich entbieten. —
Er dankt, Statthalter! Euch für Eure Treue
Und Eure weise Sorgfalt, mit der Ihr
Das Regiment des Herzogthums geführet,
Was ihn bewog an Euch mich itzt zu senden,
Wird dieses eigne Schreiben Euch enthüllen.

(Der Page überreicht es Plettenberg auf dem Kissen.)

Plettenberg.

(Er nimmt es mit ehrfurchtsvoller Verbeugung an.)

Erlaubt, daß seinen Innhalt ich erforsche.

(Er entfaltet es, und nachdem er gelesen, freudig rufend:) —

Hoch lebe unser König, unser Vater! —
Hört Ihr Getreuen! — Herzog Nicolaus,
Wird dieses Herzogthum selbst übernehmen.

(Indem er sich auf ein Knie niederläßt.)

Ich huldige dem neuen Landesfürsten,
Der Erste nun, — und schwör' ihm feste Treue
Bis in den Tod! — Ja Treue und Gehorsam! —
Sprecht nach den Schwur, Ihr meine biedern Freunde! —

Alle.

Wir schwören Treue, — schwören ihm Gehorsam! —
Hoch lebe unser König! — unser Herzog! —

Graf v. Roßburg.

Täuscht mich ein Traum? — Woher rührt diese Fassung?
Und Freude spricht sogar aus seinen Mienen! —

Alfred v. Mannstein.

Verstellung ist es, — was darunter lauschet,
Das mag ein anderer, als ich, enträthseln!

Erich.

Das Räthsel lösen, scheint nicht Eure Sache,
Der Weise lernt sich in den Wechsel fügen!

Ein Thor, — Herr Ritter! — denkt nie an das Ende! —

Ottilie.

Herr Botschafter laßt in der Frauen Namen
Mich huldigend den neuen Herrn begrüßen! —
O möchte sie, — die Krone, — leicht ihm werden! —
Des Volkes Glück, des Herrschers Mühe lohnen,
Mit Rosen den Regentenstab umwinden,
Damit er glorreich, — lange diesen führe. —
Ja! Hoch und lange lebe unser Herzog! —

(Allgemeines Rufen.)

Hoch lebe Nicolaus, unser Herzog! —! —

Roßburg.

Auch diese? — Leben wir im Land der Wunder,
Sie fügt sich in gutmüthiger Ergebung? —

Alfred v. Mannstein.

Die Zukunft, Freund! wird uns den Schleier lüften.

Botschafter.

Es wird den Herzog freudig überraschen
Der schöne Wunsch aus einem schönen Munde! —
Er schenke einst dem Lande eine Mutter,
Die Euch an Schönheit und an Tugend gleichet.

Plettenberg.

Der reinsten Wonne sey der Tag geweiht,
Und Freudenfeste sollen ihn verschönen;

Selbst in des armen Fröhners niedern Hütte
Wird Heiterkeit sich einen Altar bauen,
Und jubelnd ströme heut von allen Lippen,
Was treuer Unterthanen Herzen fühlen:
Es lebe Premislaus und unser Herzog!

(Allgemeines Rufen.)

Hoch lebe Premislaus und unser Herzog! —

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ottiliens Zimmer.)

(Auf dem Tisch, vor welchem sie sitzt, liegen mehrere Kleinodien.)

Ottilie.

So bin ich denn mir wieder selbst gegeben,
Sey mir vertraute Einsamkeit willkommen! —
In deinem Schooße sammeln sich die Sinne,
Die beim Geräusche lauter Freudenfeste
Nur schwärmen in dem Wechsel der Genüsse,
Wie Schmetterlinge bunte Blumenbeete
In hundertfachen Schwingungen umkreisen. —
Ottilie! dir ist ein Pfad eröffnet,
Doch ihn umdüstert dicht der Zukunft Nebel.
Noch ist es nicht vergönnet zu gewahren,
Ob Dornen, oder Rosen ihn bedecken.
Den Weg zum Thron, soll mir die Liebe bahnen. —
Die Liebe? — Oder soll sie nur den Namen

Der Herrsucht tiefdurchdachten Planen leihen?
Kennt wohl der Herzog der Gefühle Zauber?
Ist er empfänglich auch für ihre Stimme?
Verstellung könnte mir den Thron erobern, —
Doch auch des Herzogs Liebe? — Ohne sie —
Gewährt des Thrones Glanz Ersatz für diese?
Der Fürst ist liebenswürdig spricht der Ruf! —
Ein edles Herz — gepaart mit tapfern Thaten,
Ein kühner Muth mit hoher Wohlgestalt,
Sie sind zum schönen Bund in ihm vereinigt,
Und können leicht die Herzen ihm gewinnen,
Wenn ich bisher die gleichgestimmte Seele,
Auf meiner Jugend Rosenpfad vermißte, —
So war es nicht mein Stolz, daß ungerührt,
Ich rauher Männer Liebeheucheln höhnte. —
Schlägt unterm Purpur dort für mich ein Herz,
Wo ich die Krone blos zu finden wähnte,
Um desto neidenswerther ist der Sieg! —
Um desto reizender erscheint die Zukunft! —

Zweiter Auftritt.

Bertha. Ottilie.

Ottilie.

Mir itzt erwartet, kömmst Du, mich zu schmücken
Zum heut'gen Feste; — thu's nach Deiner Laune; —
Hier liegt der Schmuck.

Bertk.

Wozu die Diamanten? —
Ihr Glanz muß Euren schönen Augen weichen, —
An edlem Feuer weit sie überstrahlend! —

Ottilie.

Laß, Schmeichlerin, itzt Deine Künste sehn! —

Bertha.

Nun wohl! ich will wie eine Braut Euch schmücken.

Ottilie.

Welch Einfall! — Wie kommt dieser Dir zu Sinne?

Bertha.

Ein lieblich Traumbild macht mich froh und heiter!

Ottilie.

Und meine Bertha hascht nach Scheingestalten,
Die wie der leichte Morgenduft zerrinnen?

Bertha.

Nicht immer gleichen sie den Seifenblasen
Und unser Leben selbst ist nur — ein Träumen! —

Ottilie.

Ich bin gelaunt, — Du magst ihn mir erzählen.

Bertha.

Ein lieblich Wesen schwebte sanft hernieder,
Herabgestiegen schien das lichte Bild

Aus Welten, wo die Ueberirrd'schen thronen. —
An meinem Lager leicht vorübergleitend,
Das ich mir unter Rosenbüschen wählte,
Verweilte der Erscheinung klarer Blick
Auf Purpur-Blüten, die an jenem prangten,
Doch plötzlich naht sich ihr ein schlanker Jüngling,
Den das Gesträuche meinem Blick verborgen. —
Itzt brach er schweigend einen Rosenzweig,
Den eine Fülle schöner Blüten deckte
Und hielt ihn über der Erscheinung Haupt! —
Aus seinem Auge blickt' der Sehnsucht Flehen.
Da schmiegte sich der Zweig um ihre Schläfe,
Die Dornen dehnten sich zu goldnen Spitzen
Und bilden strahlend eine Königs-Krone,
Mit Rosenblüten lieblich überflochten —
Voll Staunen faßt' mein Aug die holden Züge
Erkennend Euer Bild in der Erscheinung.

Ottilie.

Nun Träumerinn! — Die Deutung des Gesichts?

Bertha.

Sie liegt doch wohl nicht tief vor Euch verborgen?
Euch baut die Liebe eine Herrscher Krone
Und meines Traumes lieblich holde Blüten,
Beginnen sich zur süßen Frucht zu formen.

Ottilie.

Du Schwärmerin mit Deiner luft'gen Krone.

Bertha.

Wähnt' Ihr, mir sey der Späher Blick entgangen,
Mit dem der Fremdling, der die Botschaft brachte,

Auf Euch! — und auch auf Euch nur immer weilte?
Bei Jedem hat er sich um Euch erkundigt.

Ottilie.

Du schwärmest gerne, Bertha! — Liebes Blüten
Siehst Du empfindsam stets auf Deinem Pfade.

Bertha.

Empfindung nur verschönert uns're Tage,
Einförmig — düster sind des Daseyns Bilder,
Erhellen sie nicht mild der Liebe Farben.
Behaltet Eu'rer goldnen Freiheit Träume,
Auch dieser wird, wie alle — leicht verschwinden!
Laßt mir nur immerhin der Liebe Bande.
Ein edles Herz ist frei, selbst in den Fesseln.

Ottilie.

Nie hab' ich mit Gefühlen wahrer Liebe
Ein frevelndes verwegnes Spiel getrieben.

Bertha.

Und dennoch nennet Ihr mich Schwärmerin,
Neckt mich muthwillig oft mit meinem Sehnen,
Und keinem Mann habt Ihr Gefühl gestanden.

Ottilie.

Und werde fernerhin es nicht gestehen,
Find ich stets Jünglinge, wie ich gefunden.
Die von dem Manne nichts als die Gestalt,
Besitzen, und sich dennoch Männer nennen.

(Mit Wärme.)

Die wahre Liebe haßt Empfindeleien,

Hüllt

Hüllt sich nicht in erborgten Prunk der Worte.
Verschwiegen ist sie, — wie die stille Nacht.
Nur Eine Tugend gibt's — nur Eine Liebe —
Sie l ßt sich nicht erzwingen, — nicht erschmeicheln.
Ja, — wenn das Herz die leise Sprache führt,
Verständlich nur dem gleichgestimmten Herzen,
Dann erst zeigt sich der wahren Liebe Funke,
Der bald zur lichten Himmelsflamme lodert,
Die weder Zeit — und selbst die kalte Hand
Des Todes nicht ersticken kann. — Unsterblich
Ist sie, — unsterblich wie das ew'ge Wesen,
Das durch der Schöpfung All' den Hauch der Liebe
In allen Wesen liebevoll verbreitet.

Bertha.

Zum Erstenmale hör' ich so Euch sprechen. —
O! wohl mir!, Freundin! daß ich Euch so finde,
Ihr kennt der Liebe selige Gefühle
Und spracht nie davon —

Ottilie.

Mit Gefühlen prunken
Verräth nur Dürftigkeit an Hochgefühlen;
Sie thronen auf der Zunge nicht — im Herzen. —

(Trompetenruf.)

Zu neuen Festen rufen diese Töne. —

Dritter Auftritt.

Vorige, Erich in sichtbarer Eile.

(Man hört aus der Ferne einen Marsch, der immer näher kommt.)

Erich.

Ganz unvermuthet nah't der Herzog schon,
Bald zieht er in die Burg und in die Herzen,
Denn allenthalben sind sie ihm geöffnet,
Den Schlüssel dazu reicht ihm seine Milde.

Bertha.

Heil dann dem Lande! — Nichts ziert mehr den Fürsten,
Als wenn die Huld aus seinen Blicken leuchtet.

Ottilie.

Kennst Du ihn Erich?

Erich.

Meine Augen sahen
Ihn freilich nie, doch was von dem Gefolge
Des Botschafters einstimmig ich vernommen;
So bildet in ihm Seele, Geist und Körper
Ein schönes Kleeblatt von Vollkommenheiten.

(Die Annäherung des Marsches wird immer vernehmlicher.)

Erich.

(Tritt an's Fenster.)

Seht her, — sie kommen schon, — nun muß ich eilen.

Frau Gräfin faßt den Herzog fest in's Auge,
Es weilt so gern am Edlen und am Schönen.

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Ottilie. Bertha.

Bertha.

(Sie tritt an's Fenster.)

Da ist er ja, der Vortrab von den Rittern,
Die Sonne spiegelt sich in blanken Schilden
Und scheint im Wiederglanz sich zu gefallen.

Ottilie.

Ist dieß der Herzog an der Ritter Spitze?
Er ist's gewiß! — Der hohe edle Wuchs,
Der selt'ne Anstand, — machen uns ihn kennt-
lich.
Stolz auf die edle Last bäumt sich der Zelter,
Als ob den Krieges-Gott er selber trüge.

Bertha.

Auf Euch fällt itzt der Blick des Feuer-Auges,
Er schlägt es nieder, als hätt' er zu kühn
Den freien Blick der Sonne zugewendet.
Ein zweiter Blick! — O, seht nur, er begrüßet
Mit ehrerbiet'gen Mienen Euch voll Anstand.

Ottilie.

(Den Gruß ehrerbietig erwiedernd.)

Er ist vorüber. — Nein! — so dacht' ich mir.

Den Herzog nicht; — ich darf die Ueberraschung
Mir ohne Scheu gesteh'n. — Wie die Zweige
Der schlanken Zeder himmelan sich heben,
Ragt über seine edlen Kampf-Gefährten
Der Edelste — er selber — weit hervor.

Bertha.

Doch war uns nicht vergönnt sein Angesicht
In seinem vollen Ebenmaß zu schauen, —
Denn seitwärts hielt er unter unserm Fenster,
Und seines großen Helmbusch's mächtig Walten
Beschattete der holden Züge Fülle. —

Ottilie.

(In besonderer Bewegung, indem ihre Unentschlossenheit andeutet, was in ihr vorgeht.)

Komm, laß' dem Zuge uns entgegeneilen! —
Doch nein! — Wir bleiben hier — so ist's wohl besser.
Glaubst Du, ich sey hinlänglich schon geschmücket
Zum würdigen Empfang des neuen Herrschers?
Folg' mir im Rittersaal — es ist mir ängstlich! —
Fremd waren sonst der Schüchternheit Gefühle
Ottilien! — Doch sind sie nicht zu tadeln,
Soll einem Fürsten man entgegentreten. —

Bertha.

Verzeiht, wenn ich in Eurem scheuen Wesen
Wohl and're Regung zu gewahren glaube! —
Am Hof erzogen — und an Pracht gewöhnet,
Ist einem Kaiserthrone gegenüber, —
Verlegenheit — für Euch ein fremder Name! —

Ottilie.

Ich ahnde, wohin Deine Reden zielen. —
Unmöglich ist es, daß sein bloßer Blick
So plötzlich schlafende Gefühle wecket. —

Bertha.

Unmöglich — ? — Fragt Euch wohl der schnelle Blitz,
Ob Ihm vergönnet sey, die stolze Kuppel
Des Prachtgebäudes plötzlich zu entzünden? —
Der Liebe Strahl durchzückt unangemeldet
Ein Herz, das ihm voll Stolz zu trotzen wähnte.

Ottilie.

Komm' in den Rittersaal, daß bei'm Empfang
Des Landes Herren, sie uns nicht vermissen. —

(Im Abgehen für sich. —)

Bang klopft das Herz! — und Ahndung füllt den Busen! —

(Ab mit Bertha)

Fünfter Auftritt.

(Rittersaal. Die Wände verzieren Trophäen und Ritter-Bildnisse.)

Erich. Bruno. Knappen.

Bruno.

Herr Burgvogt! kann ich Euren Herren sprechen?

Erich.

Ist er dem Herzog denn nicht schon entgegen?

Ihr habt Botschaft an ihn, so wie mir däucht,
Ich suche ihn, — doch seht, da kömmt er
selbst. —

Sechster Auftritt.

Plettenberg. Ottilie. Bertha. Die Vorigen.

Plettenberg.

(Ohne den Knappen zu bemerken, eilig.)

Erwarte hier Ottilie den Herzog, —
Ich eile ihn am Schloßthor zu empfangen;
Er kam zu überraschend, als daß ich
Nach meiner Pflicht entgegen eilen konnte.

Knappe Bruno.

Gestrenger Herr! Ihr könnt die Mühe sparen,
Ein Fieber-Anfall fesselt unsern Fürsten
Zu unserm größten Leid an's Krankenlager.

Plettenberg.

(Mit verstellter Bewegung.)

Krank ist der Herzog?

(Bei Seite.)

Daß er nie genese!

(Laut.)

Die Schreckenskunde beugt den treu'sten Diener
Des besten Fürsten unerwartet nieder;
Entreißet mich der Angst, die mich durchschauert,
Es hat doch nicht Gefahr? —

Knappe Bruno.

Mir unbekannt
Ist noch das Nähere, doch sollt' ich glauben,
Es werde bald sich dieser Anfall legen.

Plettenberg.

Wer aber ist der edle Ritter, Knappe,
Der Euch hieher geführt? — Die Sage schildert
Als einen Jüngling ihn voll hohem Anstand,
In welchem jeder, der ihn sah, den Herzog
In eigener Person zu sehen wähnte.

Knappe Bruno.

Er ist es auch, und ist es wieder nicht;
Denn er begleitet ihn gleich seinem Schatten,
Und ohne ihn beginnt der Herzog nichts! —

Plettenberg.

Sprecht deutlicher, damit ich Euch verstehe! —

Knappe Bruno.

Habt Ihr vom Ritter Goswin nichts vernommen?

Plettenberg.

Man rühmet ihn als unsers Herzogs Günstling;

Knappe Bruno.

Nennt seinen Freund ihn, — und Ihr habt's getroffen,
Zum Günstling fehlt ihm das geschmeid'ge Kriechen —
Und Ritter Goswin — glaubt's mir! gehet aufrecht

Selbst durch die Pforte, die zum Thron-Saal
führet.

Plettenberg.

Pflegt Euch beim Imbiß, wackerer Geselle'
Und hohlt Euch Labung aus gefüllten Humpen! —
Trinkt auf des Vaterlandes Wohlergehen,
Und auf das Wohl des neuen Landesvaters! — ! —

(Der Knappe ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige ohne Bruno.

Erich.

(Zu Plettenberg.)

Der Herzog krank? — vielleicht nimmt unser Plan,
Wie meinet Ihr — nun eine andre Wendung?

Plettenberg.

Du hörst es ja, — es hat nichts zu bedeuten,
Ein leichtes Uebel nur, hat ihn befallen.
Wohl hat der zarte Fant sich gar verkältet;
Doch komm' es wie es will — wir sind gefaßt.
Laß uns das neue Hofgesicht begrüßen,
Er ist des Herzogs Günstling, wie Du hörtest.

Erich.

Und diese dünken sich nicht selten mehr
Als ihre Herren.

Plettenberg.

Einen günst'gen Eindruck

Auf ihn zu machen, sey itzt unsre Sorge.
An tiefer Ehrfurcht laß es ja nicht fehlen;
Wir müssen sein Vertrauen erst gewinnen,
Dann ist er wenigstens uns nicht entgegen,
Wenn er auch hilfreich nicht die Hände bietet.

(Erich mit Plettenberg ab.)

Ottilie.

(Mit einem leisen Seufzer.)

So war die schöne Hoffnung nur ein Traum,
Den Herzog in dem Jüngling schon zu finden,
Des Anblick mich so wunderbar bewegte! —
Der süße Wahn schwand gleich der leichten Blase
Auf des krystall'nen Teiches Spiegel Fläche.

(Seufzend.)

Ihm kann der wahre Herzog doch nicht gleichen! —

Bertha.

Ei, ei! Ihr seufzt! so lange ich Euch kenne,
Hab' ich dergleichen nie von Euch vernommen. —

(Der Saal füllt sich mit Rittern.)

Ottilie.

Wir werden hier bemerkt, — laß Deine Worte;
Leicht sollte mir es werden —

Bertha.

Zu gestehen,
Daß Eure Bertha richtig hat gelesen —
In Euren Augen, und in Eurem Herzen?
Recht habt Ihr, denn der Liebe süßes Lispeln
Gehört in Lauben, nicht in Rittersäle. —
(Der Saal füllt sich immer mehr mit Rittern und Höflingen.)

Achter Auftritt.

(Nach Voraustretung einiger Reisigen tritt Plettenberg an Goswins linker Seite in den Saal mit geschlossenem Visier, — in der Mitte der Bühne öffnet er dasselbe — nimmt den Helm ab, und gibt ihn einem Knappen. Er verbeugt sich mit Anstand und Würde gegen die Anwesenden. Eine schwarze Binde bedeckt sein rechtes Auge, sein Blick fällt auf Ottilien, sie erwiedert seinen Gruß mit einem gleichfalls bedeutenden Blicke! —)

Goswin.

Herr Statthalter, Ihr habt die schlimme Kunde
Bereits vernommen, daß mein Herr und Herzog
Durch einen leichten Anfall einer Krankheit
Verhindert wird, Euch seine Huld und Gnade,
Der Ihr so würdig seyd — selbst zu versichern.

Plettenberg.

Ihr nennt ihn leicht den Anfall? — Welch' ein Trost,
Herr Ritter, liegt für mich in diesen Worten;
Dank Euch für diesen, wisset, er zerstreuet
Die bange Sorge, die mein Herz gefoltert!

Goswin.

Erkältet hat er sich bei einer Jagd,
Er liebt mit Leidenschaft das edle Waidwerk
Und freut sich sehr es hier an Eurer Seite,
In Euren dichten Forsten nun zu üben.

Plettenberg.

O möchte doch Genesung bald und schnell

Zur höchsten Freude seiner Unterthanen
Den Herzog in der Seinen Mitte führen!

Goswin.

Ja Wochen, — Monden wohl kann es noch währen,
So sagen seine Aerzte; — bis er Kräfte
Hinlänglich fühlt, die Reise fortzusetzen;
Ihr werdet stets in Eurer Würde bleiben,
Mit Rath und That ihm treu zur Seite stehen; —
Er kennt Euch als geschickter Steuermann,
Gewandt das Ruder eines Staats zu führen.

Plettenberg.

O! allzugnädig nur ist unser Herzog;
Dem unsre Herzen treu entgegenschlagen! —

Goswin.

Er sendet Euch zum Zeichen seiner Huld
Sein Bildniß hier, sammt dieser gold'nen Kette,
Die er mit eigner Hand mir umgehangen,
Daß Ihr sie hier aus Freundes-Hand empfahet —
Zum Denkmal seiner Freundschaft gegen Euch! —
(Er nimmt seine Kette ab, und überreicht sie Plettenberg.)
Denkt, als ob Ihr von ihm sie selbst empfangen! —

Plettenberg.

Er fesselt mich durch dieses Gnadenzeichen
Fest, — unauflöslich fest an seinen Thron! —
Ja, — nur der Tod, kann diese Bande lösen! —

Goswin.

Ist dieses edle Fräulein Eure Nichte?

Plettenberg.

Ottilie ist es, — der Schwester Tochter,
Ach! — ihre Mutter war uns längst entnommen,
Doch in dem edlen Herzen meiner Nichte
Ließ sie den schönsten Segen uns zurück.

Ottilie.

Und mir im Oheim — den geliebten Vater! —

Goswin.

O wie armselig ist der karge Ruf,
Vergleicht man Euer Bild mit seinen Farben,
Die gegen Euch, er matt und kraftlos mischte;
Wie weit steht seiner Schilderung Gemälde
Vor dieser holden Wirklichkeit in Schatten.

Ottilie.

Es ist der Frauen eig'nes Mißgeschick,
Daß sich der Mann nur naht mit süßen Worten,
Und doch gilt uns ein einfach Wiesen - Blümchen,
Das Bild der ungeschmückten Wahrheit, mehr,
Als eine handvoll Blüten in dem Treibhaus
Der Schmeichelei nur mühsam erst gekünstelt.

Goswin.

Glaubt, edles Fräulein, diese glatten Künste
Sie sind mir fremd, und Wahrheit ist ein Schmuck
Der deutschen Männer. — Diesen Ehrentitel

Wird Niemand Ritter Goswin streitig machen.
Ich bin nicht schuld, wenn die Bescheidenheit
Im Blütenkranze der Vollkommenheiten,
Womit Natur Euch liebevoll umgürtet,
Wähnt, daß die ungezierte Wahrheit schmeichle.
Vergönnt, daß ich um Eure Freundschaft flehe,
Für unsern Herzog und für seinen Diener. —

Ottilie.

Hochachtung fühlt mein Herz für Beide; — doch
Freundschaft ist, wie Ihr wißt, die Frucht der Ersten;
Es muß das Blümchen blühen, eh' es trägt.

Goswin.

Und die gewünschte Frucht mir zu erzielen,
Sey mein Bemüh'n. — Sorgsam die Blüte pflegen
Will ich, daß sie zur süßen Frucht mir reife,
Und nicht der Frost den Keim in ihr ersticke.

Plettenberg.

Herr Ritter! wenn's beliebt, so werd' ich Euch
Die Burg, und dieser Gegend Anmuth zeigen;
Dann sollen Freudenfeste Euch beweisen,
Wie wir des Herzogs Freund zu ehren wissen.

Goswin.

Ihr werdet, — Gräfin! — doch dabei nicht fehlen?

Ottilie.

Mit meinem Oheim, und mit Euch zu theilen

Den freudigen Genuß willkomm'ner Stunden,
Die Eure Gegenwart uns hier geschaffen,
Beut mir Vergnügen. —

Goswin.

Nun erlaubet mir,
Daß ich dem Wunsche Eures Oheims folge. —

Ottilie.

Hier ist nur Euer Wille uns Gebot.

(Wechselseitige Begrüßung — Plettenberg mit Goswin ab.)

Neunter Auftritt.

Bertha. Ottilie.

Bertha.

Ottilie! — was sagt Ihr zu dem Ritter? —

Ottilie.

Vollkommen wär' er, — (Seufzend.) wär' er makkellos. —
Was ist vollkommen hier auf dieser Erde,
Selbst Goswins männlich schöne Außenseite
Entstellt —

Bertha.

Die Binde? — Ha, die kleidet ihn! —
Hat ja der Liebesgott die beiden Augen
Verhüllt, — wie uns die Kunst ihn conterfeit,
Und richtig trifft der Schalk doch uns're Herzen! —

Ottilie.

Kannst Du muthwill'ge Laune nicht bezähmen?
Darüber wirst Du wohl nicht mit mir rechten,

Daß Goswins männlichschönes Angesicht
Ein reiner Spiegel wär' der schönen Seele,
Wenn es der einz'ge Flecken nicht entstellte. —

Bertha.

Er sieht genug — auch mit einem Auge,
Und übel steht ihm diese Binde nicht
Vielleicht ist sie ein wahrer Ehrenschmuck,
Des hohen, kühnen Muthes, bleibend Zeichen.

Ottilie.

Itzt, meine Freundin, bin ich nicht gelaunt,
Den Streit mit Worten länger fortzusetzen. —
Wenn ich den jungen Rittersmann bedaure,
So ist es Mitleid, das ich jedem zolle,
An welchem ein Gebrechen ich gewahre. —
Nicht wahr Du hohlst mir aus dem Garten Blumen?
Die meinigen im Zimmer sind am Welken. —

Bertha.

O gern! — sie sind uns freundliche Gefährten
Vom Wiegenfeste, bis in uns're Gräber.
Das Kind spielt lächelnd schon mit frischen Blüten, —
Als Braut-Kranz schmücken sie die zarte Jungfrau, —
Der Mann erheitert sich in Blumenfluren, —
Ihr Duft, ihr Schmelz verjünget selbst noch Greise,
Daß sie des Daseyns Reitzen freundlich lächeln, —

Und unſ're Gräber deckt ein Blütenteppich
Als Sinnbild, daß, was welkt, einſt wieder
blühe! —

(Ab.)

Zehnter Auftritt.

Ottilie.

Schön iſt der Lebensweg durch Blumen-Auen,
Sie duften uns voll Würze oft am Wege,
Doch kurz nur. — Ach! wie ſchnell verdorren dieſe,
Wenn bei des Erden-Lebens banger Schwüle
Sie nicht der Thau der Hoffnung labend tränkt. —
Hier ſteh' ich nun allein am Scheideweg;
Der Freundſchaft und der Liebe zarte Blüten,
Sie öffnen mir die Knoſpen, ſie zu pflücken,
Und doch gewaltſam ſoll ich ſie zertreten;
Sie, die ſo gern an's Herz ich drücken möchte,
Das nicht in meines Oheims Plan gehört.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Goswin.

Goswin.

Treff' ich Euch hier, — welch günſtiges Ge-
ſchick!

Ottilie.

Bei meinem Oheim wähnt' ich Euch zu finden, —

Der

Der Gegend Anmuth von der hohen Zinne
Der Burg mit heitern Blicken überschauend. —

Goswin.

Wozu das Schöne in der Ferne suchen,
Wenn uns das Schönste doch so nahe liegt.
Ein wichtiges Geschäft heischt Euren Oheim,
Und einsam schweift ich durch die langen Gänge
Und finde Euch allein. — O welche Wonne! —

Ottilie.

Ihr seyd um schöne Worte nicht verlegen.

Goswin.

Ottilie! bei meiner Ritterehre,
Die als mein höchstes Kleinod ich bewahre, —
Bei diesem Herzen, das mir unter'm Panzer
Stets ruhig schlug mit abgemess'nen Schlägen,
Stand ich sonst schönen Augen gegenüber, —
Schwör' ich es Euch! — Ich spiele nicht mit Schwüren;
Der Laut, der über meine Lippen gleitet,
Er kommt mir stets gerade aus der Seele. —

Ottilie.

Glaubt nicht Herr Ritter, daß ich Zweifel hege,
Doch überraschend scheint es mir — verzeiht, —
Wenn ich in diesem Ton Euch sprechen höre,
Kaum reihen die Minuten sich zu Stunden,
Seit ich Euch hier zum Erstenmal erblicket,
Und schon —

Goswin.

Spricht zu Euch, Goswin, warm und kühn,

Er heftet sein gesundes Auge, das
Des Feindes Speer im heißen Kampf verschonte,
Mit einem Feuer auf Euch, edle Gräfin,
Das aus dem Herzen in das Auge strömet! —
Und das befremdet Euch? — Verzeiht der Kühnheit.
Den kalten Stein erwärmt der Strahl der Sonne, —
Mein Herz gleicht doch nicht einem frost'gen Kiesel? —
Ich will mich mühen des Gefühles Flammen
Durch kalte Höflichkeit zu unterdrücken. —

Ottilie.

Nicht so, Herr Ritter, wahrlich, Euch zu kränken,
War meine Absicht nicht. —

Goswin.

O! Ihr vergebt!
Es heitert sich der kaum bewölkte Himmel! —
Nun so vergönnt mir, daß ich Euch bekenne,
Daß Euer Anblick mir das Herz bewegte,
Daß Euer Blick ins Innerste gedrungen,
Daß Euer Bild mich überall umschwebt! —
Stellt mich auf jede strenge Liebes-Probe,
Ich will sie ohne Murren kühn besteh'n;
Keck tret' ich sieggewohnter Schaar entgegen,
Soll ich mir Euer Herz dadurch erkämpfen.

Ottilie.

Muß denn der Mann nur stets mit Waffen streiten

Bekämpfet er der Leidenschaften Stürme,
So hat er sich den Siegeskranz geflochten,
Der herrlicher als blut'ger Lorbeer strahlet.

Goswin.

Habt Ihr vielleicht in diesen kalten Worten
Des armen Goswins Urtheil ausgesprochen?

Ottilie.

Versteht mich recht; — nur der Empfindung-Strom
Sollt Ihr in ein geregelt Bette leiten,
Daß er die Ufer nicht leicht überschreite.
Seht! — Wie der Bach sich sanft durch Fluren krümmet;
Es spiegeln sich auf der kristall'nen Fläche
Des Aethers Blau, der Sonne Flammenstrahlen,
Des Mondes Schimmer, und der Sterne Leuchten;
Er windet sich durch blumigte Gefilde
Die er mit seinem Naß erquickend tränket;
Und sie umduften seinen stillen Lauf. —
Doch schmilzt der Schnee auf den entfernten Höhen
Und stürzt der Bergstrom schwellend sich in ihn,
Des Baches Bahn gewaltsam unterbrechend,
Dann tritt verheerend er aus seinen Ufern,
Reißt mit sich fort, was seine Fluth erreichet,
Erstickt die Blumen, die er vormals labte;
Und traurig deckt die anmuthsvollen Auen
Ein weites Wassergrab, — unübersehbar.

Goswin.

Ich fasse dieses Gleichniß, Ihr habt Recht,
Vergönnt dem armen Goswin nur zu hoffen,
Daß Ihr ihn nicht wie einen schlechten Bettler
Mit seines Herzens Flehen von Euch weiset,
Daß Ihr nicht flieht, wenn er vertrauend naht.

(Ergreift ihre Hand.)

Daß wenn sein Herz die Probe hat bestanden,
Die Dauer des Gefühles, dessen Reinheit
Euch hat bewährt, — er freudiger alsdann
Und kühner darf sein Aug' zu Euch erheben.
Euch frei gestehen, — daß ihm ohne Euch
Das Leben als ein eisern Joch erscheine. —

(Unter den drei letzten Strophen erscheint Plettenberg an der Thür, und bleibt verwundert stehen.)

Zwölfter Auftritt.

Plettenberg. Vorige.

Plettenberg.

Verzeiht Herr Goswin, — wenn ich Euch hier störe.
Doch möcht' Ihr darob mit dem Herzog rechten,
Der just zur Unzeit einen Boten sendet,
Die süße Unterhaltung abzubrechen.

Goswin.

Erlaubt mir Gräfin, daß ich mich entferne! —

Gestrenger Herr, was ist hier vorgefallen,
Es wird für Euch wohl kein Geheimniß bleiben.

(Unter Verbeugung ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Plettenberg. Ottilie.

Plettenberg.

Geh' nur, und träum' indeß von Deiner Wonne,
Du möchtest wachend sie wohl nicht erhaschen.

(Ottilien fest in's Auge fassend.)

Ist das Ottilie, der ich vertraute, —
Und deren edler Stolz des Oheims Planen
Zu ihrer künft'gen Größe kühn entworfen,
Entgegen kam, — statt daß es Mühe brauchte,
Für diese mühsam erst sie zu gewinnen?

(Heftig.)

Ich kenne Dich nicht mehr! —

Ottilie.

Warum, mein Oheim?
Ein edler Mann scheint dieser fremde Ritter! —

Plettenberg.

Doch nicht für Dich! — Ein Schäfer ist's im Harnisch,
Der taubenartig girrt, — anstatt zu fechten.

Ottilie.

Kühn wird wohl Goswin jedem Rede stehen. —

Soll ich des Herzogs Günstling schnöd' behandeln?

Plettenberg.

Ja, um des Herzogs willen, — sey es dann! —
Doch wenn er naht Dein Herz sich zu gewinnen,
Vergiß nicht uns'ren Plan! — Nach Kronen strebe,
Nicht nach der Liebe allzukurzen Rosen;
Bestimmt zu herrschen bist Du, nicht zu schmachten! —

Ottilie.

Ein Dornenkranz gleicht wohl auch einer Krone. —
O Bertha! Nun versteh' ich Deine Träume, —
Die Dornen dehnten sich zu goldnen Spitzen, —
So wuchsen diese Dornen mit der Krone! —

Plettenberg.

Was sollen die verwirrten, dunkeln Reden?
Ich merke es, der Stachel sitzt Euch tief,
Heraus mit ihm, denkt an den gold'nen Thron,
Der Eurer wartet an des Herzogs Seite! —

Ottilie.

Laßt mir nur Zeit mich wieder erst zu sammeln;
Es stürmen in mir wechselnde Gefühle,
Dem Herzen muß man schmeicheln, nicht befehlen, —
Sonst tönet seiner Ruhe Grabgeläute.

Plettenberg.

(Einlenkend.)

So sammle Dich! — Wär' nicht mein Plan entworfen,
Als Herzogin die Gräfin zu begrüßen —
Mir wäre Goswin wahrlich nicht zuwider; —
Doch will er zwischen die Entwürfe treten,
Die ich weit höher als mein Leben halte, —
So rott' ich ihn, wie schlechtes Unkraut, aus! —
Ich warne Dich vor ihm und seinen Ränken! —
Du hast mir Vaterrechte eingeräumt,
So bitt' ich Dich — es bittet Dich Dein Vater,
Beseit'ge jede Schwäche Deines Herzens. —
Noch keiner hat Dein stolzes Herz gerührt,
Obgleich die Edelsten um Liebe fleh'ten,
Mit hohem Reitz des Körpers ausgestattet, —
Und der halbblinde Goswin sollte siegen?
Soll man an seiner Seite Dich verhöhnen?
Mehr — wird es heißen — hat die stolze Gräfin
Mit allen ihren Reitzen nicht erobert,
Als einen Rittersmann mit einem Auge?

Ottilie.

O haltet ein! — Beruhig't Euch mein Oheim,
Euch ängstiget ein Schatten, — weiter nichts. —
Ich will an den Gedanken mich gewöhnen,
Für eine Krone bin ich nur gebohren,
Wie eine fromme Nonne für den Schleier.

(Seufzend für sich.)

Ich will mit ihrem Gold das Herz bedecken,
Daß keiner seine leisen Seufzer höre.

(Thränen unterbrechen ihre Worte.)

Plettenberg.

Du weinst, Ottilie, — so weit ist es? —

Ottilie.

Verletzte Eitelkeit erzeugt auch Thränen;
Ihr kränktet sie mit Euren Stachelreden. —

Plettenberg.

Der weise Arzt, — er nimmt ein wirksam Mittel,
Wenn der Gebrauch auch noch so heftig schmerzet,
Gelob es mir — allein und ohne Zeugen
Dem Ritter Goswin kein Gehör zu gönnen.

Ottilie.

Ja, ich verspreche es, — denn so nur kann —
Nach Euren Planen, ich mein Herz veräußern.

(Ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Plettenberg.

Ich staune ob der wunderbaren Stimmung
Ottiliens. — So sah' ich sie noch nie! —
In ihrem Innern herrschet mächt'ge Fehde
Der Pflicht, — des Stolzes, — mit des Herzens Triebe;
Verstand liegt hier im Streite mit Gefühlen,

Doch mit dem erstern muß ich mich verbinden,
Dann übertäubt der Ueberredung Stärke
Aufwallender Gefühle leises Stöhnen.

Fünfzehnter Auftritt.

Voriger. Erich.

Erich.

Ich suchte Euch so emsig, mein Gebieter,
Ihr hab't ein leichtes Kampfspiel anbefohlen,
Um unsers Herzog's Günstling zu vergnügen.
Ihr gönnet ihm nicht Eure Gegenwart?

Plettenberg.

Im Kampf liegt alles itzt in diesen Mauren,
Bald ist's entschieden: wem der Dank gebührt. —
Hast Du an meiner Nichte nichts gewahrt? —

Erich.

Ja, wahrlich Herr, mehr als mir lieb geworden.
Der Goswin laur't auf allen ihren Tritten,
Und sie, — sie geht ihm auch nicht aus dem Wege;
Ja, günstiger verfährt sie mit dem Fremdling,
Als sie mit einem Ritter je verfahren.

Plettenberg.

Such' es zu hindern, daß sie nicht allein
Sich finden, und sich unbelauschet sprechen! —
Was Du bemerktest, hat auch mich befremdet.

Erich.

Vier Augen will der Einaug uns verblenden? —
Nimm dich in Acht, sonst schließt sich auch dein zweites! —
Seyd unbesorgt, — ich will gewiß nicht schlafen,
Und nichts soll meiner Wachsamkeit entrinnen.

Plettenberg.

Dafür will ich, — ist erst mein Plan gelungen,
Dir für ein ruhiges Besitzthum sorgen,
Und Deine alten Tage Dir erheitern —

(Beide ab.)

Sechszehnter Auftritt.

(Abgelegener Theil des Schloßgartens, an welchen ein Flügel des Schlosses stößt, — im Hintergrunde Buschwerke und eine Laube, deren Eingang ein Gebüsch bedeckt.)

Goswin.

(Er ist in düsterer Stimmung.)

Wer löst das Räthsel, welches die Natur
Beim Schaffen in der Frauen Herz gebildet?
Denn unbegreiflich ist dort Wärme, Frost,
Stolz, Milde, Liebe, und des Hasses Regung
In sonderbarem Widerspruch vereinigt. —
Ottilie! wie reim' ich deine Kälte,
Mit welcher du so eben mir begegnet,
Mit deiner vor'gen Güte nun zusammen?
Den fremden Blick schlug sie vor mir zur Erde,

Und ging dem armen Goswin aus dem Wege,
Der aus des Kampfspiels Schranken siegend trat. —
Ach! nur besiegt von der Geliebten Reitzen. —
Wer kömmt? — Hier soll mich Niemand überraschen,
Gequälte Liebe flieht die frohe Menge. —
D'rum nimm mich auf verschwiegne stille Laute,
In dir bin ich mit meinem Gram allein;
Hier spottet Niemand liebender Gefühle!

Siebzehnter Auftritt.

Voriger. Liebetraut.

Liebetraut.

(Mit der Laute.)

Acht bange Tage sind mit trägem Dehnen
Mir freudenleer und trübe schon vergangen,
Seit die Geliebte ich nicht mehr gesehen. —
Welch' eine Ewigkeit für meine Liebe! —
Itzt tönt sie mir die heißersehnte Stunde,
Die mir vergönnt, in ihren holden Augen,
Beglückter Liebe Seligkeit zu lesen. —
Ach! daß der Stolz des strengen Plettenbergs
Mir nicht gestattet, offen ihr zu nahen. —

Goswin.

Was höre ich! — Meint er wohl gar die Gräfin,
Die insgeheim er liebt — will er sie sprechen?

Liebetraut.

(Gen Bertha's Fenster.)

Noch ist mein Hoffnungsstern nicht aufgegangen,
Ruf ihn hervor, vertraute, sanfte Zitter.

(Indem er zu spielen anfängt.)

Goswin.

Sie ist ihm hold, ich werd' es itzt erfahren. —
O Qual der Eifersucht, die mich durchbebet! —
Gewißheit gibt der Zufall mir; — mit ihr
Ist meiner künft'gen Tage Loos entschieden.

Liebetraut.

(Er setzt sich auf eine Rasenbank, und singt gegen das Fenster. — Während dem Spiel und Gesang drückt Goswin durch Geberden die innere Unruhe seines Herzens aus.)

Welch' banges Sehnen
Engt mir die Brust!
Entfernt von Dir,
Flieht mich die Lust.
Es schlägt in mir
Das arme Herz
Für Liebes Schmerz —
Die Blicke füllen Thränen. —

Zu mir nur eile!
O komm' herab!
Die bunte Flur,
Däucht mir ein Grab.
Der Theuren Spur

Gibt Wonne mir.
Ich klage hier:
Ach, länger nicht verweile! —

Als Stern der Liebe,
Dein Auge blinkt;
Er strahle mir! —
Mein Leben sinkt,
Wenn Holde hier
Sein mildes Licht
Nicht zu mir spricht:
Dir weih' ich zarte Triebe! —

Du holde Laute,
Mit süßem Klang,
Ruf' sie in's Thal,
Wo mein Gesang,
Im Abend strahlet,
Die Theure nennt,
Mein Herz nur kennt
Die auserwählte Traute! —

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Bertha.

Bertha.

Die scheue Nachtigall lockt Klage flötend
Mich mit bekannten Tönen! — Liebetraut,
Find ich Dich wieder, Du geliebter Sänger!
(Umarmung.)

Goswin.

(Freudig.)

Vergebens waren diese bangen Zweifel! —
Nimm Liebe auch die übrigen von hinnen.

Liebetraut.

Wie schön versüßest Du die bittern Stunden,
In denen ich nach Dir vergebens seufzte.

Bertha.

Itzt stimme, Liebetraut, nur Deine Laute
Zum sanften Klange süßer Harmonien,
Denn uns're öde Burg belebt die Liebe! —
Ottilie — — —

Goswin.

Was werd' ich hören? —

Liebetraut.

Rede! —

Bertha.

Sie ist nicht mehr die Stolze — Unbesorgte.

Liebetraut.

Wer hat den weiblich, starren Sinn gebeuget?

Bertha.

Ein edler Ritter, Goswin ist sein Name.

Goswin.

O wonnevolle Stunde, die mich itzt
Mit sanfter, — milder Hand hieher geleitet!

Liebetraut.

Was sprach der Oheim? — Hat er es gewahret?

Bertha.

Ihm ist der schnelle Eindruck nicht entgangen,
Den jener fremde Tausendkünstler machte,
Und seinen Planen ist er ganz zuwider.
Er schmeichelt sich wohl gar mit dem Entwurfe,
Ottilie soll den Herzog selbst besiegen,
Daß Plettenberg durch seine Nichte herrsche! —

Goswin.

Den Herzog? — kaum vermag ich sie zu zügeln
Die Ungeduld im Busen, daß sie nicht
Laut äußernd meine Gegenwart verrathe! —

Liebetraut.

Der Plan ist seines Herrscherstolzes würdig;
Doch wie benimmt die holde Gräfin sich?

Bertha.

Die Krone glänzt mit ihrem blanken Golde,
Und Gold verblendet oft die Sterblichen, —
Es schmeichelte auch ihrem Stolze, daß
Der Königssohn vor ihr sich würde beugen;
Doch itzt — seit Goswin diese Burg betreten,
Scheint ihr des Thrones Glanz nicht mehr zu strahlen.

Goswin.

Sie fühlt für mich, — welch' wonnige Entdeckung!

Der arme Goswin, — er verdrängt den Herzog.

Liebetraut.

Doch Plettenberg wird keine Mühe scheuen,
Die Nichte für die Krone zu gewinnen. —

Bertha.

Erst sprach er zu Ottiliens hohem Geiste
Mit sanften Worten, väterlich und offen; —
Dann suchte er den sonst bemerkten Stolz
Zum Kampfe gegen die bedrängte Seele.
Mit Feuerworten, — glühend aufzureitzen. —
Der Kampf des Geistes mit dem schwächern Herzen
Begann, — und für den erstern schien der Sieg,
Denn sie entschied sich für des Oheims Plane. —
Es triumphirte Goswins Nebenbuhler;
Doch seine stille Trauer, — die Hingebung,
Die aus des Ritters mattem Auge flehte,
Verband sich mit dem Herzen der Geliebten,
Und es errang den kaum gehofften Lorber,
So wich die Ueberlegung dem Gefühl! —

Liebetraut.

Du meinst nun, daß sie Goswin lieben werde?

Bertha.

Ei freilich! — bald, so wie ich Dich; — glaub' mir,
Scharf ist in dem Gebiet der Zärtlichkeit
Der Blick des Weibes — die selbst Liebe fühlet.

Goswin.

Goswin.

O welch' Entzücken strömet mir zum Herzen! —

Bertha.

Des rauhen Oheims drohendes Benehmen
Quält mit Vorwürfen nun die arme Freundin! —

Goswin.

Sie — die Geliebte leidet nun um mich! —

Bertha.

Gemälde einer schimmervollen Zukunft
Enthüllt er wortreich, damit Goswins Bild,
Vor ihrem Zauberscheine soll erbleichen.
Sie scheint für Augenblicke nachzugeben,
Um bei dem Scharfblick ihres schlauen Oheims,
Mit Vorsicht das Geheimniß ihres Herzens,
Das sie nur mir, der Freundin, frei eröffnet,
Dem Späher Auge sich'rer zu entziehn. —
(Goswins Mienen und Blicke drücken die Regung des Entzückens aus.)

Liebetraut.

Was aber soll aus dem Geheimniß werden? —

Bertha.

Wie — Fräger! — wird das unsere sich lösen?

Liebetraut.

Mit einer heitern, wonnevollen Zukunft! —
(Umarmung.)

Liebetraut.

(Empfindlich.)

Ihr habt behorcht uns; ist das edel, Ritter?
Trüg ich ein Schwert nur statt der leichten Laute. —

Goswin.

Ihr wißt die Letzte besser wohl zu führen,
Darum bezähmet den unzeit'gen Eifer. —
Mich trieb wie Euch hieher verschwieg'ne Liebe
In dieses Gartens abgeleg'ne Gänge. —
Freund! — sicher ruht bei mir wohl Dein Geheimniß;
Denn wisse — ich bin Goswin, der Entzückte! —
Ich liebe gleich, wie Du, — und Liebende
Vereint das Band des sicheren Vertrauens.

Bertha.

Herr Ritter, misbraucht nicht, was Euch der Zufall
Durch die geläuf'ge Zunge eines Weibes,
Das unbelauscht sich wähnte, hat verrathen.

Goswin.

O Bertha! ewig siehst Du Deinen Schuldner
In Goswin, und gewiß die schöne Stunde,
Die ich Dir danke, — trägt Euch reiche Zinsen;
Ich werd' ihn einst mit Wucher Euch bezahlen! —

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Knappe Bruno.

Bruno.

Man harret Euer in dem Rittersaale! —
Den ersten Dank des Kampfspiels zu empfah'n,
Den Ihr im Kolben = Schwertschlag und im Ringen
Euch ritterlich und wohlverdient erworben.

Goswin.

Was kümmern mich die Preise, hat mir doch
Den schönsten Euer holder Mund vertraut!

Knappe Bruno.

Ottilie wird selbst den Preis Euch spenden.

Goswin.

Ottilie? — ich komme! — Welch' Entzücken! —
Du Bertha hast die Zukunft mir entschleiert,
Und lieblich leuchtet sie im Rosenschimmer. —
Denk' oft mit Deinem Liebetraut der Stunde,
Auch Euch bringt sie die kostbarsten der Preise,
Der Freundschaft Blüten und der Liebe Myrthe! —

(Er geht schnell ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Bertha. Liebetraut.

Liebetraut.

Welch' Feuer hat den Ritter itzt ergriffen?
Ein unbegreiflich Wesen schien er mir —
O Bertha, hier lauscht etwas tief verstecket! —

Bertha.

Ja, ja, die Liebe, — in dem Herz des Ritters! —
Er ist ein Edler, und ein Biedermann,
Zu ihm zieht mich ein inniges Vertrauen.

Liebetraut.

Hier schlägt das Herz, das sich nach diesem sehnet! —
Vertraue nicht zu sehr den jungen Rittern.

Bertha.

Vermeide in dem Garten Deines Herzens
Die gift'ge Pflanze des Verdachts zu dulden;
Denn sie entzieht der Blume des Gefühls
Den Nahrungssaft, und welkend sinkt ihr Haupt. —
Treu bin ich Dir — treu werd' ich Dir auch bleiben.
Doch itzt muß ich zu meiner Freundin eilen,
Daß man mich nicht im Rittersaal vermisse.
Leb' wohl, mein Trauter! —

Liebetraut.

Zwar darf ich nicht folgen,
Doch überall bleibt Dir mein Herz zur Seite! —

(Sie gehen zu verschiedenen Seiten ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

(Ritter-Saal.)

(Auf einem erhabnen Platze sitzt Plettenberg, neben ihm Ottilie rechts — und links steht Erich als Kampfrichter. Zur Seite, wo Ottilie sitzt, halten drei Pagen mit rothsammtnen Kissen, auf denen ein goldnes Schwert, ein zierlicher Schild und eine gestickte Scherpe liegen. — Im Saale sind viele Ritter versammelt. Wache von Trabanten.)

Plettenberg.

Er zaudert lange, dieser stolze Sieger! —
Man merkt an ihm gar wohl des Herzogs Günstling,
Die dürfen sich so etwas schon erlauben;
Doch seiner Kühnheit setze er ein Ziel,
Daß sie sich nicht zu hoch, — zu weit versteige! —

(Mit bedeutendem Blick auf Ottilie.)

Im Kampfspiel will ich ihm die Preise gönnen,
Doch nicht im ernsten Kampf mit den Entwürfen,
Die ich verfolge. — Koste es mein Leben —

(Bricht ab.)

Er kommt! — Es wird mir die Verstellung lästig. —

Goswin.

(Er wird von mehreren Rittern begleitet.)

Verzeihet, schöne Gräfin, mein Verzögern,
Doch ist's nicht meine Schuld. — Indem ich

Hieher zu kommen, aus so theuren Händen
Des Sieges Preise ehrfurchtsvoll zu nehmen,
Die mir des Kampfspiels Dank zum Kleinod machen,
Ward Botschaft mir gemeldet von dem Herzog. —
Er wird bald, hergestellt von seinen Schmerzen,
Euch seiner gränzenlosen Huld versicheren.

Plettenberg.

(Für sich.)

Zeit ist's, so hat das Herzensspiel ein Ende! —

(Zu Erich.)

Ihr seyd erwählter Richter dieses Tages;
Verkündet laut, wem heut der Dank gebühre —

(Mit geringschätzender Beziehung auf Goswin.)

Im leichten Kampfspiel.

Goswin.

Auch in ernster Fehde
Steh' ich, Herr Plettenberg! zu Euren Diensten! —

Ottilie.

(Bey Seite.)

Weh' mir, — er reizt noch mehr des Oheims Unmuth! —

Erich.

Im Schwertschlag nenne ich als ersten Sieger
Den Ritter Goswin! —

(Trompeten und Pauken.)

Nehmt den Preis des Sieges.

Ottilie.

(Sie winkt dem Pagen, nimmt das goldne Schwert, und überreicht es dem Ritter Goswin.)

Goswin.

Ich führe es für Euch und meine Liebe! —

(Plettenberg kann seinen Unmuth kaum unterdrücken.)

Erich.

Im Kolbenschlag hat dieser Ritter auch
Den Preis des Sieges muthvoll sich erkämpfet! —

Ottilie.

(Nimmt den Schild von dem herbei gekommenen Pagen und gibt es Goswin!)

Hier, dieser Schild bedecke Eure Brust,
Wenn Ihr für's Vaterland im Schlachtgewühle
Voll edelm, hohen Muthe kämpft und siegt. —

Goswin.

Kein eh'ner Schild verwahrt des Jünglings Herz,
Der Blitz durchstrahlet ihn aus Euren Blicken.

(Plettenbergs Unmuth wächst.)

Erich

Den Preis im Ringen sprech' ich Goswin zu! —

Ottilie.

(Wie oben, die Schärpe nehmend.)

Hier diese Schärpe traget, edler Ritter, —
Als meine Farbe — mir zum Angedenken!

Goswin.

O, möchte sie an Euch mich ewig binden! —

Erich.

(Leise zu Plettenberg.)

Hört' Ihr's! — Er spricht vom süßen Band der
Herzen,
Und Eure Nichte scheint nicht ungehalten! —

Plettenberg.

(Unmuthig und heftig während der Preisvertheilung.)

Ottilie! Der Preis ist nun vertheilet,
Entferne Dich! — Wir sprechen uns noch wei-
ter! —
Und Ihr (Zu Goswin lachend.) Goswin! mein liebe-
kranker Freund!
Harrt, bis sich Euer zweites Auge öffne;
Dann kommt und hohlt von meiner güt'gen Nichte,
Den süßen Preis für Eure süßen Reden. —
Ihr seht mit einem Auge noch zu viel,
Denn Ihr erspähtet dieser Gräfin Schwächen,
Um dieser und des Herzogs willen schone
Ich Euch noch Ritter, dankt es meinem Mitleid!
Doch werd' ich Euch vor zu viel Seh'n bewahren.

Goswin.

(Sanft und mit Würde.)

Der Himmel nur kann den unedlen Spott,
Den mein Gebrechen Euch entlockt, bestrafen;
Ihm nur allein sey dieses überlassen —
Doch hättet weiter Ihr den Hohn getrieben,
Mein Arm ist stark, — er würde Euch beweisen,
Daß seine Nerven nicht an Schwäche leiden.

Ihr habt Ottilie gekränkt durch Härte —
Und dieß verzeih' ich Euch, weil sie — zu sanft,
In Euch den zweiten Vater kindlich ehret;
Doch wagt es nicht sie fernerhin zu kränken.
Bei'm Himmel! —

(Einem Ritter das Schwert entreißend, das ihm Ottilie als Preis gereicht hat.)

Sonst soll Euch dieß blanke Schwert,
Das ich aus ihren Händen kaum empfangen
Und das für mich itzt Zauberkraft besitzet,
Auf Eure Felsenstirne blutig kritzeln,
Daß Goswin nicht im leichten Kampfspiel nur
Als Sieger kräftig es zu führen wisse,
Und daß ein Gang auf Leben und auf Tod
Für sie — ein blumenvoller Pfad ihn dünke! —

(Abstürmend mit seinem Gefolge.)

Plettenberg.

Ha Goswin, du hast itzt des Grimmes Brand
In diese Brust unüberlegt geschleudert,
Und glühend strömet er mir durch die Adern! —
Du sollst es fühlen, Knabe! — wie ich hasse. —

(Ab mit Gefolge.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Saal.)

Goswin.

(Gegen Ottiliens Zimmer.)

Dort schmachtet sie! — Gefangen wegen mir. —
Ach! meinen Blicken bleibt sie nun entzogen,
Könnt' ich doch nur die Angebetete
Von Späheraugen unbemerkt hier sprechen! —
In Dein Herz ist mein kühner Blick gedrungen,
Es fühlt für mich, den armen, blinden Ritter! —
Laß mich gewahren, ob nur flücht'ge Regung,
Ob bleibende Gefühle es bewegen? —
Auch hier bin ich nicht einsam, — man belauscht
Mich überall, es schläft nicht der Verräther. —
Von Neidern bin ich ringsum nur umgeben —

Doch Ihr hohlt Euch Beschämung und Verdruß —
Wenn dieses Herz

(Gegen Ottiliens Fenster.)

Die Treue mir bewähret.
Beharrlichkeit — geleite mich zum Ziele! —

Zweiter Auftritt.

Goswin. Ekbert.

Ekbert.

(Stürzt eilend herein.)

Treff' ich Euch endlich — alles ist gescheh'n.

Goswin.

Ist die Gesandtschafts-Rolle schon vollendet?
Hat Herta um Ottilie geworben,
Als ein verstellter Bote von dem Herzog
Dem Plettenberg das Schreiben überliefert?

Ekbert.

Sorgt nicht Herr Ritter, ja es ist vollbracht.
Der Stolze liegt verwickelt in den Schlingen,
Die Ihr aus seiner Eitelkeit gedrehet,
Ganz sicher ist er itzt und Eurer spottend,
Rief er: „Das Gaukelspiel ist nun zu Ende! —
Wein' Goswin Dir Dein zweites Auge aus;
Denn Herzogin ist endlich meine Nichte!" —

Goswin.

Dank Dir, mein alter Freund! für Deine Treue, —

Ottilie! Bewähre Deine Liebe. —
Laß Dich vom falschen Scheine nicht bethören,
Und schnell bist Du mit mir am schönen Ziele! —

Ekbert.

O macht der Sache bald, — recht bald ein Ende! —
Verstellung taugt nicht für die grauen Haare,
Sie nistet in der Jugend Ringellocken. —

Goswin.

Sey unbesorgt, — itzt rasch dem Feind entgegen! —
(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Plettenberg. Erich.

(Plettenberg tritt aufgeblasen in den Saal, eine Pergamentrolle in den Händen.)

Plettenberg.

Triumph, mein Erich! seht, der Sieg ist unser! —

Erich.

(Nachdem er gelesen.)

So bald glaubt' ich ihn nicht errungen, — traun! —
Der Feind ergibt sich ja schon vor dem Angriff! —

Plettenberg.

Nun mag der Träumer Goswin seufzen, — schmachten;
Die Herzogin wird seiner Thränen spotten. —

Erich.

Ich weiß es nicht Gebieter, allzuschnell
Scheint mir der Schritt geschehen, — Goswin ist
Des Herzogs Freund, und die Beharrlichkeit,
Die sich in seinem Thun und Lassen äußert,
Weckt in mir des Verdachtes leise Regung! —

Plettenberg.

Genug davon, der Lorbeer grünet mir,
Ich herrsche fürder noch, und meine Sorge
Sey's den verhaßten Goswin zu verdrängen
Aus seines Herzogs Gunst. — Entdecke ich
Ihm nur, daß sonst er den gewagten Blick
Wohl gar bis zu der Herzogin erhoben,
So pflanze ich den Dorn der Eifersucht
In's weiche Herz des jugendlichen Fürsten;
Und darauf gründ' ich, Erich, meine Rache! —

Erich.

Gebieter, baut dem überwund'nen Feinde, —
Es räth die Klugheit dieses — goldne Brücken. —
Ich wenigstens laß ihn nicht aus den Augen;
Mir ahnet: Unglück bring' der schnelle Sieg.

Plettenberg.

Daran erkenn' ich meines Erichs Treue. —
Thu, was Dir Freundschaft räth; doch wirst Du finden,
Daß allzuängstlich Du für mich itzt wachst. —

Vierter Auftritt.

(Der Saal füllt sich mit Rittern, unter diesen Roßburg, Mannstein, Hülsen, — Goswin, Ekbert und mehrere Ritter vom herzoglichen Gefolge.)

Plettenberg.

Seyd mir willkommen, Freunde! Kampfgenossen! —
Ein hoher Freudentag ruft uns zusammen,
Und nach der Tafel trifft Euch frohe Kunde; —
Ihr werdet ob der Freuden-Nachricht staunen! —
Nun mein Herr Goswin hat sich Eure Hitze
Ein wenig abgekühlt? — Der Uebermuth
Fürwahr ist Kinderspiel, fehlt ihm die Macht,
Ihm allenthalben Nachdruck auch zu geben,
Und diese steht Euch doch nicht zu Gebote. —
D'rum acht' ich Eures Grimmes Selbst nur,
wenig;
Dankt meiner Gnade, daß ich ihn nicht ahnde! —
Euch schützt der Name eines Günstlings noch,
Doch lange könnt Ihr nicht mehr auf ihn zählen,
Um hinter ihn die Unart zu verbergen. —

Goswin.

Herr Ritter! wahrlich Ihr steht nicht zu hoch,
Daß Ihr nicht weit herunter stürzen könntet;
Ja tiefer könnt Ihr sinken, als Ihr steht. —
Sobald ich die nicht liebte, die mit Euch
Gemein nichts hat, als nur den eiteln Namen,
Die Euch verwandt, doch ganz unähnlich ist; —
Unähnlich, wie der kühne Aar dem Raben,

Der krächzend, kraftlos mit Gewürmen spielt.
Ein edles Herz schlägt ihr im freien Busen,
Es schmachtet nicht in Eurer Plane Fesseln! —

Plettenberg.

Ha, Unverschämter! — ich verachte Dich;
Ein Wort von mir kann Dich in Staub zertreten;
Freund bist Du Deinem Herzog nur so lange
Es mir beliebt. —

Goswin.

Den stolzen Eigendünkel
Kann ich Euch lassen; tändelt nur mit ihm,
Dem Kinde gleich mit der bemalten Puppe! —

Plettenberg.

Das geht zu weit! — Laßt mich es nicht vergessen,
Daß Ihr als Freund des Herzogs vor mir stehet! —

Goswin.

Vergeßt es! — prahlet nicht mit eiteln Reden,
Sie dienen Eurer Feigheit nur zum Schilde!

Hülsen.

Ereifert Euch nicht so Herr Liebes-Ritter,
Und fallt nicht über Eure eignen Beine,
Das breite Schwert wird Euch dazwischen kommen,
Es ist zu lang und stehet Euch im Wege. —

Goswin.

(Im höchsten Affekte die Hand an's Schwert legend.)

So soll es bei Dir eine Stelle finden! —
Laß sehen, Großmaul! ob des Schwertes Schärfe
Der frechen Zungen Spitze etwas gleiche.
Du hast im Garten jüngst mir Hohn gesprochen, —
Und wölltest mit mir ja den Strauß versuchen! —

(Das Schwert herausreißend.)

Zieh, feiger Zungenheld! — sonst wirst Du ehrlos! —

Hülsen.

(Zaudernd nach dem Schwerte greifend.)

Herr Ritter, hier im Saal? — Bedenkt das Gastrecht! —

Goswin.

Nicht Deine Worte will ich — nein, — Dein Schwert! —

Hülsen.

(Zieht.)

Hier? das fordert blut'ge Rache! —

(Sie fechten, Hülsen fällt. — Der Versammlung entfährt ein Schrei des Entsetzens; — alle ziehen die Schwerter, und machen drohende Bewegungen gegen Goswin! —

Plettenberg.

(Wüthend.)

Ha! stoßt ihn nieder den verruchten Mörder! —
Ja, sterben muß er! — später — oder itzt! —

Ekbert.

(Das Schwert hoch emporhaltend — mit Würde.)

Halt! — Bei'm Allmächt'gen! keiner rege sich
Dem Ritter Goswin nur ein Haar zu krümmen!

(Zu Plettenberg.)

Ihr seyd der Schuldige! — nicht dieser Jüngling. —

(Auf Goswin deutend.)

Unedler Hohn von Euch hat ihn gereitzt,
Wir alle, die wir hier versammelt sind,
Sind einem Herrn und Herzog unterthänig;
Ihm nur allein steht zu, hier zu entscheiden! —
Er, der Gerechte richte zwisch'en Euch! —
Der hier den Frevel blutig hat gebüßet,
Er hat sein Loos verdient! — Wer darf es wagen,
Des Herzogs Liebling ungestraft zu höhnen? —

Plettenberg.

Und was erkühnet Ihr Euch zu befehlen?
Sagt, wessen Machtwort gilt hier, meine Freunde? —
Hier herrsche der Vergeltung schnelles Recht,
Und ich verantwort' es bei uns'rem König!

(Er macht mit dem Schwert ein Zeichen in der Luft, wie ein Zauberer seinen Zauberstab schwingt. Feierlich.)

Ihr kennt dieß Zeichen, — die furchtbaren Rächer,
Die in der Mitternacht geheimen Dunkel
Verbrechen richten — sie sind Euch itzt nahe! —

Und heischen Euren Beistand; — auf zur Rache! —

(Drei Ritter Plettenbergs stürzen auf Goswin los, — eben so viel von Goswins Rittern werfen sie zurück.)

Ekbert.

Herr Plettenberg! es geht um Euern Kopf,
Wird dieser Jüngling auch nur angetastet
Bei'm Himmel! Ihr verlaßt sie nicht die Stelle,
Auf der ihr steht, — ist Goswin nicht gesichert.
Eh' wird die Felsenburg, auf der ihr frevelt,
Mit fürchterlichem Krachen niederstürzen
Und unter ihren Trümmern Euch begraben,
Eh' unsers Herzogs Freund ein Leid erfahre! —
Denn Herzog Nicolaus muß den getreuen,
Den bieder'n Goswin wohlbehalten sehen,
Wir haben es bei uns'ren Haupt geschworen! —

Goswin.

Ihr, meine Brüder! noch hat's nicht Gefahr! —
Es rühre keiner sich von seinem Platze,
Denn ich gebiete hier, — in's Herzogs Namen! —

Plettenberg.

Zu weit! zu weit versteigt sich Euer Frevel —
Habt Ihr des Schwert's geheimnißvolle Zeichen,
Und seine Deutung zagend schon vergessen! —
Ha, seyd ihr Feige, die vor Worten beben? —
Ergreifet ihn, — sein Fall komm' über mich! —

Ekbert.

Gefährten! Waffenbrüder! — Unser Leben,

Wir weihen es für diesen einz'gen Goswin! —
Auf! es gilt Alles! — Alles für den Einen!
Wir decken muthig ihn mit uns'rer Brust,
Und nur durch diese bahnt der Mordstahl sich
Den blut'gen Weg zu unsers Freundes Herzen! —

(Alle herzoglichen Ritter.)

Für Einen — Alle! — Alle! nur für Einen! —

Ekbert.

(Auf Plettenberg andringend.)

Nun wag's Tyrann! — wo ist Dein Uebermuth? —
Du zitterst? — Weichst zurück — die Wang' erbleichet;
Du bist gewohnt mit Miethlingen zu prahlen,
Wir fechten für ihn mit der Freundschafts-Stärke!

(Plettenberg weicht erschüttert zurück. — Ekbert mit den übrigen vom herzöglichen Gefolge nehmen Goswin in die Mitte, und führen ihn im Triumph aus dem Saal.)

Ekbert.

Die Bosheit zittert! — und die Treue siegt! —

(Die zurückbleibenden Ritter bilden eine überraschte Gruppe des Erstaunens.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Nacht. Goswins Zimmer, von einer Lampe sparsam erleuchtet. — Der Sturm heult, der Regen schlägt an die Fenster und das Rollen des Donners und die Blitze erhöhen die Schrecknisse der Nacht. Goswin sitzt einsam auf einem Ruhebette, — das blanke Schwert vor sich. — Goswin. Ekbert, darauf Ottilie als Mönch.)

Goswin.

Welch' eine Nacht! — der Sturm braußt durch
den Forst —
Die Wetterfahne schwirrt, es krächzt der Rabe, —
Und melancholisch heult sein Todtenlied
Der Uhu; — Regenschau'r schlägt an die Fenster;
Des matten Lämpchens blasser Schimmer hellt
Nur kärglich diese öden düstern Mauren; —
Doch hier — (auf die Brust deutend) — ist Ruh' bei'm
Aufruhr der Natur.

(Es donnert und blitzt.)

Denn es erhellt die Schreckens-Nacht die Liebe,
Und mir steht noch ein treuer Freund zur Seite. —

(Auf das Schwert deutend.)

Ottilie, — o schlummre sanft, du Holde; —
Du ahndest nicht, was des Getreuen harret,
Weißt nicht vielleicht, — daß Goswins Untergang
Das Racheschnauben deines Oheims heischet.
Erbleicht wohl gar des Liebenden Gebild
Vor deines Herzogs Glanz, der deiner harret? —
Bleibt deine Liebe mir, — so fürcht' ich nichts,
Denn wenn der Stern der Hoffnung mir erbleichet,
So fällt sein letzter Schimmer auf mein Grab. —

Ekbert.

(Aussen.)

Wer da? Wer schleichet einsam hier im Finstern,
Gib Antwort, nächtliches Gespenst, mein Stahl
Wird unsanft Dir sonst Deine Zunge lösen, —

(Eine dumpfe Stimme.)

Laß mich hinein, — ich muß den Ritter sprechen. —

Ekbert.

Nicht eher, bis Du mir die Loosung nennest.

(Pause. Die Thöre fährt auf — ein Mönch in Greises-Gestalt tritt herein, — die Thür schließt sich wieder.)

Goswin.

Ehrwürd'ger Greis, was führte Euch hieher?

Mönch.

Mein Herz, und die Gesetze unsers Glaubens, —
Die Liebe athmend, — Nächstenliebe heischet.

Goswin.

Seyd als ein guter Engel mir willkommen! —

Mönch.

Verschmäht die Warnung nicht, die ich Euch biete,
Euch droht Gefahr! — sie treibet mich zu Euch, —
Es kann erfahrner Rath aus Greises Munde
Dem hart bedrohten Jüngling doch noch frommen.

Goswin.

Ich zitt're nicht — hier liegt mein Schutz! — die
Wehre,
(Auf das Schwert deutend.)
Der stets der tapf're Ritter fest vertrauet! —
Gott und sein Schwert! — Mit diesem Talismann
Stürzt er mit Zuversicht sich in Gefahren, —

Mönch.

Kann es die Schrecknisse wohl auch erreichen,
Die Tod im Finstern brütend, Euch umhüllen?
Wird es der Bosheit dicht verschlung'ne Knäul,
Die ungewahret Euch umgarnen, — trennen?
Kennt Ihr ihn nicht, den grausen Schreckens-
Namen,
Vor dem Ihr bebt, entschlüpft er meinen
Lippen? —

Goswin.

Ein Schrecknis kenn' ich nur, vor dem ich bebe, —

Die Ungewißheit ob Ottilie,
Trotz jeder Probe, — treu sich mir bewähret! —
Und ob sie mich nicht jetzt schon hat vergessen.

Mönch.

In schwarzer Schreckensnacht ist wohl die Liebe,
Ein Irrlicht blos, das sie uns nicht erhellt! —

Goswin.

Du kennst sie nicht. — Kann auch ein Mönch sie kennen! —
Ihr milder Strahl erleuchtet Kummernächte,
Und sie verklärt des Grabes düst're Schauer,
Bleibt treu, wenn alles uns verläßt und weichet,
Geleitet sanft uns über jene Gränze,
Die Dieß- und Jenseits von einander scheidet.
Der Liebende trotzt lächelnd selbst dem Tode.

Mönch.

Laßt dieses itzt — gemessen ist die Zeit. —
Ich nenne nur ein Wort, das Blut erstarret
Euch in den Adern, Eure Haare sträuben
Sich starr empor, auf schreckgelähmter Zunge
Erstirbt der Laut des Graues, des Entsetzens! —

Goswin.

So nenne mir ihn kühn den Schreckens-Namen,
Gefaßt bin ich auf alles, — nur den Wahn
Den süßen Trost — o raube mir ihn nimmer! —
Daß sanft er mir die Augen sterbend schließe,
Ottilie beweine meine Leiche!

Mönch.

Nehmt nun, von mir gefaßt, die Schreckenskunde.

(Mit erhabner Stimme.)

Die heil'ge Vehme! — sie umstellet Euch! —
Denn eine Blutschuld klebt an Euren Händen. —
Wo ist der Deutsche, der nicht vor ihr zittert?

Goswin.

Hier ist nicht Deutschland, mein ehrwürd'ger Vater, —
Und König Primislaus, — er duldet nicht,
Daß diese Pest in seinen Staaten wüthe.

Mönch.

Und dennoch üben ihre schwarze Macht
Die Unsichtbaren, die Verborg'nen Rächer.
Freischöppen gibt es überall, und nirgends! —
Wie mancher edle, wack're Biedermann
Verblutete schon unter ihren Dolchen!

Goswin.

Und diesen Frevel duldet Plettenberg?
So ehrt er seines weisen Fürsten Willen?

Mönch.

Er selbst soll — so vertraut die dumpfe Sage
Dem scheuen Ohr, — der Erste, der Furchtbarste! —
Er soll der Vehme Stuhlherr selber heißen! —
D'rum Goswin, nehmt den ernsten Rath zu Herzen,

Entfliehet eh' das Stundenglas verrinnet, —
Erwartet nicht den ersten Hahnen-Ruf
Auf dieser Burg, sonst geb' ich Euch verloren.

Goswin.

Mir ist der Tod nicht schrecklich — nur die Trennung,
Von Ihr — der Theuren! — Könnt' ich sie ertragen?
Denn, ohne Sie, was wäre wohl mein Leben?
Nur eine freudenlose ew'ge Nacht. —
Von Ihr mich trennen, — heißt für mich schon — sterben.

Mönch.

Um ihretwillen selbst müßt' Ihr entfliehen,
Ihr wißt es nicht wie nah' Euch Scheiden lieget,
Gefahr droht Euch, — ein hoher Nebenbuhler,
Der Herzog selbst, —

Goswin.

Wollt Ihr hier Kurzweil treiben?

Mönch.

Ich sah die Botschaft in Ottiliens Händen,
Durch welche er um sie erst hat geworben! —

Goswin.

In diesen feierlichen Augenblicken, —
Beschwör' ich Dich! — bei dieses Donners Rollen! —
Bei'm Leuchten der furchtbaren Schlangen-Blitze, —

Und bei des Sturmes nächtlichem Getöse.
Ehrwürd'ger Greis', Du wollest mir bekennen, —
Da Deine Augen in's Verborgne dringen,
Fühlt noch Ottilie die sanfte Regung
Des Mitgefühls für ihren armen Goswin? —
Ach! er kann für die Angebetete
Nur liebevoll sein Leben noch verhauchen! —
Ja freudig geht er, ihren Namen lispelnd,
Zum Tod, der ewig ihn mit ihr vereinet! —

Mönch.

(Feierlich.)

Sie stellt itzt Deine Liebe auf die Probe. —
Liebst Du sie wahr und innig, wie sie Dich;
So trägt Dich noch in dieser ernsten Stunde
Dein Roß von hier — Dein rascher Untergang —

(Weicher.)

Er würde ihr den Todesstoß bereiten! —

Goswin.

Sie liebt mich! Nein, kein Mensch sprach diese Worte, —
Ein Engel bist Du, mir zum Trost erschienen
An dieses Erdenlebens düst'rer Pforte! —
Noch einmal laß' mich diese Worte hören:
„Sie liebt mich!" — Dann will ich den weiten Himmel
Im engen Raum des Busens hier verschließend,
Entfliehen und für die Geliebte sterben! —

Mönch.

(Die Wachsmaske abnehmend, sein Gewand abwerfend, und Ottilie steht wie verklärt vor ihm.)

So bist Du, Goswin, meiner Liebe werth! —

Goswin.

(Auf das Knie sich werfend; schwärmend.)

Ist er vollendet schon der Todesgang?
Empfangen mich itzt die verklärten Scharen?
Umwehen mich der Seligkeit Gefilde?

(Ihre Hand ergreifend.)

Es ist kein Scheinbild — holde Wirklichkeit, —
Du ruhst in des entzückten Goswins Händen! —
Ach laß' mich Deine süße Stimme hören,
Daß ich gewahre — nein, es ist kein Träumen! —

Ottilie.

Goswin, es ist kein Traum, ich liebe Dich! —
Dein edler Blick ist mir in's Herz gedrungen,
Das Deine stille Trauer mächtig rührte,
Und die Beharrlichkeit Dir hat erworben. —
Ich fühle nun mein Glück in Deinen Armen! —

(Wechselseitige Umarmung.)

Goswin.

Ach solcher Seligkeit bin ich nicht würdig! —
Itzt mag die Welt sich aus den Angeln dreh'n,
Und krachend unter mir erbebend stürzen! —
Ich seh' dem Weltensturze lachend zu;
Denn meine Welt! — liegt hier in meinen Armen!

(Umarmung.)

Ottilie.

Sieh'st Du, was wahre Liebe muthvoll waget?
Ich habe mich und meinen Stolz vergessen,
Die jungfräuliche Schüchternheit verläugnet,
Ihr Zartgefühl, um Goswin Dich zu retten,
Den ich unendlich, über alles liebe! —
Entflohen bin ich meinem strengen Wächter,
Und schnell, vermummt, bin ich hieher geeilet;
Schon ist mein harter Oheim ausgezogen,
Das Freigericht itzt über Dich zu hegen,
Doch Deine Freunde sichern Dir den Abzug. —
Entfliehe — zaud're nicht — der Augenblick
Ist kostbar. — Läßt Du fruchtlos ihn verstreichen,
Dann bist Du am Altare selbst nicht sicher,
Goswin, leb' wohl — gedenke meiner Liebe!
Ich bleibe treu, und wähle mir den Schleier! —

Goswin.

Du liebst mich nicht, weil Du itzt Trennung heischest,
Trennung von Dir und Tod sind gleichbedeutend.
Entfliehen soll ich, Dich zurück hier lassen? —
Nie; — laß mich sterben unter Deinen Augen! —

Ottilie.

Geliebter, nein, Du darf'st mir nicht entflieh'n,
Nicht fliehen ohne mich! — Dein will ich bleiben,
Elysium mit Dir ist mir die Wüste, —
Und ohne Dich der Thron ein off'nes Grab! —
Sieh' — ich entsage willig jeder Hoheit

Und ich gehöre dieser nicht mehr an;
Dein Eigenthum bin ich, und werd' es bleiben,
Denn mit Dir fliehen will ich mit Dir sterben! —

(Sie umarmen sich. Die Uhr schlägt die zwölfte Stunde; es ertönen drei dumpfe Schläge an's Schloßthor, und mit jedem ein Weheruf! —)

Ottilie.

Barmherz'ger Himmel! — die Furchtbaren nahen;
Es sind der heil'gen Vehme Schreckensboten,

(Dumpfer Ruf von außen.)

Dich ruft die Mitternacht, Goswin, zum Kreuzweg.
Zu spät, zu spät! — sie haben Dich geladen,
Verloren bist Du — Gott erbarm' sich Deiner!

(Sie sinkt in Goswins Armen in Ohnmacht, er geleitet sie zum Ruhebette, auf welches er sie sanft niederläßt.)

Goswin.

Ekbert! — Die längst gewünschte Stunde nahet! —

Zweiter Auftritt.

Vorige. Ekbert.

Ekbert.

Habt Ihr der schwarzen Unken Ruf vernommen?
Da liegt die Lilie vom Sturm gebeugt. —

Goswin.

Ich überlaß' sie Deiner treuen Obhut! —

(Zu Ottilien.)

Umschwebe mich mit Deiner Engels Milde —
Leb' wohl, Du Theure, und nach kurzer Trennung —
Erwartet Dich ein freudiges Erwachen! —

(Abeilend.)

Dritter Auftritt.

Ekbert. Ottilie.

Ottilie.

(Sich erhohlend.)

Wo bin ich? — Goswin! hörst du nicht das Rufen,
Der namenlosen Angst um den Geliebten? —
Fort ist er — an der blutgefärbten Schwelle
Erwarten ihn schon die gezückten Dolche! —
Ich will ihm nach, und meine treue Brust,
Sie soll den Todesstoß für ihn empfangen! —

(Sich aufraffend, indem sie Ekbert erblickt.)

Ich bin verrathen! —

Ekbert.

Doch wohl nicht von mir? —

(Er entblößt sein Haupt.)

Seht, edles Fräulein, die grauen Haare,
Sie bleichten sich im Dienst der Ritterpflichten, —
Schaut mir in's Auge! blickt aus ihm Verrath? —

Ottilie.

Wer bist Du?

(Der Donner verstummt nach und nach.)

Ekbert.

Goswins Freund und Waffenbruder! —

Ottilie.

(In Wehmuth versunken.)

Goswin, wo bist du? — Weh'! — bleich und
entstellt —
Die rechte Hand deckt eine off'ne Wunde;
Es schlug sie ihm des rauhen Oheims Schwert! —
Der Schatten winkt! — Ich folg' zum Hoch-
zeitlager;
Durch blut'ge Spuren wird der Weg mir kenntlich;
Das Brautgemach ist düster, eng' und kalt. —

Ekbert.

Besinnt Euch Gräfin, faßt Vertrau'n und Hoff-
nung.
Mir übertrug es Goswin, Trost und Muth
Euch zuzuflüstern. —

Ottilie.

Trost? — Er kommt von oben! —
Und Muth beseelt mich, mit ihm zu bluten. —

Ekbert.

Nicht doch — verbannt die düsteren Gedanken
Ihr seht ihn wieder! —

Ottilie.

Dort! — ich fasse Dich. —

Ekbert.

Hört! ich bin Gatte, Vater! — Edle Gräfin,
Reicht mir die Hand, seht meine off'ne Stirne,
O, nennt mich Vater! — und Ihr seyd mir
Tochter! —
Der Vater kann die Tochter nicht betrügen. —
Bei diesem Herzen, das für Menschlichkeit
Und für das Gute jugendlich sich reget, —
Schwör' ich es Euch — Gott hört es, ist mein
Zeuge! —

(Es donnert.)

Hört die Bekräftigung, sie kommt von oben! —
Goswin kehrt wieder, eh' der Morgen grauet.

Ottilie.

Er kehrt zurück? — Ein wonnervoll Vertrauen
Faß' ich zu Euch; — doch sprecht, wie ist das
möglich?
Noch keiner ist dem Vehmgericht entronnen!

Ekbert.

Doch Goswin wird es! — Baut auf jenen Helfer,
Der dort allmächtig über Sternen thronet,
Und auf des Biedermannes Ritterworten. —
Folgt mir, ich werde sanft Euch nun geleiten,
Daß man im Schloße ja Euch nicht vermisse! —

Komm'

Komm', stütze Tochter Dich auf Deinen Vater! —
Ein Vater führt so sanft, so liebevoll! —

(Indem sie gegen die Thür sich wenden, kommt:)

Vierter Auftritt.

Vorige. Bertha.

Bertha.

Hier find' ich Euch! — Ihr — Ihr seyd mir entronnen,
Doch wie treff' ich die Freundin — blaß! entstellt! —

Ekbert.

Gut daß Ihr kommt — geleitet sanft die Holde,
Die Leidende in ihr Gemach zurück. —
Indeß mich meine Pflicht zum Kreuzweg ruft.

(Zu Ottilie.)

Auf frohe Botschaft und auf Wiedersehen! —

(Ekbert ab.)

Ottilie.

O meine Bertha! —

Bertha.

Was ist Euch begegnet?

Ottilie.

Weiß ich es selbst? Es wechseln Freud' und Schmerzen
So schnell, so plötzlich in des Menschen Busen,

Und aus der Liebe kaum gefühlter Wonne,
Entspringt der Wehmuths Zähren bitt're Quelle.

Bertha.

Ich fasse nicht der düstern Worte Sinn,
Kommt Fräulein! kommt! es wird mir da so ängstlich! —
Ist's doch als haus'te hier der kalte Tod! —

Ottilie.

(hinbrütend.)

Todt ist er! — Todt? — hat er so früh vollendet? —
Liegt sie entblättert schon die junge Rose
Auf blut'ger Erde? — senkt man sie hinab?
Bringt mich zu ihm, auch meine Blüten welken.

Bertha.

Wer, Fräulein! Wer? besinnt Euch, seyd Ihr doch
Im sichern Arm der treuen Jugend-Freundin.

Ottilie.

(Wie oben.)

Sind die Vermummten noch nicht da, zu laden
Mich zu der blutigen Verlobungsfeier? —
Ich komme! — Lodert schon die Hochzeitfackel?

Bertha.

Gott, sieh' herab mit Blicken des Erbarmens
Auf dieses Bild des Jammers und der Qualen!

Ottilie.

Was ist die Glocke?

Bertha.

Mitternacht vorüber. —

Ottilie.

Ha! so ist bald sein blut'ges Loos entschieden!
Komm, eile mit mir in die Schloßkapelle,
Laß uns dort für den theuren Jüngling beten,
Der bald nunmehr aus jenen Lichtgefilden
Der Armen, der Verlaßnen liebreich winket! —

Bertha.

Vertraut auf den, der die Verlaßnen schützet. —
In Freuden-Thränen kann der Augenblick,
Wenn Er gebeut, die Kummerzähren wandeln! —

(Ottilie, auf Bertha gestützt, wankt hinaus.)

Fünfter Auftritt.

(Kreutzweg — der Mond tritt hinter den Wolken hervor.)

Goswin.

Kühn tret' ich nun dem hohen Ziel entgegen
Und Ruhe thront in meiner freien Brust,
Die keine bange Sorge mir mehr enget. —
Du stiller, freundlicher Begleiter streu'st,
Dein mildes Licht auf meine dunkeln Pfade,
Du trittst hervor aus dichtem Wolkenschleier; —
Ein wahres Bild von Goswins stiller Liebe,
Die durch der Zweifel Nebelhülle dringet.

Sechster Auftritt.

Voriger. Knappe Bruno.

Goswin.

Du bist es? — Ist itzt alles vorbereitet?

Knappe Bruno.

Wie Ihr befohlen, sie entkommen nicht; —
Gebt uns nur bald das schon bekannte Zeichen
Und Ihr — Ihr werdet Eure Freude finden. —
Blickt hin, dort nahen ja die Todtenvögel
Mit ihren Fackeln schon, ich gehe itzt,
Und harre Eurer weiteren Gebote.

Siebzehnter Auftritt.

Drei Vermummte mit Fackeln. Goswin.

Goswin.

Herbei Unholde! hier steht Euer Opfer! —
Ihr habt zu dieser Stunde es geladen, —
Ich traue Euch mein Leben an, gebt Bürgschaft,
Daß es in Euren Händen sicher ruhe!
(Die Vermummten zeigen ihre Gesichter, und mit Verwunderung erblickt Goswin Ekbert, Hugo und Gottdank.)

Die drei Vermummten.

Wir leisten Bürgschaft Dir mit off'ner Stirn! —

Goswin.

Ihr seyd es — willig folg' ich Euren Winken,
Doch wo sind die Vermummten, die mich heischten?

Ekbert.

Die halten Vehme itzt im Burg-Verließ! —
Der saub're Erich ist auch unter ihnen,
Ich bin bekannt mit den geheimen Zeichen
Durch Willibald, der gründlich sie erspähet,
Und habe diese Brüder eingeweihet
In ihres Nichts geheimnißvolle Deutung! —
Die Furchtbaren und nicht gefürchteten
Sie sind in ihrer Höhle schon versammelt;
Und uns're Tapfern harren itzt vertheilet, —
Sie lauern wie getreue munt're Rüden
Auf eine Schar von blutbegier'gen Wölfen —
Des Todtenglöckleins Zeichen nur erwartend. —

Goswin.

Nun frisch an's Werk! — sie schlägt der Rache Stunde
Nur gegen jene nachtumhüllten Rächer.

(Alle ab.)

Achter Auftritt.

Höhle.

(In der Mitte eine Erhöhung von Felsenstücken, zwischen zwei entblößten Schwertern liegt ein Todtenkopf, auf welchem ein Lämpchen sichtbar ist. Zwei Fackeln brennen neben der Erhöhung, an diese befestiget. — Plettenberg sitzt erhaben vor dieser, welche ihm zum Tische dient, und hat einen Hammer und einen Helm vor sich; ihm zu jeder Seite sitzen sechs Schöppen. — Im Vordergrund

ist rechts ein Glöcklein befestiget, zum Anziehen, über ihm eine rothe transparente Inschrift: Todten-Glocke. Rechts stehen zwei ausgelöschte Fackeln kreuzweise auf einem Postament, zwischen ihnen ein Todtenkopf, die ebenfalls roth, transparente Innschrift lautet: „Todtenfackel." — Am hinteren Vorhang bedeckt ein kleinerer, mit einem gemalten Skelett, die Thüre, über welcher gleichfalls befindlich ist: Todesgang. — Die Ritter sind in schwarzen Kutten, aber nicht vermummt.)

Plettenberg.

Furchtbare Rächer! — wir sind hier versammelt
An Gottes statt, die Blutschuld streng zu richten,
Denn Rache heischet Hülsens blut'ger Schatten,
Den Goswins Schwert in meiner Burg erschlagen.
Er war des Freigerichtes treuer Schöppe,
D'rum löschet aus, ihr Fackeln milder Gnade. —

(Sie verlöschen von selbst.)

Dafür entflammen sich die Todes-Kerzen. —

(Sie entzünden sich von selbst.)

Es öffne sich der düst're Gang des Todes! —

(Der Vorhang mit dem Skelett geht in die Höhe, der Gang ist mit vier Köpfen, auf welchen Lämpchen brennen, erleuchtet! — im Hintergrunde ist ein schwarz behangener Block mit einem blanken Henkersbeil.)

Aus unſ'rer Brust drång' sich ein dreifach Wehe,
Es wiederhalle dumpf von diesen Felsen,
Verschlossen sind sie, kalt wie unſ're Herzen,
Für weichliche Gefühle des Erbarmens! —

(Alle rufen: Wehe! — Wehe! — Wehe!)

Schwört, den Verbrecher strenge hier zu richten

(Die Vermummten stehen auf.)

Wir schwören!

Plettenberg.

Durch Rache den Ermordeten zu sühnen! —

Die Vermummten.

Wir schwören! —

Plettenberg.

Und Eures Eides eingedenk zu strafen! —

Die Vermummten.

Dieses schwören heilig wir!

Plettenberg.

(Klopft dreimal mit dem Hammer langsam an den Helm.)

Erscheinet mit dem angeklagten Ritter! —

Neunter Auftritt.

Goswin. Ekbert. Gottdank. Vorige.

(Die Thüre öffnet sich.)

(Goswin von den Vermummten hereingeführt, bleibt im Vordergrunde stehen — Ekbert stellt sich zur Todten-Glocke, Gottdank aber bleibt an der Thüre stehen.)

Plettenberg.

Goswin! Du bist des Mordes angeklagt,
Du hast des Gastrechts Frieden mir gebrochen, —
Der Gräfin Herz durch Zauber eingenommen!

Goswin.

Hab' ich das? O, des himmlischen Verbrechens!
D'rob sich die Engel über'n Sternen freuen! —
Denn Liebe ist der allgemeine Zauber,
Der edle Herzen aneinander kettet.
Herr Stuhlherr, Ihr vergesset Eure Würde, —
Ihr seyd ja wohl versammelt zu verdammen?
Und seht durch Eures Munds Beschuldigungen,
Daß ich der Nichte Herz für mich gewonnen,
Ertheiltet Ihr dem armen Angeklagten, —
Statt der Verdammniß — Himmelsseligkeit?
Das Gastrecht hast Du, — Plettenberg! entweihet,
Da Du mich frevelnd selber jüngst gereitzet,
Und einen Prahler habe ich gezüchtigt
In dem gerechten Kampf für meine Ehre! —

Plettenberg.

Ha, Frevler! — Wie? Du wagst es uns zu höhnen,
Und spottest unsern Bund durch Deine Reden?
Vertheidigung allein ist Dir vergönnet.

Goswin.

Brauch' ich denn gegen Euch mich zu vertheidigen?
Wer gab Euch Recht mich vor Gericht zu fordern?
Freiwillig stellt' ich mich! — die Mummereien
Zu schauen, Stuhlherr! nur hat mich gelüstet! —

Plettenberg.

Verdammter Knabe! Sprechet nun sein Urtheil.

Goswin.

(Mit fürchterlicher Stimme.)

Das Urtheil über Dich! Du Hochverräther! —

(Er wirft die Hülle ab, und steht in herzoglicher Würde da. Das Ganze bildet eine Gruppe des Entsetzens, zu gleicher Zeit werfen Ekbert und Gottdank ihre Kutten ab; Goswin reißt sein Schwert aus der Scheide, schreitet gegen Plettenberg, und schwingt es.)

Goswin.

Herab vom Stuhle, Plettenberg, den Du
Aus Todesknochen mörderisch Dir erbauet! —
Der Rache Blitz sucht Dich, Du Ungeheuer! —
Wir Nicolaus der Erste, nun durch Gott,
Und unsern königlichen Vater, der
In Böhmen herrschend, Gräuelthaten strafet,
Zum Fürsten dieses Landes eingesetzet, —
Sind hier, Unholde! über Euch zu richten,
Herab Verräther Plettenberg! nur Du, —
Du bist allein der Schuldigste von Allen! —

Plettenberg.

Ha, Rächer d'roben, Deine Donner schweigen!

Goswin.

Sie werden Dich noch früh genug erreichen! —

Plettenberg.

Im Namen der geschändeten Gesetze,
Ruf ich Verbündete Euch auf zur Rache! —
Ihr habt dem Bunde Euer Blut geweihet,

Erfüllet nun die feierlichen Schwüre! —

(Die Vermummten zücken ihre Dolche unter dumpfen Gemurmel.)

Goswin.

Zum Aufruhr gegen Deinen Herzog wagst
Vielköpf'ge Hyder Du die Brut zu reitzen?
Ekbert, die Todtenglocke laß ertönen! —

(Es geschieht.)

Sie läutet Dir zum blut'gen Todes-Gange! —

Zehnter Auftritt.

(Auf die ersten Töne der Glocke hört man ganz nahe die Trompeten, des Herzogs Leute stürzen herein, zwey bemächtigen sich Plettenbergs, und entwaffnen ihn; die Uebrigen wollen sich zur Wehre setzen. —)

Goswin.

Wer von Euch hier aus seinem Kreise schreitet,
Dem fällt das blut'ge Loos des schnellen Todes! —
Ihr Alle, die die Bosheit hier versammelt
Seyd eine Handvoll gegen meine Scharen,
Die Euch umzingeln; Eurer Leben steht
In uns'rer Gewalt; durch Unterwerfung
Allein nur könnt Ihr Gnade noch erwirken.
Versucht Ihr kraftlos mir zu widerstreben,
So laß' ich Euch an Eure Sitze schmieden
Und weihe Euch dem grausen Hungertode! —
Daß nach Jahrhunderten der Wand'rer schaudernd
Noch die Gerippe in den Fesseln finde —

Als Schreckensdenkmal Eures Hochverraths! —
Den Stuhlherrn stürzet in den Gang des Todes.

Plettenberg.

(Tritt hervor, und stürzt zu Goswins Füßen.)

Gnade, mein Herzog! — gönne mir das Leben! —

Goswin.

Auf, fesselt ihn! — Dein weit'res Schicksal ruht
Allein in Deiner edlen Nichte Händen,

(Er wird gefesselt. Nach einer Pause.)

Du wähnst in mir den Herzog hier zu sehen,
Und zitterst doch nur vor dem armen Goswin! —
Der durch erborgter Fürstenwürde Zeichen
Euch überraschte, und so übermannte;
Doch was ich that, that ich in seinem Namen,
Schon ist er auf der Burg um Euch zu richten! —

Plettenberg.

Verdammt! ich bin das Spielwerk eines Knaben.

Goswin.

(Nimmt die Kutte wiederum.)

Wählt Deine Nichte ohne Zwang den Herzog! —
So ist Dein Leben, Plettenberg! gerettet,
Wo nicht, so mag Dein stolzes Haupt denn fallen.
Führt ihn itzt in die Nähe seiner Burg,
Erwartet dort die weiteren Befehle! —

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ottilie. Bertha.

(Ottilie auf einem Ruhebette schlummernd.)

Bertha.

Sie ist entschlummert — Ach! erschöpft von Thränen;
Es mußte die Natur dem Schmerz erliegen,
Doch ruhig ist er nicht der kurze Schlummer. —

Ottilie.

(Im Schlaf.)

Goswin! — Du mich verlassen? — Kehre wieder! —

Bertha.

Sie träumt von ihm. O Allgewalt der Liebe!

(Im Hintergrunde hebt sich der Vorhang, man erblickt hinter einer Flor-Gardine Ottiliens Traum personifizirt. — Zwischen Rosengebüschen steht Ottilie! — ihr zur Rechten ein Jüngling im herzoglichen Schmuck, der ihr eine

Krone bietet — links kniet Goswin in flehender Stellung, ihr eine Rosenkrone reichend — die eine Hand Ottiliens scheint die Krone abweisen, ihre andere ist auf halben Wege gegen die Rosenkrone gerichtet. Im Hintergrunde Plettenberg in drohender Stellung. Es scheint der Augenblick eines inneren Kampfes in der Pantomime ausgedrückt. — Da steigt hinter dem einen Rosengebüsche, vor welchem Goswin kniet — der Gott der Liebe empor — nimmt, immer höher schwebend, sanft Goswin die Rosenkrone aus der Hand und hält sie über Ottiliens Haupte. Ein sanftes Flöten-Adagio, kann den Eindruck dieses Gesichtes verstärken.)

Ottilie.

Oheim! droht nicht so schrecklich! — Geht — o geht! —

(Pause.)

Fort mit der Krone! — Fort! — reicht mir die Rosen.

Bertha.

Dein Herz wählt diese — darfst Du sie verlangen? —
Nur selten billiget der Purpurmantel
Des Herzens freies, ungebund'nes Wählen!

Ottilie.

(Erwacht — der Traum verschwindet.)

Wie ist mir? — Du bist hier, getreue Bertha? —
Ach, redlich hältst Du meinen Traume Stand! —

Bertha.

Die Freundschaft und die Zukunft soll sie trocknen! —

Ottilie.

Ich kenne einen Tröster noch — das Grab. —
Dorthin, bald werden mir die Rosen folgen,
Die mir im süßen Traume nur erblüten; —
Im Sarge wird mich wohl ihr Kranz erst schmücken. —
Du streuest mir auf meinen Rosenhügel
Mit feuchtem Blick des Frühlings zarte Blüten.

Bertha.

O, schonet meiner! — Lasset diese Reden! —
Mein Herz! es blutet unter ihren Dornen! —

Ottilie.

Das meine blutet auch! — Der Wehmuth Regung
Sie heftet fester, inniger an Dich. —
Hast Du von Goswin immer noch nicht Kunde?

Zweiter Auftritt.

Bertha. Ottilie, hernach Goswin.

(Goswin erscheint in seiner schwarzen Kutte hinter der Thüre, und winkt Bertha, seine Gegenwart nicht zu verrathen! —)

Bertha.

Er ist noch nicht zurück mit Eurem Oheim? —

Ottilie.

Er kommt nicht selbst — sie bringen ihn zurück,
Entstellt — mit blaßem Antlitz! — Blutbespritzt,

Bertha.

Nein, Freundin, meine hohe Ahndung flüstert,
Mir zu: Ihr werdet lebend ihn umarmen! —

Ottilie.

O, wär' es so!

Goswin.

(Von Gefühlen übermannt, stürzt an ihrem Lager auf die Kniee.)

Nicht kalte Möglichkeit
Soll Dich, Du Theure! Heißgeliebte trösten! —
Die Wirklichkeit, sie liegt zu Deinen Füßen.

Ottilie.

Gott, welch' ein neues Blendwerk täuscht die Sinne?

Goswin.

Kein Scheinbild bin ich — nein, in meinen Armen
Des Lebens schönstes Kleinod halt' ich itzt! —
Fühl her — das Pochen dieses treuen Herzens
Das sich für Dich in meiner Brust beweget!
Es bürgt für meine Liebe, für mein Leben! —

Ottilie.

O wonnevolles, sel'ges Wiederseh'n! —

Goswin.

Willst Du die Meine seyn? — auf ewig mein? —

Ottilie.

(Das Haupt auf seine Schulter lehnend.)

Dein! — ewig Dein! — bis diese Augen brechen. —

Goswin.

Ihr Engel feiert den Triumph der Liebe!
Zu groß für mich ist diese Himmelswonne; —
Die Brust des Sterblichen, sie ist zu eng,
Ein solches Maß von Seligkeit zu fassen! —
Bertha, Dir danke ich den ersten Trost,
Als bange Zweifel dieses Herz zerfleischten! —
Denkst Du daran? — Erröthe nicht Du Treue;
Dein harrt — ich schwör' es Dir! der Liebe
Lohn! —

Dritter Auftritt.

Ekbert. Vorige.

Ekbert.

So recht, Herr Ritter, andere Gesichter
Seh' ich um mich, als die vergang'ne Nacht;
Die Freude ist nun heimisch hier geworden,
Hinausgetrieben sind die schwarzen Geister,
Die Traurigkeit mit ihrer ganzen Sippschaft!

Goswin.

Auch Du hast Deinen Theil an dieser Freude,
Getreuer Freund, in Wonne und in Schmerzen! —

Ekbert.

Herr Ritter! Bald hätt' ich den Grund vergessen,
Warum ich Euch hier suchte; — in dem Thron-
saal,

Ist alles nun zum Feste hergerichtet,
Ihr fehlet noch — dann ist die Schlacht gewonnen!

Goswin.

Geh' nur voraus! — Auch Bertha muß mit Dir,
Vergiß den Liebetraut nicht mitzubringen. —
Im Thronsaal gibt's für Euch wohl auch Geschäfte.

Ekbert.

Wär' ich doch ein paar Dutzend Jahre jünger,
Dann wünschte ich wohl Liebetraut zu heißen.

Vierter Auftritt.

Ottilie. Goswin.

Goswin.

Entschließe Dich, Geliebte mir zu folgen,
Denn dort erwartet Dich der Herzog nun! —

Ottilie.

(Erschreckend.)

Der Herzog? — ist er wirklich angekommen? —

Goswin.

Nur ruhig, Holde. — Noch ein schwerer Kampf —
Er harret Deiner hohen Heldenseele.
Vergiß! vergiß den armen Goswin nicht! —

Ottilie.

So ist die Prüfung denn noch nicht vollendet?

Goswin.

Durch Prüfungen bewähret sich der Muth,
Und Muth erringet sich die Siegeskränze,
Wenn auch nicht hier, doch strahlender dort oben!
Nun folge mir! —

Ottilie.

Gekleidet, wie ich bin? —

Goswin.

Einfach — doch reitzend! — wie die weiße Rose,
Gekleidet in der Unschuld schönsten Schmuck! —

Ottilie.

So leite mich! —

Goswin.

Zum heißen Kampf und Sieg.

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

(Thronsaal — im Hintergrunde ein reichverzierter Thron.)

Plettenberg.

(Wird von der Wache in Fesseln hereingeführt.)

O, Augenblick des Fluchs und des Entsetzens! —
Bebt denn nicht unter mir der Schooß der Erde,
Um mich in seinem Schlunde zu begraben? —
Stürzt nicht die Burg in Trümmern über mich, —
Daß meine Schande sie und mich bedecke! —
In meinem eignen Thronsaal soll ich betteln

Um ein paar armselige Athemzüge,
Daß sie nicht unterm Henkersbeil verhauchen? —
Ist überall des Mitleids Born versieget?
Gebt einen Dolch mir! — — In der Hand der Nichte
Ruht nun mein Leben — und ich Thor! ich wähnte,
Aus Ihren Händen Kronen zu empfangen! —

(Man hört Musik.)

Sie kommen schon, es nahen meine Henker,
Zu meinem Tode ziehen fröhlich sie,
Als ging es nun zu einem Hochzeittanze!
Fluch über mich — und Fluch dem Buben Goswin! —

Sechster Auftritt.

Ekbert. Voriger.

Ekbert.

Führt den Gefang'nen an des Thrones Stufen! —

Plettenberg.

O führt zurück ihn in des Kerkers Dunkel! —

Ekbert.

Ich bin des edlen Herzogs treuer Diener,
Pflicht ist es mir, Befehle zu vollziehen. —
Fluch über jeden Diener, der Gehorsam

Dem Herrn, der über ihn gesetzt, versaget,
Und hochverrätherischer Herrschsucht fröhnet!

(Plettenberg, mit den Ketten rasselnd wird zur linken Seite des Thrones gestellt.)

Siebenter Auftritt.

(Der Zug kommt unter einem Marsch, mit Vorausstretung der Leibwache. — Willibald hinter ihr im herzoglichen Schmuck; er besteigt den Thron — ihm folgen mehrere Ritter und Trabanten — hinter ihnen Bertha und Liebetraut. — Sobald die Leibwache zu beiden Seiten des Thrones sich aufgestellt hat, führt Godwin Ottilie — ersterer noch in die schwarze Kutte gehüllt — als sie in die Mitte kommt, erblickt sie, zurückschaudernd, den gefesselten Oheim.)

Ottilie.

Gott! welch' ein schreckensvoller Anblick hier; —
So find' ich Euch! — O, Jammer ohne Gleichen!

Willibald.

Ihr könnt' Ihn retten, seine Fesseln lösen.

Ottilie.

Großmüth'ger Herzog! — sprecht, wie? — Diese Bande,
Sie sollen länger ihn nicht mehr belasten
Und wird es mich die eigne Freiheit kosten, —
Ja! selbst mein Leben opf're ich dem Seinen. —

Willibald.

So grausam, Gräfin, ist der Herzog nicht,
Daß mich nach Eurem Blute soll gelüsten.
Nein, das unblut'ge Opfer, welches ihm,
Sein durch Verrath verwirktes Leben rettet,
Ihm, der durch jener Vehme blut'gen Frevel,
In meinem Goswin — mir den Freund wollt' morden,
Ihm, der nach meinem Herzogshute strebte —
Ist Eure Freiheit. — Opfert Ihr sie mir
In meinen Armen, so besteigt den Thron
Und herrscht auf ihm — als herzogliche Gattin! —

Goswin.

(Auf ein Knie niederstürzend.)

O! laßt mir diesen Preis, den ich errungen,
Raubt nicht die Heißgeliebte Eurem Freunde! —

Willibald.

Wähl' Dir des herzoglichen Schatzes Hälfte,
Die schönste Grafschaft nimm in meinen Gauen,
Such' Dir die Edelste der Landes-Töchter. —
Ottilie — kann ich Dir nicht gewähren! —

Ottilie.

Dem Ritter habe ich mein Herz gelobet,
Der Liebe Schwur — er bindet mich an diesen,
Und nur der Tod kann solche Bande trennen.

Willibald.

Dein Oheim blutet hier zu Deinen Füßen,

Wenn Du mich nicht zu Deinem Gatten wählest! —

Plettenberg.

Ottilie — verlasse Goswin! — rette
Des Oheims Leben, Dir winkt hohe Gnade! —
Willst Du mit jenem über meine Leiche
Zum Traualtar von meinem Blute rauchend? —
Dein Jawort nur ist meiner Freiheit Preis,
Soll drohend denn mein blut'ger Schatten einst
Sich zwischen Eu're heißen Küsse drängen? —

Ottilie.

(Die Hände ringend.)

Oheim! — Herzog! — Goswin! — Das ist zu viel
Für eines Weibes weichgeschaff'ne Seele;
Sie muß der harten Prüfung unterliegen! —

(Auf die Knie sinkend.)

O Himmel! sende einen Strahl hernieder,
Daß er die Nacht der Zweifel mir erhelle,
Laß mich in diesem Augenblicke sterben! —

Willibald.

Nun wähle! — Nimm die herzogliche Würde —
Und Deines Oheims Freiheit ist errungen. —

Plettenberg.

Vernimm, o Tochter, dieses Wort der Gnade! —
Laß Deinen Vater länger nicht in Ketten!

Goswin.

(Sie liebvoll anblickend.)

Ottilie, kannst Du mich itzt verlassen? —
Dein Goswin stirbt, wenn Du nicht sein gehörest! —

Ottilie.

(Nach einem innerlichen, schweren Kampfe zum Herzog.)

Herr! habt Erbarmen mit des Weibes Schwäche! —
Verbannet mich mit Goswin in die Wüste, —
Doch lasset Gnade, statt dem Rechte walten! —
Schenkt Freiheit meinem Oheim und das Leben! —
Doch Euren Thron! — ich kann ihn nie besteigen. —

Willibald.

(Lächelnd.)

Ihr liebt ihn über alles — diesen Ritter?

Ottilie.

Ich liebe ihn? — es kann sich ja das Weib
Als Heldin in der Liebe nur bewähren! —

Plettenberg.

So ist's um mich geschehen! — Ha! es treffe —

Willibald.

Der Liebe Segen — die getreue Seele! —

Goswin.

Du liebst mich also? — liebst den armen Goswin? —

Ottilie.

Ich will, Geliebter! freudig mit Dir sterben! —

Goswin.

(Die Kutte abwerfend, und als Herzog vor Ihr stehend.)

Auch so, Ottilie! — mit Deinem Herzog? —

Ottilie.

(Sinkt sprachlos auf ein Knie.)

Goswin.

(Hebt sie auf.)

Sie liebt mich, höret es. — Eure Herzogin!

(Trompeten und Pauken.)

(Allgemeiner Ruf:)

Der Herzog lebe! und die Herzogin! —

Willibald.

(Steigt vom Thron.)

Besteigt den Thron, rechtmäßiger Gebieter! —

(Goswin führt Ottilien die Stufen zum Throne hinauf — Willibald kniet vor demselben.)

Goswin.

Ottilie! — verzeih' der harten Probe! —
Hier dieser (auf Willibald deutend.) ist mein Freund, der wahre Goswin! —
Schon am Hoflager des geliebten Vaters
Begeisterte mich Deiner Schönheit Ruf.
Doch mich erschütterten des Oheims Gräuel,
Und seiner Unthat Maß; es ist gefüllt. —

Ich suchte unerkannt mich zu entstellen,
Und war so wenig Goswin, als einäugig! —
Sieh her — (Die Binde abnehmend.) blick mir in beide off'ne Augen —
Aus denen Deines Herzogs Wonne strahlet! —
Nur Liebe führte mich in Deine Arme! —
Nicht Eitelkeit — nein! nicht eifersücht'ge Plane
So bist Du würdig meinen Thron zu theilen, —
Auf ihm zu herrschen, und in meinem Herzen.

Plettenberg.

(Sich vor dem Throne niederwerfend.)

Laß einen Blick der Gnade auf mich fallen!

Ottilie.

Verwirf sie nicht, die erste, heiße Bitte! —
Verherrliche der Liebe Sieg — durch Milde! —

Goswin.

Wohl! Deine Liebe mildert seine Schuld! —
Herzog bin ich Gerechtigkeit zu üben, —
Geschenkt zwar Plettenberg ist Dir die Freiheit,
Doch bleibst Du Deiner Würden stets entsetzt.

(Zu Willibald.)

Entfeßle Du ihn, und nun hause künftig
Auf einer der entfernt'sten Burgen, Dir
Soll Erich, Deiner Ränke morsche Stütze —
Als ihr Erfinder und Theilnehmer folgen.
Entferne, Plettenberg, und beff're Dich! —

(Der Statthalter Plettenberg wird mit zwei Trabanten abgeführt.)

Goswin.

Bertha — genieße nun an meinem Hofe
Mit Liebetraut das Glück der reinen Liebe,
Die ihre Allmacht wunderbar bewähret;
Sie läßt sich nicht erzwingen, nicht gebieten,
Auch nicht durch Tand und eiteln Schimmer blenden. —

Ottilie.

(Umschlingend.)

So bist Du mein, nicht durch der Krone Schimmer,
Nein! durch der reinen Liebe mächtig Walten.

Alle.

Es lebe hoch das herzogliche Paar! —

Ende.

Der
Donnerschlag.

Ein
Lustspiel in Alexandrinern und
einem Aufzuge

von

Franz Theodor Ludwig Dorsch.

Personen:

Gustav.

Wilhelmine.

Clärchen, ihr Kammermädchen.

Franz, Gustavs Bedienter.

(Das Stück spielt im Zimmer eines Gasthofes, welches eine Mittelthüre und zwei Seitenthüren hat.)

Erster Auftritt.

Wilhelmine. Clärchen.

(Sie treten Beide ganz leise aus dem Nebenzimmer rechts, und Clärchen macht die Thüre sachte und behutsam wieder zu.)

Wilhelmine.

Mein armes Mütterchen! — Sie macht mir vielen Kummer! —

Clärchen.

Ich, Fräulein, baue viel auf ihren sanften Schlummer;
Durch diesen — denk' ich mir — erhohlt sich die Natur.

Wilh.

Die Hoffnung hab' ich auch.

Clärchen.

Es war Verkältung nur;
Der Weg hieher ist weit — und bei den rauhen Tagen —

Wilh.

Auch kann sie ohnehin das Fahren nicht vertragen.

Clärchen.

Sie liebt die Ordnung sehr, und dieß Quartier
ist schlecht;
Das trägt auch vieles bei.

Wilh.

Ach ja, da hast Du recht;
Der gold'nen Krone Glanz, die hier im Schilde
funkelt,
Wird vom Departement des Innern sehr ver-
dunkelt.

Clärchen.

Wir werden hoffentlich bald wieder geh'n.

Wilh.

Kann seyn;
Es trifft mein Bräutigam noch diesen Abend ein.

Clärchen,
(Macht große Augen.)

Was hör' ich? Sie verlobt? — Nun bin ich ganz
im Klaren. —
Ich dacht' es gleich. — Ei seht, erst itzt muß
ich's erfahren? —

Wilh.

Weil Du nie schweigen kannst.

Clärchen.

Mit Vetter Gustav? —

Wilh.

Ja;
Den ich bis heute noch mit keinem Auge sah;

Deßwegen ist mir auch so wunderlich zu Muthe;
Es regt bald Freude sich, bald Angst in meinem
Blute.

Clärchen.

Beneidenswerthe Angst!

Wilh.

Zwar soll er artig seyn? —

Clärchen.

Und jung und hübsch und reich, und geistvoll
obendrein.

Wilh.

Ja, denkt er, wie er schreibt: so darf ich alles
hoffen.

Clärchen.

Es ist die beste Wahl, die Eltern je getroffen.

Wilh.

Gut meint's die Mutter stets; sie zwingt mich
eben nicht;
Doch ist's ihr heißer Wunsch; ich — kenne meine
Pflicht — —

Clärchen.

Ja — und in diesem Punkt soll man sie nie
verletzen.

(Bei Seite.)

Ein Mädchen darf den Stuhl nicht vor die Thüre
setzen;
Die Freier sind itzt rar.

Wilh.

Doch muß ich Dir gesteh'n,
Ich wünschte unerkannt ihn erst vorher zu seh'n.

Clärchen.

Ganz recht; man pflegt im Sack die Katzen nur zu kaufen,
Und läßt sie — wenn sie uns mißfallen — wieder laufen;
Doch leider! hier zu Land geht das mit Katzen blos;
Mit Männern ist's kein Spaß; man bringt sie nicht mehr los;
Denn tragen wir einmal des Wehestandes Ketten —
Und drücken sie uns todt — wer kann uns dann noch retten? —

Wilh.

Ei, ei, Du malst sehr grell! — So schlimm ist's eben nicht;
Er hat Verstand und Herz, wie Alles mir verspricht,
Was ich von ihm gehört; mir ist nicht bang vor Ketten.
Vor einem Punkte nur —

Clärchen.

Das ist — ich wollte wetten —
Der allerkitzlichste, der Punkt der Treue.

Wilh.

Ja;

Da er Neapel, Rom, Paris und London sah:
Besorg' ich sehr, er sey ein Flattergeist geworden;
Nichts aber fürcht' ich mehr, als den bekannten Orden —

Clärchen.

D'rum prüfen Sie ihn erst.

Wilh.

Auf welche Art?

Clärchen.

Durch List.

Wilh.

Ich sehe keinen Weg.

Clärchen.

Doch ich; am Besten ist,
Hier ein Theater-Coup —

Wilh.

Wie so? —

Clärchen.

Die Sachen stehen
So, wie in Müllners Blitz! man hat sich nie gesehen,
Und ist doch schon verlobt; ob's auch bei Ihnen blitzt,
Versuchen wir einmal.

Wilh.

Der Schwank ist abgenützt.

Clärchen.

Was thut es, wenn der Spaß auch oft schon dagewesen? —
In mancher Zeitung selbst ist weiter nichts zu lesen,
Als was man längst schon weiß; und dennoch liest man sie;
So kommen wir zum Ziel; d'rum störe das uns nie,
Man spielt Inkognito, ihm auf den Zahn zu fühlen.

Wilh.

Ich soll im Anfang gleich ihm einen Possen spielen?

Clärchen.

Er dauert Sie wohl gar? Es ist ja nur ein Mann.

Wilh.

Man soll die Männer stets —

Clärchen.

Betrügen, wo man kann.
Bedenken Sie doch nur, es dient zu Ihrem Glücke,
Gefällt er Ihnen nicht: so zieh'n Sie sich zurücke;
Doch wie? — Welch ein Triumph, wenn er — wie's Fälle gibt —
Noch ehe er Sie kennt — sich schon in Sie verliebt?

Wilh.

So eitel bin ich nicht, der Hoffnung Raum zu geben,
Doch will ich Deinem Rath nicht länger wider-
streben;
Er mag es mir verzeih'n; es ist nicht bös ge-
meint;
Ich bitt' es wieder ab, wenn Hymen uns vereint.

Clärchen.

Nun ja! — das wäre schön! — Dem Herrscher-
sinn zu fröhnen! —
Nein, daß man ihm nicht traut, das muß er
gleich gewöhnen.
Man darf der Männer Treu' wohl auf die Hau-
be seh'n;
Man muß in diesem Punkt die Probe erst besteh'n.
Besteht er, werden wir ihm in die Arme eilen,
Wo nicht, mit strenger Hand ein Körbchen ihm
ertheilen,
Ich hab's! Es kennt uns noch kein Mensch im
ganzen Haus,
Deßwegen geben wir uns für Actricen aus.

Wilh.

Noch immer hängst Du fest an dem Theater-
Wesen;
Man sieht, daß Du einmal schon bei'm Ballet
gewesen.

Clärchen.

Ach, wär' ich schön genug, noch heute wär' ich
dort,

Sie stimmen also ein? So glückt es — auf
mein Wort.
Schauspielerin — das lockt, und zeigt er Lust zu
naschen:
So demaskirt man sich, ihm flugs den Kopf zu
waschen.

Wilh.

Die Rolle ist nicht leicht.

Clärchen.

Nur Muth, und nicht verzagt.

Wilh.

Auch komm' ich in Gefahr —

Clärchen.

Daß er ein Küßchen wagt;
Da er Ihr Vetter ist: so hat's ja nichts zu sagen.
Mein Gott, wie können Sie da noch Bedenken
tragen? —

Wilh.

(Am Fenster.)

Ein Reisewagen kommt —

Clärchen.

(Auch hinaus sehend.)

Wilh.

Und fährt hier grade vor.
Wie pocht mir nicht das Herz! —

Clärchen.

Da hält er schon am Thor. —
Ein junger Herr steigt aus — ein schöner Mann
— auf Ehre!

Wilh.

Ja — mir gefällt er auch; ach, Clärchen, wenn er's wäre!
Sieh, sein Bedienter hinkt; nun muß es Gustav seyn,
Vor einem Jahre brach sein treuer Franz das Bein,
Und er — bedenke nur — er schleppte ihn drei Stunden
Auf seinem Rücken fort, und wurde Franz verbunden:
So half er immer mit.

Clärchen.

Das trifft man selten an;
Es ist ein schöner Zug.

Wilh.

Er hat noch mehr gethan;
Als Franz genesen war, ertheilte er dem Alten
Noch die Versicherung, ihn immer zu behalten.
Er kommt.

Clärchen.

Behalten Sie nur Geistes-Gegenwart;
Wir sind Actricen itzt; — nur fest darauf beharrt.

Zweiter Auftritt.

Gustav. Die Vorigen.

Gustav.

(In Reisekleidern, mit Verbeugung.)

Ergebenster —

Ein Bedienter.

(Welcher ihm folgt, und etwas hinkt, trägt seine Schatulle, Mantelsack ꝛc. in das Zimmer links.)

Wilh.

(Mit Verbeugung.)

Mein Herr —

Gustav.

(Indem er ihr die Hand küßt.)

Ich finde ohne Zweifel —

Wilh.

(Etwas verlegen und voreilig.)

Ich bin Schauspielerin.

Gustav.

(Tritt etwas befremdet zurück.)

Schauspielerin? (Für sich.) Der Teufel!
Da bin ich irrig d'ran. (Laut.) Verzeihen Sie, daß ich —

Wilh.

Ich bitte Sie recht sehr, das hat ja nichts auf sich.

Gustav.

(Bei Seite.)

Die scheint sehr liberal! — Thalia, deinen Tempel
Entheiligt, leider Gott's! — manch' ärgerlich
Exempel!

Clärchen.

(Leise zu Wilhelminen.

Noch nicht koquett genug.

Der Bediente.

(Kommt aus dem Nebenzimmer zurück, und geht ab.)

Gustav.

Wir werden Nachbarn seyn.

Wilh,

Das ist mir sehr erwünscht; ich bin nicht gern
allein.

Gustav.

(Der sich allmählich zurückzieht.)

Wenn ich nicht lästig bin —

Wilh.

(Koquettirend.)

Das sind Sie nicht im Stande.

Clärchen.

(Leise zu Wilhelminen.)

So recht. —

Gustav.

Sehr gütig. —

(Man hört im Nebenzimmer rechts klingeln.)

Wilh.

Ach, da ruft mir meine Tante.

(Verbeugt sich, und geht mit Clärchen in das Nebenzimmer rechts.)

Dritter Auftritt.

Gustav.

Der Henker! Träum' ich denn? — Sie wär' es also nicht! —
Doch wie man sie beschrieb, stimmt Größe — Wuchs — Gesicht —
Kurz Alles überein; ich sah vor wenig Tagen
Erst ihrer Mutter Bild, und alle Leute sagen,
Cassirt man das Toupet, das damals Mode war:
So gleicht das ganze Bild der Tochter auf ein Haar.
Hier witt're ich Betrug Sie sprach von ihrem Stande
Ein Bischen gar zu schnell — die Mutter nennt man Tante. —
Der Gasthof war bestimmt, und außer denen sind
Sonst keine Damen hier; mich hat das schöne Kind —
Betracht' ich's recht bei'm Licht — ein bischen angelogen;
Sie ist's — sie muß es seyn; doch was hat sie bewogen,

Mich so zu hintergehn? — Sie will wohl unerkannt
Erst seh'n, wie hübsch ich bin, wie artig, wie galant?
Mein Gott! Was rath' ich noch? — Sie ist ein Frauenzimmer!
Das scheut den graden Weg, und schlägt dagegen immer
Die Seitenstraße ein. — Schauspielerin — ganz recht!
Comödie spielt ja stets das weibliche Geschlecht! —
Doch nein, du gehst zu weit, da gleich Verdacht zu hegen,
Und diesen kleinen Scherz so übel auszulegen.
Es zwingt dich ja kein Mensch: ist sie nicht nach Geschmack:
So mach' ich linksumkehrt sogleich mit Sack und Pack.
Doch sprich, ist sie nicht schön? — Zu deinem Ideale
Fehlt wenig oder nichts — — in Hinsicht auf die Schale —
Wie's mit dem Kerne steht, das untersuche nun.
Wie wär's? — Ganz richtig! — Ja — das geht — das will ich thun. —
Ein Bischen Gegenlist kann hier gewiß nicht schaden;
Ich habe mich zum Glück bis itzt noch nicht verrathen,

Am besten komm' ich so der Sache auf die Spur;
Ich bin ein Reisender, und mache ihr die Cour. —
Schön! — Meine eigne Braut wird nun von mir gekapert;
Ich will doch seh'n, ob's nicht im Punkt der Treue hapert.
Wenn mir — als Gecken — sie nicht gleich die Thüre weist,
Wird schleunigst eingepackt, und wieder abgereist.

(Erblickt auf dem Sopha ihren Schawl.)

Da liegt ja gar der Schawl, den ich aus London sandte? —
Nun, daß sie meinem Blick den Zeugen nicht entwandte,
Läßt hoffen, daß sie sich auf Schwänke schlecht versteht.

(Bedenklich.)

Doch — fürchten, daß sie leicht mir in die Falle geht.

(Ab in sein Zimmer.)

Vierter Auftritt.

Wilhelmine. Clärchen.

Wilhelmine.

(Eben so, wie in dem ernsten Auftritte, hereintretend.)

Der Anfall — scheint es mir — ist glücklich überstanden.

Clärchen.

Ja wohl; ich sagt' es gleich, Gefahr sey nicht vorhanden.

Wilh.

Sie sieht ganz munter aus; ich athme wieder frei.

(Nach Gustav's Thüre schielend.)

Und jene große „Angst" ist itzt wohl auch vorbei?

Wilh.

So ziemlich. — Sprich einmal, wie hat er Dir gefallen? —

Sehr gut. Und Ihnen? —

Wilh.

Mir? — Vor Tausenden — vor Allen? —
Hat er für häuslich Glück und stille Freuden Sinn,
O, dann beneide ich selbst keine Königin! —
Ich war so überrascht! — Als er die Hand mir küßte;
Da stand ich blaß und stumm, wie eine Marmor-Büste;
Mit Zittern nannt' ich ihm den usurpirten Stand,
Der ihm nicht sehr gefiel.

Clärchen.

So scheint es vor der Hand.

Wilh.

So ist es auch gewiß.

Clärchen.

Es wäre sehr zu loben;

So läuft er nicht so oft in die Theater-Proben,
Wie mancher Ehemann.

Wilh.

Ich habe viel gewagt,
Daß ich ihn gleich betrog; und — unter uns gesagt, —
Mich reut es, daß ich mich verstand zu dieser Rolle.

Clärchen.

Nun führen Sie sie durch, es gehe, wie es wolle;
Er muß die Probe —

Wilh.

(Sie ergreift ein Buch.)

Ach, die wird er wohl besteh'n.

Clärchen.

Nur nicht zu früh gehofft, erst auf den Grund geseh'n.

Fünfter Auftritt.

Gustav. Die Vorigen.

(Bemerkung.)

(Diese ganze Scene muß vorzüglich durch Pantomine gehoben werden. So artig und zuvorkommend sich Beide gegeneinander betragen, so werden doch die Schmeicheleien und Gunstbezeugungen aus dem Argwohn, daß sie einer fremden Person gälten, mit heimlichen Unwillen aufge-

kommen. Die Zudringlichkeit von Gustavs — und das leichtfertige Hingeben von Wilhelminens Seite muß eben so, wie der gegenseitige Aerger darüber stufenweise steigen, und mit letzterm im größten Contraste stehen, worauf eigentlich die Wirkung des ganzen Stücks berechnet ist.)

Gustav.

(Im Frack, aus seinem Zimmer kommend.)

Ich störe sie doch nicht? —

Wilhelmine.

O nein! — Im Gegentheile — —

Gustav.

(Mit einem schalkhaften Blick auf ihr Buch.)

Sie memoriren wohl?

Wilh.

(Legt das Buch weg.)

Das hat gar keine Eile.

Gustav.

Sind Sie hier engagiert?

Wilh.

Noch nicht, mein Herr.

Gustav.

Noch nicht?

So ist doch Hoffnung da? —

Wilh.

(Mit Bedeutung.)

So ferne man entspricht.

Gustav.

Unendlich freu' ich mich der herrlichen Bekanntschaft.

Wilh.

Sehr schmeichelhaft für mich. —

Gustav.

Wir steh'n in Kunst=Verwandschaft.

Clärchen.

(Leise zu Wilhelminen.)

Was sagt' ich denn? —

Gustav.

Mir fiel dießmal ein herrlich Loos.

Wilh.

Verzeihen Sie, mein Herr — Sie sind? —

Gustav.

Ein Virtuos.

Wilh.

(Bei Seite.)

In Schwänken, wie es scheint. (Laut.) Auf welchem Instrumente? —

Gustav.

(Mit arroganter Nachläßigkeit.)

Es ist mir jedes gleich bei meinem Kunst-Talente;

Wilh.

(Leise zu Clärchen.)

Er schneidet schrecklich auf.

Clärchen.

(Eben so zu ihr.)

Er hat den Künstler-Ton;
Und — was ich prophezeiht, bestättigt nun sich schon.
Nur zu auf diesem Weg; er läuft uns in die Falle.

Gustav.

(Bei Seite.)

Ich fange sie gewiß; sie glaubt die Lügen alle.

(Laut.)

Ich danke dir, Apoll, daß deine Götter-Hand
Mich hieher leitete! —

Wilh.

Ei, seht doch, wie galant! —

Gustav.

Bei'm Himmel! Sie nur seh'n, heißt: Sie auch lieben müssen;
Vergönnen Sie mir doch, die schöne Hand zu küssen.

Clärchen.

(Bei Seite.)

Nun ja! da haben wir's.

Wilh.

(Sieht Clärchen bedeutend an, und reicht ihm dann die Hand.)

Wenn's Ihnen Freude macht;
Der erste Handkuß war mir so nicht zugedacht.

Gustav.

(Der sich in der Rolle des Virtuosen immer etwas geckenhaft benimmt, jedoch ohne zu sehr zu übertreiben, küßt ihr zärtlich die Hand, gibt hierauf durch Pantominne seinen Unwillen zu erkennen.)

Wilh.

Wen glaubten Sie denn wohl zuerst in mir zu finden?

Gustav.

Die Tochter hier vom Haus. (Bei Seite.) Nun gilt's, mich durchzuwinden.

Clärchen.

(Leise zu Wilhelmine.)

Was sagen Sie dazu? —

Wilh.

Ei, ei, Herr Virtuos,
Das ist ein Bischen stark.

Gustav.

Mein Gott, das thu' ich blos
Hier in der Residenz; es ist einmal so Mode,
Und — gut bedient zu seyn — die sicherste Methode;
Ein Opfer, welches man —

Wilh.

Zum Glücke gerne bringt.

Gustav.

Nicht überall, nur da, wo solcher Reitz uns winkt.
Bei Ihnen war es mir kein Opfer.

Wilh.

Wilh.

Sehr verbunden.

Gustav.

Denn was ich da empfand, hatt' ich noch nie empfunden.

Wilh.

(Bietet ihm einen Platz auf dem Sopha.)

Mein Herr —

Gustav.

(Indem er sich zu ihr setzt.)

Sehr angenehm. —

Wilh.

Sie geben hoffentlich
Ein Paar Conzerte hier? —

Gustav.

Nein, das bezweifle ich;
Man hat sich — bis man darf — die Sohlen wund zu laufen —
Ich bin ein Teutscher nur, und mich erst umzutaufen,
Dazu bin ich zu stolz — (Für sich.) die Rolle macht mir heiß.

Wilh.

(Bei Seite.)

Er lügt ja, wie gedruckt.

Gustav.

(Bei Seite.)

Nun führ' ich sie auf's Eis.

(Laut.)

Ich freue mich recht sehr auf Ihre nächste Rolle.

Wilh.

Ich bitte, daß man nicht zuviel erwarten wolle.
Thaliens Priesterin bin ich erst kurze Zeit,
In die Mysterien noch wenig eingeweiht.

Gustav.

(Bei Seite.)

Aha, sie baut schon vor. (Laut.) Wenn Sie vor allen Dingen
In der Verstellungs-Kunst es suchen weit zu bringen:
So fehlt es Ihnen nicht, das bin ich überzeugt.

Wilh.

Noch bin ich weit vom Ziel; es ist bei Gott nicht leicht,
Ein ganzes Publikum durch unser Spiel zu rühren,
Denn wenn ein Stück mißfällt: so gibt man uns die Schuld. —

Clärchen.

(Geschwätzig.)

Ja — unser Stand erheischt viel Eifer und Geduld! —
Was man nicht lernen muß! — Jahr aus — Jahr ein probiren! —
Oft trieft man ganz von Schweiß; oft muß man halb erfrieren;
Nun kömmt die Vorstellung — man wirft sich in's Costüm,

Geht nochmals Alles durch — mit bangem Ungestüm
Bewegt sich uns're Brust — sie wird uns fast zu enge,
Wenn durch den Vorhang man hinabsicht auf die Menge.
Itzt klingelt der Soufleur — der Vorhang rollt hinauf —
Das Schlagwort wird gehört, und zitternd tritt man auf —
Man thut sein Möglichstes, sich Beifall zu erwerben:
Doch eine Kleinigkeit kann Alles uns verderben,
Und — man wird ausgezischt! — Und dann — wie muß man schrei'n! —
Denn mancher will von uns doch unterhalten seyn;
Die aber, die sich selbst zu unterhalten suchen,
Sind immer ziemlich laut — nun geht es an ein Fluchen;
Man wehrt, denkt aber nicht, daß man auch dadurch stört,
Wobei dann unser eins oft den Souffleur nicht hört.

Gustav.

(Steht etwas ungeduldig auf.)

Je nun — kein Stand ist frei von Unannehmlichkeiten;
Der Ihre hat sie auch; doch wohl auch seine Freuden.

Wilh.

Gewiß! — Welch' stolz Gefühl, wenn Alles auf uns lauscht —
Dann lauter Beifall uns ringsum entgegenrauscht! —
Und wird man noch zuletzt sogar hervorgerufen:
So wöhnt man sich fürwahr schon auf des Himmels Stufen.

Gustav.

(Für sich.)

Sie spielt die Rolle gut.

Wilh.

Es ist ein süßer Lohn,
Und wer das Stück geseh'n, spricht lange noch davon
So steht man überall in stetem Angedenken.

Clärchen.

Das ist nun, wie man's nimmt; ich wollt' es ihnen schenken;
Denn man behandelt uns oft ziemlich schonungslos.

Gustav.

Beruhigen Sie sich; dieß Unglück ist nicht groß;
Wie mancher, den man hängt, ist besser als sein Richter! —
Den Vortheil hat Ihr Stand, daß ein Theater-Dichter —
Wenn auch sein gift'ger Zahn an allen Ständen nagt,
Sich dennoch nicht so leicht an dessen Blößen wagt.

Wilh.

Der Dichter dürft'gen Witz läßt jeder sich gefallen;
Doch wahrhaft fürchterlich sind Recensenten-Krallen!
Die Herrn entscheiden stets in oberster Instanz;
Was allgemein gefiel, verwerfen sie oft ganz.
Da schreit ein solcher Hecht: „Wir, wir von Gottes Gnaden!" —
Das arrogante Volk spricht wie die Potentaten.
„Wir finden dieß und das — uns ließ im letzten Stück
„Mamsell N. N. ganz kalt."

Gustav.

Doch schlagen sie zum Glück
Sich selbst durch Widerspruch; der lobt, was der verachtet.

Clärchen.

So ferne man nicht gleich den Beifall aller pachtet.

Wilh.

Ja — allen recht zu thun, ist der Gehalt zu schmal;
Wir brauchten Tafelgeld mehr als ein General.

Clärchen.

(Leise zu Wilhelminen.)

Das geht ja allerliebst —

Gustav.

Charmant! Ich muß sie küssen! —

Clärchen.

(Bei Seite.)

Das ist Pariser Ton. —

Wilh.

(Den Kuß duldend.)

Ja, wenn Sie freilich müssen —

Gustav.

(Bei Seite.)

Sie protestirt gar nicht. — (Laut.) Nein, hier zu widersteh'n,

Ist keine Möglichkeit. —

Wilh.

(Bei Seite.)

Nun ja, da kann man seh'n!

(Koquettirend zu ihm.)

Sie sind ein loser Mann! —

Clärchen.

(Bei Seite.)

Ja — ja — ein saub'rer Vetter! —

Gustav.

Wie glücklich bin ich doch! —

(Drückt sie an seine Brust und verbeißt seine Wuth. Bei Seite.)

Potz Blitz und Hagelwetter! —

Wilh.

(Sich von ihm entfernend.)

Doch ich vergesse mich; Ihr Herz ist wohl nicht frei;

Nicht wahr, sie lieben schon?

Gustav.

(Anzüglich.)

Nein, das ist rein vorbei.

Wilh.

So? — Sind Sie schon vermählt? —

Gustav.

Noch bin ich's nicht zum Glücke.

Wilh.

(Bei Seite.)

Ich hätte gute Lust, in diesem Augenblicke —
Doch nein, wir wollen seh'n, ob er's noch weiter treibt.

Gustav.

(Bei Seite.)

Nun werd' ich unverschämt; lass' seh'n, ob sie sich sträubt.

(Zärtlich zu Wilhelmine.)

Sie wären hart genug, mein Herz zurückzustoßen,
Das lichterloh schon brennt? —

Wilh.

So sind die Virtuosen,
So viel ich ihrer sah, ein jeder sprach wie Sie,
Jedoch ihr Wort verhallt, wie ihre Symphonie.

Gustav.

Ich seh's, wir müssen uns noch besser kennen lernen;

(Leise zu ihr.)

D'rum seyn Sie doch so gut, die Freundin zu entfernen.

Wilh.

(Entrüstet bei Seite.)

Sogleich: doch mit Verstand;

Sie wird mit einem Brief itzt auf die Post gesandt.

Bald bin ich wieder hier.

(Laut zu ihm, indem sie sich verbeugt.)

Komm' Clärchen, komm herein.

(Ab mit Clärchen in's Nebenzimmer rechts.)

Sechster Auftritt.

Gustav.

(Er sieht ihr ein Weilchen verächtlich nach.)

Mir stocken alle Säfte! —

Die Nymphe da bestimmt mein Vater mir zur Braut?

Den Fehlgriff hätt' ich ihm bei Gott nicht zugetraut! —

Sein Scharfblick ließ ihn hier ganz jämmerlich im Stiche;

Ich kam zu rechter Zeit noch hinter diese Schliche.

Die Falle war sehr gut, die ich ihr da gestellt;

Sonst hätt' ich sie am Hals, und wäre nun geprellt.

Ist das nicht unverschämt, mit einem Virtuosen,

Den sie noch nie geseh'n, gleich so vertraut zu kosen,

Indeß dem Bräutigam mit jedem Augenblick
Sie schon entgegen sieht? — Das wär' ein saubers Glück,
Solch eine Gauklerin zum Weibe zu besitzen! —
Zwar ist sie schön — hat Witz! allein was kann das nützen,
Wenn sie sich so beträgt? — Das nehm' ich sehr genau;
Nicht für ein Geckenheer — mir such' ich eine Frau. —
Ihr fehlt die Sittsamkeit, des Weibes schönste Zierde,
Und ihr Benehmen zeigt nur sinnliche Begierde;
Sie ist — mit einem Wort — ein weiblicher Husar,
Wie's leider! viele gibt! — Auch weiß sie auf ein Haar,
Wie's auf der Bühne geht. O, wüßte das mein Vater! —
Sein strenger Sinn verwirft selbst die Privattheater,
Gewöhnlich nennt er sie in seiner Heftigkeit
Nur die Gelegenheit zur Ungelegenheit. —
Es ist doch ganz verwünscht, in diesem schönen Lärvchen
So viel Coquetterie — von Tugend nicht ein Schärfchen! —
Gern wollt' ich billig seyn — ihr niedliches Gesicht —

Nein, Gustav, sey kein Narr — nein sie verdient
dich nicht.

(Mit steigender Stimme.)

Nein, sie verdient dich nicht — aus mehr als
tausend Gründen;
Du bist gewiß doch werth, ein braves Weib zu
finden? —
D'rum Gustav, fort von hier — und das sogleich
— sogleich —
Sie wisse gar nicht, — — Nein, das wär' ein
toller Streich;
Sie wisse, wer ich bin, warum ich wieder reise,
Daß sie mir nicht behagt, und ich auf diese Weise
Zu meiner Gattin sie nicht haben kann, nicht mag;
Das alles treffe sie gleich einem Donnerschlag. —
Wie! — Sagen willst du's ihr? — Nein, nein
das laß' ich bleiben;
Die Augen sind zu schön — ich will's ihr lie-
ber schreiben.

(Ruft zur Mittelthüre hinaus.)

Gepackt und angespannt.

Der Bediente.

(Trägt Gustavs Mantelsack wieder fort.)

Gustav.

(Für sich.)

Das Briefchen geb' ich ihr;
Bis sie's gelesen hat, bin ich schon weit von hier.

(Ab in sein Zimmer.)

Siebenter Auftritt.

Wilhelmine. Clärchen.

Wilhelmine.

(Gibt Clärchen einen Brief.)

Verstehst Du mich

Clärchen.

Sehr gut.

Wilh.

Du kommst, sobald ich huste.

Ach, daß ich mich in ihm so schrecklich täuschen mußte! —
Wie flog mein Herz ihm zu im ersten Augenblick! —
Wie gerne baute ich auf ihn mein ganzes Glück! —
Der schöne Frühlings-Traum ist — ach! — so schnell verschwunden,
Es hat sich meine Furcht bestättigt nun gefunden;
Vernichtet ist nunmehr der Mutter schöner Plan;
Jedoch bereu' ich's nicht, daß ich den Schritt gethan.
Auf keinem andern Weg konnt' ich ihn kennen lernen;
O, könnt' ich nur sein Bild aus meiner Brust entfernen! —
Es muß — es muß heraus! — Weit besser nie vermählt,

Als unser Lebensziel so fürchterlich verfehlt.
Was läßt sich in der Ehe von einem Manne hoffen,
Den man als Bräutigam schon flatterhaft getroffen?
Man muß — ich weiß es wohl — dem Manne
viel verzeih'n. —

Clärchen.

Weil er sich viel verzeiht. —

Wilh.

Nur muß es leidlich seyn.
Ich warf mich ja so weg; itzt muß ich mich noch
schämen,
Ihn aber zog es an, dieß häßliche Benehmen;
Er fordert mich noch auf zu einem Tête à tête,
Indeß er seiner Braut bereits entgegen geht.

Clärchen.

So ist das Männer-Volk.

Wilh.

Die Hoffnung des Herrn Vettern
Auf freundlichen Empfang will ich zu Boden
schmettern.
Auf Deinen Posten nun. —

Clärchen.

Ich kann im Geist ihn seh'n,
Er muß bei diesem Brief wie angedonnert steh'n.

(Ab durch die Mittelthüre.)

Achter Auftritt.

Gustav. Wilhelmime.

Gustav.

(Wieder in Reisekleidern.)

Sind Sie nun ganz allein?

Wilh.

(Scherzend.)

O nein; ich bin — bei Ihnen. —

Gustav.

Das Mäd — die Freundin ging?

Wilh.

Ja.

Gustav.

Auf die Post?

Wilh.

Zu dienen.

Gustav.

Ach, Sie entzücken mich! —

Wilh.

(Bei Seite.)

Heilloser Schmetterling! —

Gustav.

(Bei Seite.)

Das ist bei Gott zu arg.

Wilh.

Von wem ist denn der Ring?

Gustav.

Von einem guten Freund.

(Bei Seite, indem er ihn abzieht und einsteckt.)

Der könnte mich verrathen.

Wilh.

Von der Geliebten wohl? —

Gustav.

Und hätten Sie's errathen,
Wer weiß, ob sie nicht itzt auch einen andern küßt.

Wilh.

Sie glauben also gar, daß sie so treulos ist! —

Gustav.

(Achselzuckend.)

Die Constellation ist schlimm für mich — ich wohne —
Betrachten Sie den Schild — schon leider in der — Krone! —

(Macht die Pantomine der Hörner dazu.)

Wilh.

(Mit etwas Bosheit.)

Logiren Sie sich hübsch im „türkischen Kaiser" ein.
Der schiene mir für Sie weit passender zu seyn.

Gustav.

O, quälen Sie mich nicht. Schon schlägt die Abschieds-Stunde;
Ich bitt' um einem Kuß von Ihrem Rosenmunde.

(Schlingt den Arm um sie.)

Adieu. — Wir werden uns wohl niemals wieder seh'n!

Wilh.

Sie wollen fort? —

Gustav.

Ich muß.

Wilh.

(Bei Seite.)

Wie soll ich das versteh'n?

(Laut.)

Sie sollten länger noch uns das Vergnügen schenken.

Gustav.

(In einem Ton, welcher ausdrückt, daß es ihm Mühe kostet, sich von ihr zu trennen.)

Ich weilte schon zu lang! —

(Gibt ihr seinen Brief.)

Hier, dieß zum Angedenken.

Adieu. (Für sich.) Nun fort von hier. —

(Geht nach der Thüre.)

Wilh.

(Welche ganz befremdet ist, hustet.)

Neunter Auftritt.

Clärchen. Die Vorigen.

Clärchen.

(Begegnet ihm unter der Thüre, und will ihm den Brief geben.)

Hier ist ein Brief an Sie.

Gustav.

Ein Brief? An mich? Woher? —

Clärchen.

Von der Verlobten.

Gustav.

Wie? Du träumst.

Clärchen.

Ich denke doch, Sie sind verlobt? —

Gustav.

Gewesen.

Wilh.

(Für sich.)

Das ist mir räthselhaft.

Clärchen.

Sie werden ihn doch lesen.

Gustav.

(Nimmt den Brief.)

So gib. (Für sich.) Ich will doch seh'n. —

Wilh.

Wilh.

(Für sich.)

Was wohl der Brief enthält? —

Gustav.

(Für sich.)

Begierig bin ich doch, wie ihr mein Brief gefällt.

Gustav und Wilhelmine.

(Beide lesen nun die erhaltenen Briefe, indem sie zu verschiedenen Seiten des Theaters stehen, und in ihrem Tone die Scham über den begangenen Mißgriff sich stufenweise ausdrückt.)

Gustav.

(Liest.)

„Herr Vetter Schmetterling.“

Wilh.

(Liest.)

„„Mein flatterhaftes Mühmchen.““

Gustav.

(Liest.)

„Sie schwirren — wie es scheint — von Blümchen nur zu Blümchen.“

Wilh.

(Liest.)

„„Was mich erwartete, das ist mir nun bekannt,
„„Sie gaben selber mir die Waffen in die Hand.““

Gustav.

(Liest.)

„Auch gilt es Ihnen gleich, ob Disteln oder Rosen.“

Wilh.
(Liest.)

„„Sie lieben — scheint es mir — vorzüglich Virtuosen.““

Gustav.
(Liest.)

„Doch da ich nun einmal nicht so genügsam bin.“

Wilh.
(Liest.)

„„Indessen da mir's fehlt an musikal'schem Sinn —““

Gustav.
(Liest.)

„In eines Mannes Brust wie im Serail zu wohnen —“

Wilh.
(Liest.)

„„So will ich gerne Sie mit meiner Hand verschonen — ““

Gustav.
(Liest.)

„Geb' ich das Wort zurück, das Ihr Herr Vater gab
„Und bleibe, wer ich bin“

Wilh.
(Liest.)

Und reise wieder ab,
„„Ihr Vetter, Gustav Stark.““

Gustav.

(Liest.)

„Ihr Mühmchen, Wilhelmine.“

Gustav.

(Beschämt für sich.)

Mich trifft ein Donnerschlag! —

Clärchen.

(Lachend für sich.)

Ein Auftritt für die Bühne! —

Wilh.

(Für sich. Ebenfalls in Verlegenheit.)

Er hatte mich gekannt; nun hab ich's schön gemacht! —

Gustav.

(Wie vorher.)

Hier steh' ich selber nun, wie ich mir sie gedacht! —

(Laut zu Wilhelmine.)

Ich war — ich sehe ein —

Wilh.

(Eben so.)

Es ist — ich muß gestehen —

Gustav.

Ich täuschte mich —

Wilh.

Ich auch.

Gustav.

Es ist uns recht geschehen.

Clärchen.

Ich rathe beiderseits zu einer Amnestie.

Wilh.

Wie bin ich doch beschämt! —

Gustav.

Ach, wie verkannt' ich sie! —

Wilh.

Sie kannten mich? —

Der Bediente.

(Tritt ein durch die Mittelthüre und geht nach dem Zimmer links.)

Gustav

(Indem er den — auf dem Sopha liegenden Schawl etwas lüftet.)

Ja wohl. — Und Sie mich auch? —

Wilh.

(Auf den hinkenden Gang des Bedienten zeigend.)

Ei freilich.

Gustav.

So stritten wir um — Nichts.

Wilh.

Mein Argwohn war abscheulich! —

Gustav.

Wir übertrafen hier uns beiderseits an List;
Doch wenn der erste Trug zugleich der letzte ist —

Wilh.

Gewiß, das soll er seyn.

Clärchen.

(Mit Salbung.)

Der Himmel woll' es geben! —

Gustav.

So lächelt uns das Glück auf unser ganzes Leben! —

(Zu dem Bedienten, welcher eben mit der Schatulle aus dem Nebenzimmer tritt.)

Spann aus; wir bleiben hier.

Der Bediente.

(Setzt die Schatulle nieder, und geht ab.)

Gustav.

(Er küßt den Brief.)

Der soll mir heilig seyn,
Denn ohne diesen Korb wär' Mina ja nicht mein,
Mein, sag' ich? — Sind Sie das?

Wilh.

Nun recht von ganzer Seele!

Gustav.

Damit nun weiter nichts zu unserm Glücke fehle:
So führen Sie mich doch geschwind zum Mütterchen.

Wilh.

(Führt ihn auf die Thüre zu.)

Nur stille; denn sie schläft! — Wir bleiben vor ihr stehn,
Bis sie erwacht! und dann —

Gustav.

Dann küßt man ihr die Hände —
Sie segnet uns, und wir — ?

(Sieht sie zärtlich an.)

Wilh.

(An seinem Halse.)

Sind glücklich ohne Ende! —

(Beide gehen Arm in Arm aufs Nebenzimmer zu.)

Clärchen.

(Tanzt ihnen nach.)

(Der Vorhang fällt.)

Scipio und Hannibal

vor der

Schlacht bei Zama.

Eine

dramatische Scene

von

Dr. Weichselbaumer.

Personen:

Scipio, Konsul und Feldherr der Römer in Afrika.

Hannibal, Feldherr der Karthager.

(Gezelt des Scipio.)

Scipio. Hannibal.

(Beide betrachten einander ernst; nach einer Pause beginnt der Karthager-Feldherr.)

Hannibal.

Das Schweigen hat für uns genug gesprochen,
In ihm hat sich der stille Ernst geboren,
Worin das Ernste man berathen muß.
Was wir uns sagen können, Scipio,
Das hat in Blicken feurig sich verkündet,
Nun sprich, was Rom durch Dich von uns verlangt?

Scipio.

Der Weg in Deine stolze Vaterstadt
Geht nur durch Deine Brust. — Karthago liegt
In Deinem kühnen Busen, und sonst nirgends.
Deßwegen wend' ich mich zuerst an Dich. —
Den Sieger an der Trebia, den Sieger
Bei Cannä seh' ich eher, als den Bürger

Karthagos, den ich fast vergessen muß,
Um nicht in ihm den Helden zu verlieren.

Hannibal.

Ich wünschte, daß Du itzt den Feind vergässest,
Um friedlich mit dem Bürger zu verhandeln.
Was ich allein dem Römervolk geschadet,
Das wird Karthago itzt zu büßen haben.

Scipio.

Verkenne mich nicht, großer Hannibal;
Daß gegen Rom Du Deinen Ruhm erfochten,
Das schmälert ihn in meinen Augen nicht
Ist Rom mir groß, warum soll sein Besieger
Mir klein erscheinen? — Des Besiegten Adel
Verherrlichet den Glanz des Ueberwinders,
Man muß den Mann von seinen Zeiten trennen;
Die wahre Größe kann nie klein erscheinen,
Denn Tugend muß an jedem Orte gelten.
Was den Karthager ziert, ziert auch den Römer,
Verdient der Sieg nicht überall sich Ruhm,
So hat die Welt den Sieger nie verdient.
Wer Großes an dem Fremdlinge verkennt,
Dem ist es selber eine fremde Sache,
Der Jämmerliche ehret sich allein,
Weil er's nicht wagt, mit andern sich zu messen. —
Entbehren wir ein gleiches Vaterland,
So haben wir doch gleiche Lebensbahn.
Wenn unsre Thaten freundlich sich verschwistern,
Warum soll sich das Inn're hassend flieh'n?
Nach seines Gleichen sehnet sich der Mensch,

Will sich verstanden und gemessen seh'n,
Will vom Berühmten seinen Ruhm erhalten.

Hannibal.

(Zutraulich.)

O daß man erst im wilden Waffenstreit
Den schönen Geistverwandten kennen lernt,
Daß im Zusammenklang feindlicher Schwerter,
Die nach dem Leben gierig sich begegnen,
Erst Lebensgleichheit offenbar uns wird!
Ja Scipio, dem wir als Feind erlegen,
Der wäre oft der beste Freund geworden,
In seinem Busen stirbt uns das Gefild
Das einzige, aus dessen Balsamboden,
Der Freundschaft-Palme sich erheben konnte.

Scipio.

(Ergreift seine Hand.)

Du ziehst sie nicht zurück die Siegerhand?

Hannibal.

Und Du verschmähst sie nicht, die oft im Blut
Der Römer siegreich sich erröthete?

Scipio.

So drückte mich noch keine römische.

Hannibal.

So faßte mich noch keine aus Karthago.

Scipio.

O Hannibal, was hält uns feindlich ab,
Umarmend diesen Augenblick zu feiern?

Was hat uns zu dem sonderbaren Glauben
Verleitet, daß wir als geborne Feinde
Nur auf dem Schlachtfeld uns begegnen dürften?
Das war der größte Irrthum meines Lebens!

Hannibal.

Urtheile nicht zu schnell, mein Scipio;
Denn wenn ich Dich besiegte, würdest Du
Noch diese freundschaftliche Achtung haben?

Scipio.

Verlör' ich sie, so wär' ich nicht ich selbst.
Besiegst Du mich, verdienst Du sie noch mehr.

Hannibal.

Und weißt Du denn, ob ich so wie den Sieger,
Auch den Besiegten liebend in Dir schätzte?

Scipio.

Wenn Du mich dann verachtetest, so hätte
Ich über Dich den größten Sieg errungen.

Hannibal.

(Lebhaft.)

Glückliches Rom, noch einen Scipio!
Und kein Karthago sieht die Sonne mehr.

Scipio

O wüßtest Du, wie sehr Karthagos Bild
In Deines Geistes hellem Glanz gewinnt.

Hannibal.

Nicht weniger veredelst Du mir Rom.
Kein eitler Stolz brennt frech in Deinen Augen;

Den Größern sucht ihr Glanz, nicht um ihn zu
Besiegen, sondern freundlich aufzuheitern.
So sind die Großen immer die Bescheid'nen;
Denn fühlend, was sie werden könnten, achten
Sie wenig, was sie sind. Hinstrebend in's
Unendliche genüget keine That,
Und wär' sie hell genug, um alle Zeiten
Mit wärmendem Erzeugungslicht zu füllen.
Und solche Herzen dulden keinen Haß,
Denn Haß und Größe wohnen nicht beisammen.

Scipio.

Die Götter mögen mich davor beschützen,
Daß ich den Hannibal im Herzen haßte.
Die Eifersucht herrscht nur in kleinen Seelen.
Ich suche Deines Vaterlandes, doch
Nicht Deines schönen Ruhmes Untergang.
Ich weiß, daß Hannibal auch ohne Sieg
Ein Held gewesen wäre, ihn verkleinern
Das hieße allen Ruhm der Erde lästern.

Hannibal.

Laß uns zum Werke schreiten, lieber will
Ich stillen Frieden seh'n, als neue Schlachten.
Sag uns, womit der Oelzweig sich erkauft,
Doch denk an Cannä nicht. —

Scipio.

Ich will d'ran denken,
Gerade Deine Siege sind die stärksten,
Die reizendsten Fürsprecher von Karthago.
Den Tapfern, nicht den Feigen muß man schonen.

(Ihm ein Pergament übergebend.)

Hier habe ich vorläufig die Artikel
In Kürze aufgesetzt. Lies Hannibal!

Hannibal.

(Liest, wird zusehends unruhig, er spielt mit dem Griff seines Schwertes. Scipio faßt ihn fest.

Scipio.

Nun Hannibal, warum entfärbst Du Dich?

Hannibal.

Zum zweiten Mal in meinem Leben, Römer!

Scipio.

Und wann zum ersten Mal?

Hannibal.

Als ich verließ,
Was ich mit meinem Blut erobert hatte.

Scipio.

Und was bestürzt Dich denn so sehr?

Hannibal.

Wir suchen
Den Frieden und Du gibst uns nur Vernichtung.
Wie, Scipio! Hispanien, die Inseln
Im Mittelmeere, alles, alles, was
Wir seit Jahrhunderten eroberten,
Das soll nun euer werden? — Hannibal
Soll selbst der Ueberlief'rer seyn? nicht doch,
Mein Scipio — ich bin vor Rom gestanden.

Scipio.

Und doch hat Rom so wenig Dich gefürchtet,
Daß man, als wie im tiefsten Friedenszustand
Das Feld, worauf Du lagertest, verkaufte.

Hannibal.

O scherze nicht mit einer Nation,
In deren Busen die Verzweiflung keimt.

Scipio.

Ich wag es gerne mit Verzweifelten.

Hannibal.

Ein solcher Friede wäre ja Verrath.

Scipio.

So zieh Dein Schwert, erzwinge einen andern.

Hannibal.

Nun denn, nehmt Spanien mit seinem Silber,
Sikelien mit seinen goldnen Fluren,
Nehmt hin was Land ist in dem Mittelmeer,
Doch laßt uns uns're Flotte, fodert nicht
Tribut von einem Volk, das frei seyn will.
Wer frei ist, darf sich waffnen, wie er kann,
D'rum setze unserm Schiffbau keine andre
Beschränkung, als uns selbst der Reichthum gibt.

Scipio.

Der römische Senat nimmt nichts zurück.
Entschließe Dich!

Hannibal.

Es bleibt bei diesen Punkten?

Scipio.

Ja Hannibal.

Hannibal.

So gibt's auch keine Wahl.
Und von den Göttern mag Entscheidung kommen.
Eh' wir im Frieden feige uns erdrücken,
Versuchen wir des Krieges Ehrenloos.

Scipio.

Die Schönheit dieser winterlosen Gegend
Ermahnet mich zur unbegränzten Vorsicht,
Des Bodes Geist, der Balsam reicher Lüfte,
Verkündigt, daß hier schneller sich der Keim
Zum starken markerfüllten Baume bildet.
Allmächtig fördert lange Sonnenglut
Der Dinge herrliches Gedeih'n, die Saat
Von wilden Hufen heute eingedrückt,
Steht morgen doppelt schöner wieder auf.
Zu kleine Wunden, würden euch nur stärken.

Hannibal.

Besiegt seyn ist die fürchterlichste Wunde,
Ist's nicht genug, wenn durch den Hannibal
Karthago Dir bekennt, Du seyst ihm Meister!
Stehst Du von keiner Foderung mehr ab?

Scipio.

Ich habe schon die billigsten gemacht.

Hannibal.

Erinn're Dich, o siegbekränzter Jüngling,

Daß

Des Glückeswechsel auch den Helden trifft,
Den Ruhm der Römer habe ich erschüttert,
Daß auch ein Scipio verloren schien.
Wie mir das blüh'nde Glück geschmeichelt hat,
So wird es keinem Sterblichen mehr schmeicheln.
Die Schönheit eines liebevollen Mädchens,
Die Zärtlichkeit und Sorgfalt einer Mutter,
Die Treue einer Gattin in sich einend,
Erdrückte es mich mit den gold'nen Gaben,
Und itzt — der Heldenbahn entrissen, steht
Derselbe Hannibal auf heim'schen Boden,
Der von Sagunt bis Capua gesiegt.
Sieh meiner Glieder rühmliche Verstümmlung,
Dieß Aug' verlor ich auf dem Zug nach Rom,
Die Narben, welche mich bedecken, künden
Dir eben so viel Siege an, und — doch
Biet ich itzt ungeschlagen und gezwungen
Von einem grausamen Geschick, dem Sohn
Des oft geschlagnen Scipio — den Frieden.

Scipio.

(Gereitzt.)

Damit der Niederlage Schmach vom Vater
Sich wälze, hat er einen Sohn?

Hannibal.

Ich bin
Noch ungeschlagen, tapf'rer Scipio!
Ich war's, der Cannä merkwürdig gemacht.

Scipio.

Wir baten selbst damals nicht um den Frieden.

Hannibal.

Wir bitten Scipio! — In meinem Lager
Sind Tausende, die Römer fliehen sahen.

Scipio.

(Wilder.)

In meinen Legionen Tausend', welche
Karthagienser siegen sehen möchten.

Hannibal.

Wirst Du geschlagen, so verfliegt Dein Ruhm.

Scipio.

In jeder Schlacht muß ein Besiegter seyn.

Hannibal.

Des Friedens Gaben sind die sichersten.

Scipio.

Erst dann, wenn des Verlustes Schmerz sie nicht
Mit einem neuen Krieg bedroht. Was man
Im Krieg verlor, vergißt man nicht im Frieden.

Hannibal.

Verworfner Friede reitzet die Gemüther,
Und in der Heimath wächst des Krieges Stärke.

Scipio.

Je stärker unser Gegner, desto schöner
Ist's, ihn zu überwinden.

Hannibal.

Wenn die Hoffnung
Uns schmeichelt, so verwundet der Erfolg.

Scipio.

Das Glück faßt gern der Hoffnung warme Hand.

Hannibal.

In meinem Heere pflanzt vergangne Zeit
Den frohen Glauben neuer Siege an.
Entrüstet denkt der muthige Soldat,
Daß er die hohen Alpen überstieg,
Und jenes liebliche Italien,
Das er mit schönen Wunden sich erkaufte,
Durch Unglück nicht durch seine Schuld verlor.
Und fröhlich heben sie die alten Fahnen
In diese heimathlichen Lüfte auf,
Sie seh'n im Hintergrund Karthagos Thürme,
Und rücken jubelnd in den Ehrentod,
Damit sie nach verlorener Eroberung
Die kalten höhn'schen undankbaren Blicke
Der kriegsunkundigen Karthager meiden.
Entweder Alles wieder oder — Nichts mehr!
Das Sterben lernte Hannibals Soldat,
Doch nicht das Leben ohne Ruhm und Thaten.

Scipio.

Der meine will nichts unvollendet lassen.

Hannibal.

Was endigt wohl glorreicher als der Friede.

Scipio.

Der Untergang! — Rom und Karthago können
Sich nimmer dulden, können nimmer neben
Einander leben. Das Gefühl des Rechts,

Der Menschlichkeit verlor sich aus den Herzen,
Der Haß verläumdet jeden Vorzug, freut
Sich jeder Schlechtigkeit, womit der Gegner
Die Hand befleckt. Geselliger Verkehr
Ist abgeschnitten, das Vertrauen fehlt,
Der eine will des andern nicht bedürfen.
Wie läßt ein fester Friede sich erwarten,
Wenn einer nicht den andern wahrhaft achtet?
Zwei Bäumen gleich, die ihre jungen Aeste
Verwirrend, ihren Wachsthum hindern, muß
Das eine fallen, soll das and're steigen.

Hannibal.

Fällt meine Stadt — die deine sinkt ihr nach.
Will Rom die alte Kraft in sich erhalten,
So darf es mein Karthago nicht zertrümmern;
Denn in der Spannung lebt und webt die Stärke,
In würd'gem Kampf entflammt sich wahrer Muth,
Und Haß nach Aussen nährt die Lieb' im Innern.
So dacht ich, als sich euer Capitol,
In meinem Panzer lockend spiegelte,
Und weiter zog ich nach Campanien.
Verwarf die Ehre, Roma zu vertilgen,
Um nicht der Vaterstadt die Gegnerin
Zu rauben, die ihr größern Nutzen brachte,
Als tausend Siege.

Scipio.

Hannibal, Dein Wort,
Ist noch gefährlicher, als Deine Waffen,
Und Scipio erinnert sich der List,
Wie Du dem schlauen Fabius entronnen.

Hannibal.

Vermuthe nicht Betrug in meinen Worten,
Wenn eine Kunde von der Oberwelt
Den Lethe überschifft, dann wirst Du sehen,
Daß ich die Wahrheit sprach. — Noch eine Frage,
Wenn Du geschlagen wirst, welch Loos erwartet
Dich dann im Lande Deiner Väter?

Scipio.

Rom
Ist zu gerecht, um Unglück Schuld zu nennen.

Hannibal.

Der Römer aber nicht gerecht genug,
Um unauflöslich das Verdienst zu lieben.
Für Dich ist eine Niederlage besser,
Für jeden Feind, den Deine Siege tödten,
Geht Dir in Rom gewiß ein Freund verloren.

Scipio.

Die Gegenwart ist nicht des Ruhmes Heimath,
Ein Zeitgenosse schätzt den andern nicht,
Zu viel des Kleinen seh'n sie an einander,
Um unbedingte Größe fest zu glauben.
Erst wenn der Held nicht schaden kann und nützen,
Kann Wahrheit ihm in Lob und Tadel werden.
Und sollte Undank uns unthätig machen,
Was würde dann begonnen und vollendet? —
Willst Du den Ruhm, so willst Du auch den Neid,
Und zu dem Neid gesellt sich leicht Verläumdung.
O Hannibal ich weiß gewiß, daß gegen
Uns beide Niemand besser denkt, als wir —
Wir selbst, die nun den blut'gen Streit beginnen.

Hannibal.

Wie sehr ist's Schade, daß allein das Streben
Der Feindlichkeit uns näher rücken kann,
Und wir einander schaden müssen, während
Wir unsre Kraft einander zeigen wollen.
Es gäbe sicher auch ein solches Leben
Und einen solchen unblut'gen Wettstreit,
Bei welchem beide selbst gewinnen könnten.

Scipio.

Wenn einst die Welt versteht, was Friede ist,
Dann ist der wahren Helden goldne Zeit,
Wir müssen uns auf Jenseits itzt vertrösten.
Die Sonne tritt nun strahlend aus den Wolken,
Ein kühler Wind fliegt lieblich durch die Felder,
Laß uns den Vormittag benützen und
Den Kampf eröffnen, daß wir Tageshitze
In Streitesglut vergessen. Lebe wohl,
Ich wünschte, daß wir Beide siegen könnten!

Hannibal.

Es ist mir gleich, wer diesen Sieg erficht,
So fern ich Deinen, meinen Werth betrachte.
Wie auch der blut'ge Streit sich enden mag,
Du bleibest stets ein Held in meinen Augen.

Scipio.

Du auch und über dieß ein Freund. —

Hannibal.

Dem Herzen!

(Umarmen sich und Hannibal geht unter Trompetenschall ab.)

Die
Abendmusik.

Eine
Posse in zwei Aufzügen,
von
Joseph August Adam.

Personen:

Hieronimus Fuchs, ein reicher Privatmann.
Julius von Blumenthal, sein Mündel.
Kugel, Julius Bedienter.
Lucia von Pfauenglanz, Rentmeisters Wittwe.
Nanntchen, ihre Tochter.
Oehl, ein Kaufmann.
Pech, ein Advokat.
Quiriak Ripps, ein Mäckler.
Rapps, sein Diener.
Sänger und Musikanten.

Erster Aufzug.

(Eine Straße, rechts das Haus der Frau von Pfauenglanz, links das Haus des Herrn Hieronimus Fuchs. — Es ist Abend.)

Erster Auftritt.

Nanntchen. Quiriak Ripps.

Ripps.

(Dessen Anzug ist äußerst einfach; grau sind Kleid, Weste, Hose und Strümpfe, auf den Schuhen trägt er kleine Schnallen; er hat graue Haare und ungepudert. — Er läuft hastig gegen das Haus des Herrn Fuchs, Nanntchen tritt ihm in den Weg.)

Nanntchen.

Wohin, Herr Ripps, so eilig?

Ripps. Zu Herrn Fuchs.

Nannt. Vermuthlich wichtige Geschäfte?

Ripps. So, so! la, la! —

Nannt. Darf man wissen?

Ripps. (Er legt den Zeigefinger auf den Mund.)

Nannt. Ein Geheimniß also?

Ripps. (Er nickt: Ja mit dem Kopfe.)

Nannt. Entdecken Sie es mir; ich höre gar zu gern Geheimnisse.

Ripps. (Schüttelt den Kopf.)

Nannt. Ich bitte — bitte, lieber Herr Ripps!

Ripps. Kleine Hexe!

Nannt. Sie sind mir so werth; ich fühle mich so beglückt in Ihrer Nähe.

Ripps. Ei!

Nannt. Sie haben so viel Anstand, so viel Würde in Ihrer schlanken Figur.

Ripps. Habe ich.

Nannt. Mir wird immer ganz wunderlich bei Ihnen.

Ripps. Wird Dir?

Nannt. So — so heiß!

Ripps. Heiß?

Nannt. Und dann wiederum so kalt.

Ripps. Kalt?

Nannt. Mir ist's, als ob Ihr Geheimniß mich selbst beträfe?

Ripps. (Schüttelt den Kopf.)

Nannt. Oder doch Jemand, den ich sehr verehre?

Ripps. Errathen.

Nannt. O reden Sie!

Ripps. Ich darf nicht.

Nannt. Nur ein wenig lüften Sie den Schleier!

Ripps. Wohl; ein flüchtiger Blick sey Dir vergönnt; aber was wird meine Belohnung dafür seyn? — Wirst Du mir erlauben ein schmatzend Küßchen — Dir zu appliciren?

Nannt. Ei, Sie fodern gar zu viel! — Das würde sich nicht schicken.

Ripps. Alles schickt sich in der Welt. — Entschließe Dich — entweder — oder —

Nannt. Wenn es denn gar nicht anders seyn kann — nun ja! — Doch itzt reden Sie.

Ripps. Zuerst den Kuß! —

Nannt. Nein, ich traue Ihnen nicht! zuerst das Geheimniß!

Ripps. Ich bin ein Mann!

Nannt. Eben darum; falsch sind die Männer alle; ich traue keinem! — Ich sage: Mann, dein Name heißt Betrug! — Entdecken Sie mir also zuerst das Geheimniß oder ich gehe.

Ripps. Bleibe nur; ich will ja reden. (Er zieht ein Schmuckkästchen aus der Tasche.) Was ist das?

Nannt. Ein Schmuckkästchen.

Ripps. Für Wen?

Nannt. Das weiß ich nicht.

Ripps. Mina von Pfauenglanz heißt die holde Gestalt, für welche diese herrlichen Brillanten bestimmt sind.

Nannt. Mein Fräulein? — Von Wen?

Ripps. Von ihrem Bräutigam.

Nannt. Wer ist das?

Ripps. Das muß noch ein Geheimniß bleiben.

Nannt. Er ist vermuthlich sehr reich?

Ripps. Sehr!

Nannt. Und dumm?

Ripps. Nein, er hat viel Geld und wer das hat —

Nannt. Hat auch Verstand.

Ripps. Getroffen!

Nannt. Ist er noch jung?

Ripps. Er ist kein Kind mehr.

Nannr. Aber er wird vielleicht bald wieder eines?

Ripps. Possen! — Glaubst Du, ich sey da, um mit mir den Narren —

Nannt. Seyen Sie nicht böse. — Sie wissen, ich scherze gern.

Ripps. Ja, ja! ich weiß es, daß Du ein kleiner neckender Satan bist. (Auf sie hinblinzelnd.) Was das Mädchen ein paar schelmische Augen hat. Das blitzt und funkelt, wie neugeschlagene Sechskreutzer-Stücke.

Nannt. O Sie sind ein rechter Schalk! — Was sie da für eine lieblich klingende Anspielung auf meine Augen machten.

Ripps. Deine Blicke bezaubern mich! — Weißt Du was; — ich — ich will Dir mein Herzchen leihen.

Nannch. Leihen? — Nicht schenken?

Ripps. Ich schenke nichts! — Ich habe in meinem ganzen Leben noch Niemanden etwas geschenkt!

Nannt. Nicht?

Ripps. Schenken? — Welch ein unchristliches Wort! — Das ist gar nicht deutsch! — Die Polizei soll solche Worte verbieten, und die Frevler einsperren lassen. Was können wir miserable Menschenkinder denn geben, was können wir denn schenken? — Wir armselige Kreaturen! — wir Garnichts! — Aber brechen wir von diesem widernatürlichen Gespräche ab, und kommen wir wieder auf die süßen Empfindungen unserer beiden Herzchen zurück. Ich leihe Dir also das meine, und Du setzest zur Sicherheit das Deine bei mir ein.

Nannt. Auf wie lange?

Ripps. Auf ewig!

Nannt. Wo denken Sie hin — auf ewig — in unserer Zeit? — Wo die Herzen beständig wie Reisende wandern von einer Station zur andern. — Nein, das geht nicht! — Die Liebe ist frei und zügellos; sie kommt, sie geht — und man weiß nicht wie und warum. Daher kann ich Ihnen nur auf unbestimmte Zeit mein Herz und meine Liebe leihen.

Ripps. Schlag ein! — (Sie reicht ihm ihre Hand.) So! der Bund ist geschlossen. — Nun lasse mich

den ersten Kuß der zärtlichsten Liebe auf Deine kirschenrothen Lippen drücken.

(Er umarmt und küßt sie.)

Nannt. Es ist vollbracht. — Jede Scheidewand ist zwischen uns aufgehoben: und Freude und Schmerz, und Glück und Unglück theilen wir von diesem Augenblicke gemeinschaftlich. Was das Eine weiß, sey dem Andern nicht verborgen! — O Ripps! geliebtester Ripps! überzeuge mich gleich itzt, daß Du mich nur einzig und wahrhaft liebst, daß Du kein lügenhafter Schelm bist, wie die andern Männer. Sprich, wer ist Minchens Bräutigams?

Ripps. Das ist aber ein Geheimniß — welches geheim —

Nannt. Sie schweigen also? — gut! der Bund unserer Liebe ist zerrissen; ich bin wieder frei. — Künftig verbiete ich mir Ihre abgeschmachten Zärtlichkeiten und Ihre verkrüppelten Liebkosungen! — Gehen Sie; Sie sind ein falscher Mensch!

Ripps. Nu, nu! — Nur nicht gleich mit dem lieben Herzen und den süßesten menschlichen Empfindungen über alle Berge. — (Für sich.) Was beschließe ich? — Verbleibe ich stumm; so gewinne ich vielleicht noch manches blanke Thälerchen; plaudere ich aber, so verliere ich die versprochenen Präsentchen. — Ich stehe perplex wie Herkules auf dem Scheidewege. — Wohin wende ich mich?

— Dort sehe ich lieblich die goldnen Füchse schimmern! hier schmatzen mir die süßesten Küsse entgegen! — Kann ich denn nicht beides mit meinem Munde und mit meinen Taschen vereinigen? — Sey nicht leichtsinnig, Ripps; der vermaledeite Amor hat dir schon manchen Possen gespielt, fliehe den kleinen Teufel! — Die Tugend siegt: Geld regiert die Welt! — Ich folge der glänzenden Bahn. — Caroline, die goldene, sey meine Führerin! — Hinweg von mir du armselige, abominable, absurde Leidenschaft meines afficirten Herzens! — Ich schweige — und gehe. — Höre, Nanntchen!

Nannt. Haben Sie endlich überlegt? — Reden Sie nun! — Wer ist der Bräutigam? — Wie heißt er? Wo wohnt er? Hat er ein bedeutendes Amt? Wie alt mag er seyn? — Kann er singen, Guitarre spielen und tanzen?

Ripps. Nachdem ich alles wohl erwogen habe; sage ich, daß es vernünftiger ist, wenn ich erstumme und verschwinde!

(Er läuft hurtig in das Haus des Herrn Fuchs.)

Zweiter Auftritt.

Nanntchen.

Was war das? Trieb der alte Kautz sein Spiel mit mir? — Warte du dürre Habichtsseele, das

will ich dir vergelten! — (Erzürnt.) Kugel kömmt auch nicht und ich soll doch fort.

Dritter Auftritt.

Kugel. Nanntchen.

Kugel. Guten Abend, meine Liebe!

Nannt. Guten Abend, Monsieur Kugel.

Kugel. Wie befindet sich das gnädige Fräulein?

Nannt. Nicht am besten.

Kugel. Und wie geht's Dir?

Nannt. Schlecht!

Kugel. Eigene Schuld; Du läßt Dir zu wenig die Cour machen.

Nannt. Befindest Du Dich und Dein Herr besser?

Kugel. Mein Herr befindet sich leer. —

Nannt. Er ist reich; läßt ihn denn sein Vormund darben?

Kugel. Sein Vormund ist ein Vormund, wie sie alle sind; filzig und impertinent. — Ich selbst diene meinem Herrn ohne Lohn und inkognito.

Nannt. Inkognito?

Kugel. Ja; Herr Hieronimus Fuchs weiß nicht, daß seine Mündel die Ehre hat, von mir bedient zu werden. Aber nun sage mir —

Nannt.

Nannt. Ich habe Dir nichts zu sagen. — Hier hast Du einen Brief, den bringe Deinem Herrn —

Kugel. Wie Du Dich doch stellst. Sieh mich einmal an!

Nannt. Nun, was willst Du denn?

Kugel. (Er küßt sie schnell.)

Nannt. Grobian!

Kugel. Engel!

Nannt. Satan!

Kugel. Beruhige Dich, theure Busenfreundin!

Nannt. Du Schalk! — Ich merke, warum Du so zärtlich bist; die Neugierde macht Dich so verliebt; vermuthlich möchtest Du gerne den Inhalt des Briefes wissen?

Kugel. Ich? — ganz und gar nicht.

Nannt. Ich könnte Dir wohl dieß Geheimniß offenbaren.

Kugel. Interessirt mich nicht.

Nannt. Nicht im Ernste sagst Du das.

Kugel. Ich bin ein Mann und lüge nie.

Nannt. Höre, ich will Dein heißes Flehen gnädig zu meinem gefühlvollen Herzen dringen lassen, und Dir die verborgenen Hieroglyphen dieses Blattes entziffern.

Kugel. Behalte das Geheimniß nur für Dich.

Nannt. Du bist so verschwiegen, als ich;

Dir kann man ohne Furcht ein Geheimniß anvertrauen.

Kugel. Aber ich will nichts davon hören!

Nannt. Alles — alles mußt Du wissen.

Kugel. Schweige!

Nannt. Ich muß reden.

Kugel. Das viele Plaudern schadet Dir.

Nannt. Gleichviel.

Kugel. Es zieht Brustschmerzen und Hemmung des Athems nach sich.

Nannt. Immerhin.

Kugel. Leute, die zu viel schwätzen, müssen gewöhnlich an der Schwindsucht sterben.

Nannt. O Du schwindsüchtiger Redner, Du!

Kugel. Ich spreche die Wahrheit.

Nannt. Nein, derb redest Du.

Kugel. Ich warnte Dich; die Pflicht der Nächstenliebe hab' ich streng erfüllt.

Nannt. Sey unbesorgt; ich rede gut und rede also nie zuviel.

Kugel. Du solltest daher nur selten sprechen.

Nannt. Wenn ich einmal todt bin, werde ich lange genug schweigen müssen.

Kugel. Doch nicht so lange, als Du viel geplaudert hast. (Er will fort.)

Nannt. Halt! — (Sie zieht ihn zurück.) Dein Sträuben ist umsonst; alles mußt Du wissen.

Kugel. Laß mich! —

(Folgende zwei Reden sprechen Beide zugleich.)

Nannt. Nein, Du mußt mich hören! — (Sie hält ihn, und schwätzt die Rede schnell und immer schneller.) Mein Fräulein fürchtet, daß sie ihre Mutter mit einem Manne verbinden will, den sie gar nicht kennt. Die Anstalten, welche in unserm Hause getroffen werden, lassen eine Hochzeit vermuthen. — Der bestimmte, aber noch unbekannte Bräutigam wird also sicher bald seine Aufwartung machen. — Ich weiß das gewiß; denn eine Person, welche dabei den Zwischenträger macht, hat mir alles entdeckt. — Ich habe schon den Brautschmuck gesehen; — er soll viele — viele tausend Gulden werth seyn! — Herr von Blumenthal wird daher sehr klug handeln, wenn er Gegenanstalten trifft. — Nun weißt Du alles! — Schweige aber, verrathe keinem Menschen dieß Geheimniß; ich habe es versprochen es auf ewig in meinen Busen zu verschließen; ich will mein Wort nicht brechen, treu muß man sein Versprechen halten. — Also die Hand auf den Mund! — Stille! stille! — Adieu, Monsieur Kugel.

(Sie lauft schnell in ihr Haus hinein.)

Kugel. Schweige! — Verstumme! — Erzähle Dein Märchen einem Andern! — Diese schnellen Bewegungen Deines lieblich geformten Mäulchens verzerren alle Deine Züge. — Halte ein! — Du wirst roth, wie ein welscher Hahn! — Ach! — Dein armer Busen macht ganz erstaunliche Capriole! — Dein Athem flieht — Du

erstickst! — Laß ab, ich will nicht Deinen Tod! — Fort! fort! —

Vierter Auftritt.

Kugel.

(Er sieht ihr nach; lachend.)

Ein Original von einem Kammerkätzchen, ein Wunder von einem stillen, geheimnißvollen Mädchen! — Aber ich lache, plaudere, und trage die Liebe in meiner Tasche; und bei meinem Herrn hat's Eile. — — Bei deinem Herrn? — Wirst du diese niedrige Rolle noch lange fortspielen? — Dich nicht bald entdecken? — Frage dich ernst; wozu dieß Maskenspiel? — Welche Vortheile hast du davon? — Was kömmt dabei heraus? — Höchstens eine Posse! — Hm! ist doch mehr werth als eine Jammerscene! — Hinweg krübelnde Vernunft; du bist ein altes Weib, das sich über meine frohe Laune ärgert; in meiner heitern Brust findest du keinen Eingang; alle Thüren sind verschlossen, und ich drehe dir eine lange — lange Nase! — Es soll nichts anders heraus kommen als ein Schwank. — Immer besser, man lacht am Ende ohne zu wissen warum, als daß man gähnt. — Zwar habe ich noch kein Plänchen gemacht; — ganz recht! — Es ist itzt Mode zu handeln ohne zu denken, und Thorheit wäre es,

dem mächtigen reißenden Strome unseres schönen Zeistgeistes entgegen zu schwimmen. — Ende lustig — alles lustig! — und das wird sich zeigen. — Ach, mein Herr! —

Fünfter Auftritt.

Julius von Blumenthal. Kugel.

Jul. Was bringst Du? — Hast Du das Fräulein gesehen? — Was sagte Dir Nanntchen?

Kugel. Nanntchen? — Gar nichts. — Das ist ein Mädchen, aus welcher kein Mensch ein Wort herausbringen kann.

Jul. Wie Nanntchen, die immer schwätzt, hat Dir nichts gesagt?

Kugel. Eben darum sagt sie nichts. Was ich aus einigen flüchtigen Worten habe verstehen können, ist, daß Sie dem Fräulein entsagen müssen.

Jul. Was sagst Du?!

Kugel. Nicht mehr, als ich gehört habe. Das schlimmste dabei ist, daß unsere Kasse leer ist.

Jul. Wilhelminen entsagen?

Kugel. Entsagen.

Jul. Und Nanntchen gab Dir keine Ursache an?

Kugel. Nein!

Jul. Nicht? — Aber Du hättest forschen, durchdringen —

Kugel. Mein Herr, Nanntchen ist ein unerforschliches und undurchdringliches Mädchen.

Jul. Ich Unglücklicher!

Kugel. Nichts, als diesen Brief hat sie mir gegeben.

Jul. Und Du lässest mich so lange warten? (Er reißt ihm ungeduldig den Brief aus der Hand, erbricht ihn hastig und liest.)

„Lieber Julius!“

„Wenn Sie mich so sehr lieben, als ich Sie“
„liebe, so sind wir beide unglücklich. Meine“
„Mutter will mich mit einem Manne verheu-“
„rathen, den ich gar nicht kenne. Treffen Sie,“
„wenn es Ihnen möglich ist, Gegenanstalten und“
„retten Sie

Ihre

Wilhelmine!“

Kugel? —

Kugel. Mein Herr? —

Jul. Was sagst Du zu diesem Briefe?

Kugel. Ach! — ich sage, daß es kein Wechselbrief ist.

Jul. Die ich einzig liebe, will man mir entreißen? — Nimmermehr, ich will verhindern —

Kugel. Itzt gleich, noch vor dem Abendessen?

Jul. Schweig! — Ich höre ein Geräusch an der Thüre meines Vormunds; man kömmt; ziehen wir uns zurück.

(Beide verbergen sich.)

Sechster Auftritt.

Hieronimus Fuchs. Ripps. Vorige.

Fuchs. Der Schmuck gehört also mein; zweitausend Thaler ist der Preis?

Ripps. Ja.

Fuchs. Schicken Sie nach einer Stunde Jemand zu mir, mit einem Billet von Ihrer Hand; bis dahin richte ich das Geld her.

Ripps. Gut. — Empfehle mich zu ferneren Geschäften. Dero gehorsamstester von allen Ihren gehorsamsten Knechten.

(Ab.)

Siebenter Auftritt.

Fuchs. Julius. Kugel.

Fuchs. (Er geht in sein Haus.)

Kugel. Hervor, der Fuchs ist wiederum in seinen Bau hinein.

Jul. (Tritt heraus.)

Fuchs. (Kehrt wieder aus dem Hause; er ruft.) He, Herr Ripps! - Herr Ripps. — Er hört mich nicht mehr. (Wird beide gewahr, die sich zurückziehen wollen.) Julius! — Wohin? —

Jul. Ich? — Zu einem guten Freunde.

Fuchs. (Heimlich.) Wer ist denn der Mensch?

Jul. Der? — (Verwirrt.) — Es ist — es ist —

Fuchs. Wer?

Jul. Es ist — ein Tonkünstler.

Fuchs. Ein Musikant also? — Schlechte Bekanntschaft! — Die Bursche führen einen in die Gasthäuser und man muß für sie bezahlen. — (Laut.) Ihr Diener, mein Herr!

Kugel. (Er macht ihm viele Komplimente.)

Fuchs. Ich habe die Ehre —

Kugel. Ich auch.

Fuchs. Was?

Kugel. Die Ehre — meine ich. —

Fuchs. Sie sind — Sie heißen?

Jul. Klingklang, berühmter Tonsetzer —

Kugel. Ja, ich bin ein Künstler — so zu sagen, ein Tausendkünstler bin ich!

Fuchs. Freut mich die Ehre zu haben und zu vernehmen — (Er wendet sich von Kugel weg und zieht Julius vertraut an seine Seite.) Höre, ich habe Dir etwas Außerordentliches zu eröffnen.

Jul. Mir?

Fuchs. Ich — bin — Bräutigam!

Jul. (Erstaunt.) Sie?

Fuchs. Ja, ja, ich; in eigener Person!

Kugel. O Mirakulum!

Fuchs. Was sagen Sie?

Kugel. Ich erstaune nur! — (Aeußerst heiterer Laune und scherzend.) Ich muß Sie loben, Herr Fuchs, daß Sie so ein kühnes Unternehmen ausführen wollen. Sie waren so glücklich ihre erste

Frau zu begraben, sie wagen es eine zweite zu nehmen; furchtlos eilen Sie der gefährlichsten Gefahr entgegen; Sie verachten das höhnische Gezische einer neidischen Afterwelt und rennen als Held dem kritischen Ehebette zu. Grause Hörner starren Ihnen von dort entgegen; allein Sie erbeben nicht; Sie schließen die Augen zu und sehen nichts. Die holde Braut drückt Sie lächelnd in ihre Arme und lispelt entzückt die süßen Worte: (Bei Seite) O du alter Esel! — (Laut.) Ein Kuß besiegelt die Wahrheit; Sie sind erfreut und denken sich: meine Frau ist noch ganz Natur, sie plaudert, wie sie es im unschuldigen Gemüthe fühlt. — Euer Edeln, daß ist hoch, erhaben, unendlich! — Und ich kann nicht anders, ich muß einem solchen martialischen Entschlusse meinen vollen Beifall geben.

Fuchs. Sie sind ein lustiger Patron!

Jul. Heurathen wollen Sie, aber haben Sie auch bedacht, was Sie thun? — Ihr Alter —

Fuchs. Mein Alter? — Machst Du doch ein so grämliches Gesicht, als ob ich ein Greis wie Methusalem wäre — Wie alt bin ich denn? — Vor sechzig Jährchen hatte meine Amme mich noch auf den Armen herum getragen; — und zum Heurathen wird man nie zu alt.

Jul. Ihre Gesundheit.

Fuchs. Sey unbesorgt, das ist meine Sache.

Kugel. Lassen Sie Ihren Herrn Vormund nur sorgen, das ist seine Sache.

Fuchs. Das Mädchen ist noch sehr jung.

Kugel (Bei Seite.) Und der Herr Bräutigam schon sehr alt.

Fuchs. Sie ist wunderschön! —

Kugel. Und er ganz abscheulich häßlich.

Fuchs. Das Mädchen wird ein allerliebstes Weibchen!

Kugel. Und der holde Bräutigam ein vollkommener Hahnreih!

Fuchs. Mir fällt ein lieblicher Gedanke bei! — Dürfte ich Sie nicht ersuchen, werthester Herr Klingklang, meiner holdseligen Braut diesen Abend ein Ständchen zu bringen.

Kugel. Wollen Sie Tiroler - italienische, französische, polaksche, türkische, wallach'sche, deutsche, englische oder seraphische Musik? — Mir ist alles gleich! — Fragen Sie nur Ihren Herrn Mündel; er ist mir noch für drei Abendmusiken die Bezahlung schuldig.

Fuchs. Da bedaure ich Sie. — Doch sagen Sie mir, wollten Sie nicht meiner Braut ein solches Ding für einen billigen Preis vorleiern lassen?

Kugel. Glauben Sie, ich arbeite um Geld? — Wir Tonkünstler sind nicht so eigennützig. Ehre, Ruhm und Unsterblichkeit sind die einzigen Preise, um die ich ringe! — Was der Künstler

schafft, kann die profane Welt ihm nicht bezahlen. — Doch, was glauben Sie, daß ich für so eine unsterbliche Abendmusik manchmal erhalten habe?

Fuchs. Sonst haben die Herrn von Ihrer unsterblichen Zunft die Gewohnheit, daß sie nehmen, was man ihnen gibt.

Kugel. Gerade so mache ich es auch. Diesen Abend noch soll Ihre Braut einen unerhörten Ohrenschmauß von mir erhalten. Habe ich alle Instrumente? — Fehlt mir keines mehr? — Ich habe sie! — Nein, die Hörner fehlen noch —

Fuchs. Sind die denn nothwendig?

Kugel. Das mein' ich!

Fuchs. Nun so machen Sie, daß ich einige bekomme.

Kugel. Ich werde mein Möglichstes dazu beitragen; dann brauchen wir Bassisten, Tenoristen, Baritonisten, Altisten und Sopranisten; die Hälfte Kastraten, die Hälfte Naturmenschen!

Fuchs. Sie sind ein spaßhafter Herr, Sie! —

Kugel. O, es muß einzig werden! — Die ganze Musik soll eine Art von verwirrten Durcheinander und zärtlichen Mischmasch schildern. — Die Planeten reiße ich vom Himmel herab, und der Steinbock und die Jungfrau müssen ein süßes Duo singen und sich inniglich umarmen! — Schon fühl' ich mich begeistert und entzückt! —

Achter Auftritt.

Lucia von Pfauenglanz. Mina. Die Vorigen.

Lucia. Guten Abend, Herr Fuchs.

Fuchs. Dero allerunterthänigster Diener! — (Zu Julius.) Die ist es.

Jul. Wie? — Wilhelmine?

Lucia. Hier, meine liebe Tochter, habe ich die Ehre Dir Deinen hochachtungswürdigen Herrn Bräutigam und künftigen Gemahl vorzustellen.

Mina. (Sie verbeugt sich.)

(Fuchs und Julius erwiedern das Kompliment.)

Lucia. Nun?

Mina. Der ist es?

Lucia. Gefällt er Dir?

Mina. Ich habe keinen andern Wunsch als den Ihrigen.

Jul. (Für sich.) Sie folgt ihrer Mutter. — Die Treulose!

Lucia. Du bist also mit meiner Wahl zufrieden?

Mina. Ihre Wahl und meine Neigung stimmen vollkommen mit einander überein.

Fuchs. (Zu Julius.) Wie sie mich liebt!

Mina. Und Sie, Julius, sind so unempfindlich gegen die Güte, welcher Ihr Herr Vormund und meine Mutter für uns haben.

Lucia. Was? — Julius? — Was soll der?
Fuchs. Warum spricht sie von Dir!
Kugel. Licht! } Zusammen.

Lucia. Sprich, was soll Julius?

Mina. Ihnen danken, da Sie so gütig sind, uns mit einander zu verbinden.

Lucia. Ich Dich mit Herrn von Blumenthal verbinden? — Warum nicht gar! — Hier, Herr Hieronimus Fuchs soll Dein Gatte werden.

Fuchs. Ja, mein jungfräuliches Engelbildlein, ich bin es, der die Ehre haben soll, Sie —

Mina. Sie, mein Herr? — Nicht möglich!

Fuchs. Warum? — Ich bin doch, so zu sagen, auch männlichen Geschlechtes; freilich kein Knäblein mehr, aber doch in dem vollkommensten Mannes-Alter —

Mina. Ich verehre Sie, aber —

Fuchs. Die Liebe wird schon noch nachfolgen. — Sind Sie nur einmal mein; Sie werden sehen, wie ich Ihnen von Tag zu Tag immer liebenswürdiger erscheinen werde — Habe ich nur erst die schüchterne Blödigkeit aus Dero Herzen, Mund und Augen weggescheucht, gibt sich das Uebrige von selbst. — Wir sind doch auch kein Ungeheuer! — Ich bin einer der reichsten Männer dieser Stadt und allgemein geachtet. — Alle Thüren öffnen freundlich sich vor mir. Die Waisen-

kinder müssen mich für mein Geld ihren Vater heißen, und das Bettelvolk schreiet: Vivat! — so oft ich es beschenke. — Ja, sogar viele unseres uralten hohen Adels verneriren mich über alle Massen, vergessen Stand und Rang, besuchen mich, setzen sich an meinen Tisch und die hochgebornen Mäuler verschlingen mit Heißhunger meine Speisen und Getränke; ja manche Excellenzen umarmen und nennen mich: ihren liebsten Freund! — so oft sie Geld von mir verlangen. — Ich kann keinem Menschen etwas abschlagen, und ich habe sehr oft für ein Fleckchen Papier, einem Siegel und der Unterschrift meinen letzten Heller hergegeben. — Wohlthun trägt Zinsen, dachte ich mir immer und bis itzt hat mir der liebe Himmel gnädiglich gelächelt. — Daher auch das Vertrauen, welches man zu mir hat. — Ich bin Beistand von mehr als fünfzig Wittwen, und Vormund unzählig vieler Waisen. Das kostet freilich manchen Tropfen Schweiß; und laufen muß man dabei, daß einem die Füße wund werden. Besonders erheischt dieses Amt eine dichtige Lunge und eine laute, kecke Stimme; denn wer nicht zu disputiren und alles um sich niederzuschreien vermag, der taugt nicht zu diesem christlichen Geschäfte. — Ich habe Ihnen nun, mein gnädiges Fräulein, alle meine noblen Eigenschaften freimüthigst geoffenbaret; Sie kennen mich itzt ganz. Werden Dieselben noch länger gegen mich die Grausame agi-

ren wollen? — O lassen Sie das starre Herzchen schmelzen an den Strahlen dieser blitzenden Brillanten! — (Er überreicht ihr demüthig ein Schmuckkästchen.) Sie empfangen außer diesem noch einen kostbaren und ungeheueren Solitär — mich selbst — sammt meiner ganzen Figur. —

Mina. Mein Herr, ich kann Ihre Geschenke nicht annehmen.

Fuchs. Warum? weßwegen?

Mina. Weil — weil — ich —

Lucia. Weil Du eine Närrin bist! — (Nimmt ihr den Schmuck ab, und behält ihn.) Herr Nachbar, kehren Sie sich nicht an das Mädchen, es weiß nicht, was es schwätzt. — (Zu Mina.) Aber nicht ein Aederchen hast Du von Deiner Mutter; ich habe in meiner Jugend alles angenommen — mit Anstand. — Kurz und gut: Herr Hieronimus Fuchs wird mein Schwiegersohn.

Fuchs. Ich küsse die Hand, liebwertheste Frau Schwieger-Mamma!

Mina. Sie wollen also mein Unglück?

Fuchs. Will ich Sie denn holdseligstes Fräulein unglücklich machen? — Sie werden die Gemahlin eines der angesehensten Männer dieser Stadt.

Jul. Nein, Herr Vormund, das wird nicht geschehen.

Fuchs. Herr Klingklang, was sagen Sie dazu?

Kugel. Daß Sie einen sehr ungezogenen Mündel haben.

Fuchs. Das Heurathen will er mir verbieten, wo itzt alles heurathet; mir seinem Vormund, quasi Vater. Ich vergehe vor Zorn!

Jul. Immerhin. — Was würde die Welt sagen, wenn ich Sie in meiner Gegenwart eine solche Thorheit begehen ließe.

Fuchs. Was? — Die Ehe eine Thorheit!?

Kugel. Die halbe Menschheit ist dadurch beleidigt. Ihr gesegneten und ungesegneten Eheleute rächt den Frevel!

Fuchs. Sie spaßen? und ich weiß vor Zorn nicht mehr, ob ich ein Mann oder ein Weib bin.

Lucia. Ruhig Herr Fuchs, es bleibt alles, wie es ist.

Fuchs. Aber ich lasse mir nicht widersprechen.

Jul. Und ich widersetze mich dieser Verbindung.

Mina. Diesen Herrn kann ich nicht lieben. — Julius oder Keinen!

(Geht schnell ab in ihr Haus.)

Fuchs. Sie geht.

Lucia. Ich bin dieses Mädchens Mutter, und gebe Ihnen mein Wort, diese Spröde wird Ihre Frau!

Fuchs. Gewiß?

Lucia. Ja! — Adieu, Herr Schwiegersohn!

Fuchs. (Er begleitet sie bis an ihr Haus.) Gehorsamster Diener, Frau Schwieger-Mamma!

Neun-

Neunter Auftritt.

Fuchs. Julius. Kugel.

Kugel. Das war eine schreckliche Begebenheit!

Fuchs. Nicht wahr; und wer ist Schuld daran gewesen? Dieser Mensch hier! — Der eigentlich noch gar kein Mensch ist; auch nicht früher einer wird, als bis ich aufhöre sein Vor[illegible]nd zu seyn. — Aber ich will mich an Dir räch[illegible]! — Herr Klingklang, vergessen Sie nicht, eine Musik lassen Sie diesen Abend unter den Fenstern meiner Angebeteten machen: Majestoso! furioso! — Alles Dir zum Trotze!

(Eilt zürnend in sein Haus.)

Zehnter Auftritt.

Julius. Kugel.

Julius. Das Aeußerste will ich wagen!

Kugel. Nur keine Uebereilung.

Jul. Rathe, Kugel! rathe!

Kugel. Geld brauchen wir, Geld!

Jul. O mein liebster Kugel! suche, erfinde Mittel Geld zu bekommen, versprich alles, verkauf alles, gib alles hin.

Kugel. Was soll ich versprechen? was verkaufen? — Alles Bewegliche und Unbewegliche ist

fort. Wir haben nichts mehr als unser Ich, und die Ich sind nicht zahlbar.

Jul. Aber —

Kugel. Lassen Sie mich nur allein nachdenken. Ich habe meine Abendmusik im Kopfe. Wenn wir nur Geld hätten, daß wir die Musikanten bezahlen könnten. — Ach! das ist das größte Unglück, wenn man kein Geld hat. Sie zweifeln? — Fragen Sie andere Leute, die auch kein's haben, die werden Ihnen das nämliche sagen.

Jul. (Ungeduldig.) Hilf oder schweige!

Kugel. Nur ruhig! — (Für sich.) Ha! was fährt mir da durch den Kopf. — Ein treffliches Plänchen entwickelt sich in meinem Gehirne. — Nun will ich mich entdecken: denn itzt habe ich auch noch das rosige Verdienst, ein paar jammernde Verliebte glücklich zu machen. (Laut.) Gnädiger Herr!

Jul. Nun?

Kugel. Ich bin nicht, was ich scheine.

Jul. Die meisten Menschen sind nicht, was sie scheinen. Aber zur Sache, wer —

Kugel. Ich bin eigentlich kein gewöhnlicher Bedienter.

Jul. Nicht?

Kugel. Ich bin, die Wahrheit zu sagen: ein junger, lustiger Bursche, welcher sich's vorgenommen hat, Sie glücklich zu machen.

Jul. Du träumst.

Kugel. Ich werde Sie überzeugen, daß ich wache. — Bis itzt habe ich Sie nur geprüft; denn sehen mußte ich doch zuerst, ob Sie wirklich im vollen Ernste verliebt wären. — Dann hielt mich auch noch die Freude, das Vergnügen und das Entzücken davon ab.

Jul. Wie?

Kugel. Ich versichere Sie, ich empfinde nie eine seligere Wonne, als wenn ich ein paar schmachtende Verliebte erblicke. Ich weide mich an ihrem Jammer! — Wenn sie so bei'm blassen Schimmer des blassen Mondes seufzen — wimmern und weheklagen, und ein paar tausend O! und Ach! zu den unbarmherzigen Göttern hinaufheulen, da kann ich mich beinahe zu todt lachen! —

Jul. Scherz bei Seite. — Wer sind Sie?

Kugel. Können Sie schweigen?

Jul. Ich bin ein Mann.

Kugel. Es gibt auch geschwätzige Männer, so zu sagen: Männer wie die alten Weiber. — Sie kenne ich; Ihnen darf ich vertrauen. So wissen Sie also: Hieronimus Fuchs ist mein Oheim.

Jul. Was?

Kugel. Mein schlechter Oheim! — Vernehmen Sie alles. — Ich bin in Königsberg geboren; meine Aeltern waren wohlhabende Leute. Doch schon als Knabe verlor ich Vater und Mutter; sie hinterließen der Waise ihren Segen und ein bedeutendes Vermögen. — Der Bruder mei-

ner seligen Mutter, dieser Hieronimus Fuchs, eigentlich heißt er Peter Wolf, nahm mich zu sich und ward zugleich einer meiner Vormünder. Bis in mein dreizehntes Jahr lebte ich in seinem Hause. Ich bekam wenig zu Essen und viele Schläge. Nun brach ein verderblicher Krieg aus, die feindlichen Heere siegten und überschwemmten mein Vaterland. — Mein Oheim machte Lieferungs-Geschäfte; er verreiste öfter, kam wieder. — Kurz vor dem Abmarsch des feindlichen Heeres ging er abermals fort — aber er kehrte nicht mehr zurück. Der Elende war entwichen und hatte sein und den größten Theil des Vermögens meiner Aeltern mit sich fortgenommen. Die damaligen Zeitumstände und seine Ränke machten ihm dieß leicht gelingen. Alle Nachforschungen waren vergebens. — Kaufmann Oehl, ein Bruder meines verstorbenen Vaters nahm mich zu sich und erzog mich, wie sein eigenes Kind, ihm verdanke ich alles, was ich bin und habe. —

Jul. Wunderbar! — Aber wie haben Sie nun den Aufenthalt des Betrügers entdeckt?

Kugel. Ein Soldat, der aus meiner Vaterstadt gebürtig ist, hat ihn mir verrathen. Er war hier im Quartier und erkannte meinen Oheim. Auf der Stelle schrieb er mir und da erfuhr ich, daß Herr Wolf von Königsberg sich als Fuchs am Rheine niedergelassen habe. Diese ganze Gegend war damals in der Gewalt unserer Feinde; itzt ist sie wie-

der eine deutsche Provinz und mein König ihr Landesherr. — Mein Oheim, der Kaufmann Oehl zog nun die genauesten Erkundigungen von dem Entwichenen ein. Als wir die überzeugensten Beweise hatten, reiste ich hieher. Ich wollte noch vorher mit Personen, welche den schlauen Fuchsen genau kannten, in nähere Verbindung treten, und so ward ich Ihr Diener.

Jul. Ich erstaune!

Kugel. Karl Oehl hätte Sie oft gerne unterstützt; allein der Bediente Kugel durfte das nicht wagen; nun steht Ihnen mein Herz und meine Börse offen. — Gestern ist mein Oheim, der Kaufmann Oehl mit seinem Anwald hier angekommen, diesen Abend noch werden dieselben und ich dem sogenannten Herrn Hieronimus Fuchs unsere Aufwartung machen. —

Jul. Aber ich sehe nicht ein, wie —

Karl. Sie dadurch zu dem Besitze Ihrer Geliebten gelangen? — Das ist meine Sorge. Kurz und gut: noch heute wird das schöne Fräulein Amalie von Pfauenglanz Ihre verlobte Braut.

Jul. Unmöglich!

Karl. Mir ist itzt alles möglich! — Gehen Sie indeß ruhig nach Haus; ich besorge die Abendmusik.

Jul. Dennoch?

Karl. Ich will dem alten Liebhaber seine Freude nicht verderben. Nur fort und Vertrauen

gefaßt, es wird alles froh und lustig enden.

Jul. Ich wünsche es!

(Er geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Karl Oehl.

Itzt will ich die Abendmusik bestellen. (Er will fort.) Wie, seh' ich recht? — Ist das nicht der kleine Rapps, der vor zwei Jahren bei mir Stubenjunge war? — Ja, ja, er ist's! — He, Rapps! Rapps!

Zwölfter Auftritt.

Karl. Rapps.

Rapps. Ei, wie kommen Sie hieher?

Karl. Ich bin in Geschäften hier; aber was treibst Du in dieser Stadt? —

Rapps. Ich diene.

Karl. Bist Du noch immer der alte lustige Vogel?

Rapps. O nein! — Ich habe der Eitelkeit der Welt entsagt und mich gänzlich geändert.

Karl. Du?

Rapps. Man muß einmal ein Ende machen. Ich bin itzt Diener und Jünger eines ehrwürdigen christlichen Greises.

Karl. Du?

Rapps. Mein Herr ist die Zuflucht aller Nothleidenden.

Karl. Wie?

Rapps. Für fünfzehn Prozente und sicheres Pfand hilft er jedem Unglücklichen.

Karl. Aha! — Dein Herr ist also ein Wucherer und Du bist sein Spießgeselle. — Ja, ja, aus einem Schelm wird gewöhnlich ein Spitzbube.

Rapps. (Er räuspert sich.) Der verdammte Husten! —

Karl. Wie heißt und wer ist Dein edelmüthiger Herr?

Rapps. Er ist privilegirter Mäckler hier und heißt Quiriak Ripps.

Karl, Was! — Bei diesem berüchtigten Geitzhals und Erzwucherer dienest Du?

Rapps. Kennen Sie ihn auch? — Ja, ja, das ist er! — Warum glauben Sie, nahm er mich in seine Dienste? — Weil ich so klein bin. — „Du bist kurz und dünn," sagte er, „du wirst wenig essen und trinken, dich nehm' ich meine Dienste."

Karl. Ha! ha! ha! ha! ha!

Rapps. Dann fragte er mich nach meinem Namen; ich nannte ihm selben. „Wie? Rapps heißt du!? —" rief er freudig aus. — „Du mußt bei mir bleiben; ich heiße Ripps und du Rapps; nein, wir dürfen uns nicht trennen; dich hat der Himmel zu mir gesandt! — Ripps! — Rapps!" jauchzte er dann wieder, und ich schrie

mit: „Ripps! Rapps! — Gleich und gleich gesellt sich gern"

Karl. Aber Du logst ihm ja vor, Du bist ein starker Säufer.

Rapps. Ich schlürfe nun im Verborgenen.

Karl. Wo gehst Du hin?

Rapps. Zu Herrn Fuchs.

Karl. (Für sich.) Ich errathe, er wird das Geld für den Schmuck abhohlen. — Halt! — da könnte ich ja meinem Oheim auch gleich ein Pröbchen meines Spekulationsgeistes geben. — Ich wag's! — (Laut zu Rapps.) Ich weiß warum Du zu Herrn Fuchs gehst; Du hohlst die Bezahlung eines Schmuckes, welchen Herr Fuchs von Herrn Ripps vor einer Stunde gekauft hat; Du hast ein Billet von Deinem Herrn bei Dir.

Rapps. Wie Teufel! wissen Sie das alles?

Karl. Ich bin in Kompagnie mit Herrn Fuchs. — Kennst Du ihn nicht?

Rapps. Ich habe nicht die Ehre —

Karl. Kennt er Dich?

Rapps. Ja, er kennt mich, wie ich ihn kenne.

Karl. Schalk! — (Für sich.) Desto besser. (Laut.) Herr Fuchs ist nicht zu Hause, komm, ich will Dich auf eine halbe Stunde in ein Gasthaus führen. Du mußt auf meine Gesundheit trinken.

Rapps. Mit Freuden! — Mich durstet so schon wieder.

Karl. (Für sich.) Alles geht nach Wunsch! — (Laut.) Höre, Rapps, wenn Dich Dein Herr vielleicht heute noch aus dem Hause jagen soll, so komm' Du nur zu mir, ich nehme Dich in meine Dienste.

Rapps. Danke, danke! — Mein Herr jagt mich nicht fort, er kann ohne mich nicht leben; ich und sein Geld sind sein einziges Vergnügen.

Karl. Wie stolz Du geworden bist! — Vermuthlich hast Du selbst schon ein schönes Sümmchen bei Seite gelegt? —

Rapps. Ich? — Wo denken Sie hin? — Ich hatte in meinem Leben nichts erlernt, als Essen, Trinken und Schlafen und davon habe ich mich täglich ernährt. — Jeder Mensch hat so seine eigenen Gedanken. — Unter zwei Uebeln, wähle man immer das kleinere. Dieß soll einmal ein gescheuter Mann gesagt haben. — Der Spruch ist zum Sprichwort geworden; und ich habe ihn zum Wegweiser meines Lebens mir gewählt — Würde ich sparen, so müßte ich Durst leiden, und würde ich Durst leiden, so müßte ich vertrocknen und um mein armes Leben wär's geschehen. Nein, ich will lieber zehntausendmal trinken, als ein einzigesmal sterben, denn —

(Er singt.)

Vertrink ich mein Geld, verderb' ich!
Und trinke ich nicht, so sterb' ich;

Doch besser ist's: saufen und verderben,
Als trocken sterben.

(Beide gehen fort.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Es ist Nacht, die Straße ist mit Laternen beleuchtet. —)

Erster Auftritt.

Hieronimus Fuchs. Karl Oehl.

Karl.

(Er ist nach alter Mode gekleidet und etwas caricatur.)

Ich danke im Namen des Herrn Ripps für die prompte Bezahlung.

Fuchs. Schuldigkeit. Nun sagen Sie mir aber, sind Sie schon lange hier und wie wurden Sie mit Herrn Ripps bekannt?

Karl. Ich wohne erst seit einem halben Jahre in dieser Stadt; Herr Ripps ist mein werthester Herr Vetter; und ich selbst bin meiner Profession, so zu sagen, ein Doctor Medicinae.

Fuchs. Sie?

Karl. Ich bin zwar nicht so eigentlich dazu

geschlagen worden; aber das thut nichts und macht nichts, ich kurire deßwegen doch Menschen und Vieh.

Fuchs. Kuriren Sie aber auch die Kranken gesund?

Karl. Das thut nichts und macht nichts. — Meine von mir selbst erfundenen und fabrizirten Pillen sind die Arznei aller Arzneien. Sey es Mensch oder Roß — das thut nichts und macht nichts — wer sie verschluckt, bei dem muß es entweder besser werden — oder brechen.

Fuchs. Ja, ja! Sie sind ein Doktor, wie sie alle sind. — Ich sehe, daß die Ungeschlagenen gerade so kuriren wie die Geschlagenen; sie probiren und denken sich entweder — oder —

Karl. Das thut nichts und macht nichts. — Sterben müssen wir alle, für den Tod ist kein Kraut gewachsen. Helfen unsere Pillen, gut — helfen sie nicht, auch gut. — Kein Mensch kann ewig leben. — Befinden sich vielleicht Euer Edeln nicht wohl? — Das thut nichts und macht nichts. — Wo fehlts? — Den Arm her! Ich greife, fühle, rathe, ordinire Ihnen ein paar tausend Stücke von meinen Pillen; Sie verschlucken sie und denken sich dabei, Sie äßen Bonbon. — Geben Sie acht, in kurzer Zeit wird Ihnen ganz anders werden.

Fuchs. Das glaub' ich selbst. Mein Herr Doktor, bis itzt befinde mich recht wohl; sollte

ich einmal das Unglück haben, krank zu werden, dann —

Karl. Ich und meine Pillen sind bereit Dieselben in ihre volle Affektion zu nehmen. Doch ich kann Euer Edeln vielleicht in andern Fällen dienen. Ich treibe noch mancherlei Nebengeschäfte, die mir zehnmal mehr eintragen als meine Wunderpillen. — Das thut nichts und macht nichts. — Unter andern negozire ich auch im Stillen. — Der Neid und der Aerger meiner lieben Nebenmenschen moquirt sich zwar über mich und nennt mich, unter uns gesagt, manchmal einen Spitzbuben. Aber das thut nichts und macht nichts. Ich denke mir: Ei, man muß die Leute reden lassen, die Gänse können es nicht.

Fuchs. Sie gefallen mir, Sie fangen an mich zu interessiren.

Karl. Das thut nichts und macht nichts. Sehen Sie, als Arzt komme ich in viele Häuser und lerne viele Familien kennen. In der ganzen Stadt und sieben Meilen im Umkreis gibt es nicht eine Wohnung, in der ich nicht wüßte, ob es lieblich darin klinget, oder Mathä am Letzten ist.

Fuchs. Ei, was Sie mir da sagen.

Karl. Ich komme um zu kuriren; aber nebenbei wird spionirt, sondirt, adnotirt, speculirt, accordirt, adhibirt und agiotirt.

Fuchs. Sie sind mein Mann Herr Doktor.

Karl. Zwar hat man auch manche Unannehmlichkeit bei diesem Geschäfte, aber das thut nichts und macht nichts.

Fuchs. Ja, ja, es gibt gar böse Menschen!

Karl. Das thut und macht nichts. — Wir ziehen das Kleid der Geduld und die Stiefel der Unempfindlichkeit an und gehen ruhig unseres Wegs. Ich sage: Die Liebe kann viel, aber das Geld alles. — Ein Quintchen Glück ist mehr als ein Zentner Weisheit. — Wer nichts wagt, gewinnt auch nichts. — Heißt mich die Welt auch einen Juden, Schelm und Wucherer — das thut nichts und macht nichts, wenn ich nur etwas davon habe.

Fuchs. Mir wie aus der Seele gesprochen.

Karl. Hören Sie, was mir vor Kurzem passirt ist. Ich hatte vor einem halben Jahre einem Bürger von hier fünfzehnhundert Gulden geliehen; versteht sich nur auf drei Monate. Er erhielt die Summe baar, aber fünfhundert Gulden zog ich ihm gleich wieder vor der Nase weg, und er mußte mir über den richtigen Empfang von fünfzehnhundert Gulden einen Wechsel ausstellen und darin zugleich bemerken, daß er mir fünfhundert Gulden für meine dabei gehabte Bemühung herzlich gern geschenkt habe. — Euer Edeln wissen, die Klausel ist nothwendig; denn sobald aus unsern überzähligen Prozentchen freiwillige Geschenke gemacht werden, kann uns kein Teufel mehr et-

was anhaben. — Mein Herr Bürger wollte sich freilich anfangs zu diesem kleinen Präsentchen nicht verstehen; aber endlich gelang es meinen nachdrücklichen Reden doch sein hartes Herz zu erweichen.

Fuchs. Ja, ich weiß es, was es für Mühe kostet, bis man einen solchen ledernen Menschen mürbe macht.

Karl. Ich bin durchgedrungen! — Er schrieb alles, was ich ihm diktirte; aber sein Gesicht wurde dabei so lang, daß man es mit einer Elle hätte ausmessen können; er kratzte sich in den Haaren, als ob ihm der Kopf brenne und das nasse Wasser quol ihm über die Wangen herab. — Ich drückte die Augen zu und dachte mir das thut nichts und macht nichts.

Fuchs. Das haben Sie gut gemacht.

Karl. Der Bürger ging; die Zeit verfloß, und der Tag der Zahlung erschien; aber mein Schuldner blieb aus. Ich wartete drei — sechs — vierzehn Tage; endlich kam er und brachte, mir zum Verdruß, richtig die ganze Summe. Ich zählte sie, strich sie ein und bedankte mich. Er wollte gehen, ich hielt ihn sanft bei'm Arm zurück und ohne an etwas Böses zu denken, verlangte ich von ihm die Verzugszinsen von vierzehn Tagen; aber kaum hatte ich diese Worte mit der größten Seelenruhe ausgesprochen, fing der Kerl zu toben an, wie ein angeschoßener Eber und schimpfte mich einen elenden Schurken! —

Ich schwieg bescheiden still, — Ein Wort ist kein Donnerkeil. — Geschimpft haben mich schon viele und noch weit mehr. Das thut nichts und macht nichts, dachte ich mir.

Fuchs. Sie sind ein großer Mann!

Karl. Dießmal wäre ich aber bald ein Opfer meiner Größe geworden. Der Mensch wurde barbarisch grob, er zeigte mir seine beiden Fäuste, ein paar tüchtige Eichen-Blöcke, so nahe, daß mir das Feuer vor den Augen vorbei sprühte. Ich heulte wie ein Märtyrer: „Hab' er Erbarmen! ich bin des Todes, wenn er mich um's Leben bringt!" — „„Das thut nichts und macht nichts!"" schrie er mir spottend zu, und prügelte mich dermaßen durch, daß ich in eine fatale Ohnmacht sank. Als ich wieder zu mir selbst kam, war er schon fort; ich dankte dem Himmel, daß ich noch schnauben konnte und daß Niemand Zeuge dieses maliciösen Auftrittes war. — Es ist der Welt und Ehre wegen; man ist doch Doktor! — Vier Wochen sah ich aus im Gesichte und am ganzen Körper wie eine gemalte Landkarte; aber das thut nichts und macht nichts, das war mir schon gar oft passirt.

Fuchs. Ja Unsereins muß viele Unbilden von der groben, leidenden Menschheit ertragen!

Karl. Das thut nichts und macht nichts. Keine Rose ohne Dornen. — Haben wir doch auch genußreiche Stunden, wo wir unsere Gewinnste

winnste mit Entzücken zählen und über die Schwächen und Thorheiten der Menschen herzlich lachen können. — Aber ich plaudere und mein Herr Vetter erwartet mich. — Euer Edeln, ich wünsche Ihnen eine angenehme süße Ruhe! — Sie haben den Schmuck und das Billet des Herrn Ripps, ich dafür das Geld. — Danke schönstens und empfehle mich!

(Will fort.)

Fuchs. Gute Nacht! — He! noch auf ein Wort, darf ich um Ihren werthesten Namen bitten; Ihre Bekanntschaft entzückt mich, und ich hoffe, daß wir beide bald recht viele solide Geschäfte miteinander machen werden.

Karl. Soll mich erfreuen! — Ich heiße Rochus Schlangenbüschel.

Fuchs. Das ist ein abscheulicher Name!

Karl. Das thut nichts und macht nichts. Ein Büschel ist nicht wie der andere. Es gibt Rosenbüschel, Aehrenbüschel, warum denn nicht zur Abwechslung auch einen Doktor Schlangenbüschel! — Das thut nichts und macht nichts! Gehorsamer Diener!

(Geht eilig ab.)

Zweiter Auftritt.

Fuchs.

Ein scharmanter Mann, der Herr Doktor Rochus Schlangenbüschel; mit dem gedenke ich noch manch' profitables Unternehmen glücklich auszuführen. — Es ist schon ganz dunkel, die Laternen ringsum angezündet und die Musikanten kommen noch nicht.

Dritter Auftritt.

Rapps. Fuchs.

Rapps. Heisa! Juhe! — Lalirum! larum! la!

(Er ist betrunken.)

Fuchs. Wer da?!

Rapps. Ich bin's!

Fuchs. Wer ist der Ich?

Rapps. (Er taumelt und schlägt von ungefähr Herrn Fuchs an's Ohr.) Gut Freund!

Fuchs. Der Kerl ist besoffen. (Laut.) Geh Er seinen Weg!

Rapps. Ja, wenn ich nur könnte. — Sag' Er mir, hab' ich noch weit nach Haus?

Fuchs. Wo wohnt Er denn?

Rapps. Esel! — Wenn ich's wüßte, würde ich Ihn nicht gefragt haben.

Fuchs. Das ist ein Grobian! — (Laut.) Was will Er denn hier?

Rapps. Ich weiß nicht was! — Ich bin aber doch Warum hergekommen. Ha! itzt fällt mir's bei — Herr Hieronimus Fuchs! — Kennt Er ihn nicht?

Fuchs. Das ist ein Abgesandter von meinem Mündel, der will mich prellen.

Rapps. Nun, bekomme ich keine Antwort?

Fuchs. Daß ich gewiß ein rechter Spitzbube!

Rapps. Getroffen ein Spitzbube! ein Schelm! ein Erzjude!

Fuchs. Wer?

Rapps. Der Herr Hieronimus Fuchs.

Fuchs. Wie!? was!? — Ich bin dieser Hieronimus Fuchs!

Rapps. Ei, was Sie sagen, dann hätte ich Ihnen gar Sottisen gemacht? — Ja, ja, bei Nacht ist alles Vieh schwarz. Ich bitte um Vergebung! — Hören Sie also: mich schickt Herr Ripps zu Ihnen, ich soll Geld — was weiß ich —

Fuchs. Du hast Deine Lection vergessen. Was bekommst Du denn für diese Rolle?

Rapps. Da mein Herr ein Knicker ist, so gewinn' ich nicht viel dabei.

Fuchs. (Barsch.) Zur Sache!

Rapps. Nun ja; Sie geben mir Geld für einen Schmuck und Sie bekommen dagegen von mir ein Billet von Herrn Ripps.

Fuchs. Ja, wenn Du eine Handschrift von Herrn Ripps hast, dann will ich Dir Geld geben, so viel Du verlangst.

Rapps. Das ist vernünftig und gescheuten Leuten bin ich gut. (Er sucht in allen Taschen herum.) Ich kann das Billet nicht finden. —

Fuchs. Suche nur.

Rapps. Ich finde aber nichts. — (Für sich hin.) Als ich in's Gasthaus ging, da hatte ich den Zettel noch.

Fuchs. Wer sucht, der findet.

Rapps. Wer zu viel getrunken hat, der trifft oft sein eigenes Haus nicht mehr, und ich soll so ein kleines Zettelchen finden! Sie schwätzen, wie ein Mann ohne Kopf. — (Pfiffig.) Sie, ich glaube beinah, daß Sie den weisen Stein auch noch nicht gefunden haben?

Fuchs. Suche Du ihn nur, Du wirst ihn eher finden.

Rapps. Gewiß. (Vertraulich.) Merken Sie

wohl auf, warum ich so — so schließe. Die Weisheit ist geistvoll — der gute Wein auch — also glaube ich, daß der Stein der Weisen in dem Fasse verborgen liegt, welches den stärksten und geistigsten Wein enthält — und wer weiß, ob ich ihm nicht einmal noch ertappe.

Fuchs. O sicher, sicher!

Rapps. Sie erwischen ihn nie; denn Sie sind nur ein magerer Wassertrinker! und der Wasserkrug macht niemals klug. He! he! he!

Fuchs. Er Trunkenbold packe Er sich fort, sonst hohle ich meinen Spanier herbei. —

Rapps. Was Spanier! — ich selbst bin ein Spanier, mir, kommt heute alles spanisch vor — und Sie auch! — (Vertraulich.) Das ist immer der Fall, wenn ich begeistert bin. — Ha! ha! ha! ha! — Sie brauchen aber deßwegen mit mir nicht zu zanken. — Wir sind alle schwache Menschen; jeder hat das Seine, der eine mehr, der andere weniger. — Heute mir, morgen dir.

(Singt und geht taumelnd ab.)

Das Leben ist ein Würfelspiel,
Bald wirft man wenig und bald viel;

(u. s. w.)

Vierter Auftritt.

Fuchs.

Der Kerl ist nicht so besoffen, als er sich stellt. Mein Herr Mündel wählt seine Leute sehr schlecht. Ich bin ein alter Fuchs, den prellt man nicht so leicht.

Fünfter Auftritt.

Karl Oehl, Kaufmann Oehl, Advokat Pech und Voriger.

(Kaufmann Oehl und Advokat Pech bleiben von Ferne stehen, und beobachten Hieronimus Fuchs, wie er Karl empfängt.)

Karl. Dort ist das Haus — Nro. 11. — (Er bemerkt Herrn Fuchs.) Was seh' ich — diese Züge! — Welch eine süße Ahndung durchbebt die tiefsten Tiefen meiner Seele. — Ja, ja, Sie sind es! — (Er stürzt freudentrunken in Fuchs Arme.) Oheim! — Unschätzbarer Oheim!

Fuchs. Oheim? — (Verwirrt.) Sie irren mein Herr — ich wüßte nicht —

Karl. Wiedergefundener Oheim! — Wie — Sie kennen Ihren lieben Karl nicht mehr? Ihren einzigen Karl? Ihre Freude im Leben, Ihren Trost im Alter, Ihren Erben nach Ihrem Tode?

Fuchs. Nein — ich weiß nicht — ich bin —

Oehl. Ich bin — ich bin ein alter verstockter Sünder! — Sieh da steht Dein Neffe, den Du um all sein Vermögen betrogen und wie ein Schelm verlassen hast. —

Fuchs. Potz Kraut und Rüben! Wer gibt Ihnen das Recht, mein Herr, mit mir so impertinent zu sprechen? Ich kenne Sie nicht und will Sie auch nie kennen lernen! —

Oehl. Ich bin leider, Dein Vetter — Wirst doch den Kaufmann Oehl noch kennen?

Pech. Aber mich den gestrengen Advokaten Baldrian Pech werden Dieselben noch nicht ganz aus Ihrem Gedächtnisse verloren haben? Ich habe Euer Edlen weiland wohl vielen Verdruß verursachet und manches Strichlein durch Ihre fertigen Rechnungen gemacht.

Fuchs. Ich habe Sie nie gesehen! — Advokat Pech — Pech! — Ei von Pech sind alle Advokaten, wenn sie auch nicht so heißen, und seitdem diese Herren erfunden worden, hat noch kein Mensch gelebt, dem sie nicht Verdruß gemacht hätten.

Pech. Silentium! — Man schließe das böse Maul! — Man bedenke, daß die ganze Existenz auf dem Spiele steht und daß meine Feder Dieselben flugs vernichten kann. — Den Starrsinn also ge-

-rochen! Ich weiß wohl: Stultus und Stolz wachsen auf einem Holz. — Allein da kann ich nicht helfen. Zur Sache also: Kennen Sie mich und den Kaufmann Oehl?

Fuchs. Ich — ja — nein! — warum? —

Pech. Auf der rechten Straße geblieben — nicht abgewichen! — Kurz und bündig geantwortet! — Obgleich der Wolf in einen Fuchs sich verwandelt hat, ist der Schlaue doch endlich von uns gefangen worden, und wir sind nun bereit ihn feierlichst zu prellen. Euer Edlen haben heimlich Ihr Vaterland verlassen, Dieselben sind so zu sagen wie ein Dieb bepackt mit dem Raube Ihres Neffen und Mündels, und Anderer und Ihrem eigenen Vermögen entwichen und haben sich in einem feindlichen Lande niedergelassen. Doch nichts so fein gesponnen, es tritt endlich an die Sonnen. Auch Sie wurden entdeckt. — Durch einen gerechten und glücklichen Krieg ist diese Provinz unserm König zu Theil geworden — Ueber Ihrem Haupte blitzt nun das strafende Schwert der Gerechtigkeit. — Antwort: was sind Euer Edlen entschlossen in dieser Krisis zu thun?

Fuchs. Ja, meine werthesten Herren, ich weiß es nicht, das müssen Dieselben wohl besser wissen.

Oehl. Frage Dein Herz und Dein Gewissen.

Fuchs. Mein Herz und mein Gewissen sind stumm, wie die lieben Fische. Reden Sie.

Pech. Erfüllen Sie unsere Bedingungen nicht, so sind Schmach, Schande und Jahrelange Kerkerstrafe Ihr Loos. — Weigern Sie sich, so sind wir gezwungen diese Klagschriften an die hiesigen Gerichte zu übergeben. (Er reicht ihm mehrere Schriften dar.) Um jenen Unannehmlichkeiten zu entgehen, müssen Euer Edlen sogleich das Vermögen Ihres Neffen und alles Geld, welches Sie sich von Andern auf eine ungerechte Weise zugeeignet haben, sammt den treffenden Zinsen, wiederum herausgeben.

Fuchs. O weh!

Pech. Pro secundo: Müssen Dieselben als Buße und zur Belohnung unseres ewigen Stillschweigens fl. 1000 — dem Invalidenfonde und fl. 1000 — dem hiesigen Armenhause freiwillig schenken.

Fuchs. Verdammte Großmuth, wenn man gezwungen wird, freiwillige Beiträge zu leisten.

Karl. Pro tertio: Müssen mein zärtlichster Oheim Fräulein Minnchen entsagen und mich allein nur lieben.

Fuchs. Was? — Nein, das thu' ich nicht! — Was hat mein Neffe, mein theuerster Herr Neffe dagegen einzuwenden?

Karl. Ich habe Ihrem Mündel, dem Herrn von Blumenthal und dem Fräulein das Wort gegeben, sie mit einander zu vereinigen, und Wort muß ich halten. — Sie beharren also auf Ihrer Weigerung? — (Schreiend.) Gut, so soll alle Welt wissen, wie Sie an mir gehandelt haben, was Sie für ein Mensch, Verwandter und Vormund waren, ich will —

Fuchs. Das Maul halten und schweigen. Du rufst mit Deinem Simsons-Geschrei die ganze Nachbarschaft zusammen. — Ich — ich will Ihr ja entsagen. —

Karl. Sie wollen? — (Ihn umarmend.) O mein Herzens Oheim! — (Er läutet die Glocke an dem Hause der Frau von Pfauenglanz.) He! Holla! — Heraus was Leben hat, was Freude fühlt. (Frau von Pfauenglanz öffnet das Fenster.) Herab, gnädige Frau und bringen Sie das Fräulein mit, Herr Hieronimus Fuchs wünscht sehnlich Sie zu sprechen! — (Er ruft dann zur Seite hinein.) Hervor, theurer Freund, die schönste Stunde Ihres Lebens schlägt! —

Sechster Auftritt.

Frau Lucretia von Pfauenglanz, Minnchen, Julius von Blumenthal und Vorige.

(Die beiden Erstern treten aus ihrem Hause heraus, der Letztere kommt von einer Seitengasse her.)

Luc. Wie, so spät noch auf der Straße? Was machen Sie?

Fuchs. Ich? — Ich schöpfe frische Luft.

Luc. Im Februar.

Karl. Ach! die Freude hat ihn niedergedrückt, den Athem selbst geraubt. Lieber Oheim erhohlen Sie sich.

Luc. Oheim? — Das Ihr Neffe?

Fuchs. Ja, das ist mein Neffe, das Unglückskind?

Luc. Unglückskind?

Karl. Ein böses Geschick trennte mich von meinem Oheim; er wußte lange nichts von mir, ich nichts von ihm, alle Nachforschungen waren vergebens; und der Kummer um seinen verlornen Neffen verbitterte ihm das Leben.

Luc. Ich hatte doch nie etwas bemerkt.

Karl. Mein Oheim fühlt nobel; er litt im Stillen. Doch nun ist die Freude groß; ich bin

ihm wiedergegeben; er lebt itzt nur für mich allein. „Das Liebste, Theuerste, meinen Karl hab' ich wieder,“ — so sagte er — „was brauche ich mehr!“ —

Luc. Und meine Tochter, Herr Fuchs?

Karl. Ist frei.

Luc. Ich habe aber sein Wort.

Karl. Des Oheims Herz läßt sich nicht theilen, es schlägt nur für seinen Neffen.

Luc. Aber ich bin dagegen.

Karl. Ruhig, gnädige Frau, ich verschaffe Ihnen einen jungen, reichen Schwiegersohn.

Luc. Wen?

Karl. Julius von Blumenthal.

Luc. Er ist ja noch unmündig.

Jul. In drei Monaten bin ich es nicht mehr.

Luc. Ist das wahr?

Karl. Fragen Sie nur meinem Oheim. Nichtwahr, es ist so?

Fuchs. Ja, ja, es ist so; in drei Monaten ist Herr von Blumenthal mündig. —

Luc. (Sie legt Julius Rechte in Minnchens Hand.) Mein mütterlicher Segen über Euch, lebt zufrieden und Ihr seyd glücklich!

Karl. Amen!

Fuchs. Da nun alldieweilen meine Verbindung mit Ihrer Fräulein Tochter der Himmel zerschlagen hat,

hat, so werden Sie den Schmuck, welchen Dieselben von mir bereits in Händen haben, gefälligst —

Karl. Als ein Zeichen von meines Oheims Hochachtung und Verehrung gegen Sie anzunehmen geruhen.

Fuchs. Was — ich sollte —

Luc Herr Fuchs, Ihre freundschaftliche Güte setzt mich in Erstaunen und Verwunderung.

Karl Uns bleibt noch genug, nicht wahr, mein Oheim? — O wenn ich Ihnen erst die Proben meines Speculationsgeistes erzähle, weinen werden Sie vor Lust.

Fuchs. Hohl' Dich der Satan! — (Er zieht Karl, den Kaufmann Oehl und den Advokaten Pech an sich hin; halblaut.) Diese Papiere hier überzeugen mich, daß ich Euern gewaltsamen Forderungen Genüge leisten muß ich will es auch thun, weil es nun einmal nicht anders seyn kann; Morgen befriedige ich Euch. Doch zwei Bitten müßt Ihr mir gewähren.

Oehl. Rede!

Fuchs. Daß Ihr von der Geschichte stillschweiget —

Pech. Was wir geloben, halten wir auch.

Fuchs. Und daß Ihr mich in meinem Leben nicht mehr besuchen wollt?

Karl. Wir gehorchen. (Laut.) Aber nun lu-

stig, alles freut sich heute, und Tausende zeigen sich verkappt in ihrer eigentlichen wahren Gestalt. Die Fastnacht laßt uns vergnügt und fröhlich feiern! — (Er bietet der Frau von Pfauenglanz den Arm, und geht mit ihr in ihr Haus; Julius von Blumenthal und Mina, dann Kaufmann Oehl und Advokat Pech folgen ihnen nach.)

Siebenter Auftritt.

Fuchs.

Da steh' ich nun erbärmlich und nackt. Wie der Geier die Taube packt, so haben sie sich in mich geklammert und mir schonungslos meine schönsten Federn ausgerupft.

Achter Auftritt.

Musikanten als Masken. Fuchs. Fackeljungen.

(Vier Masken, als Narren gekleidet umringen Hieronimus Fuchs.)

Fuchs. Was wollt Ihr? — Glaubt Ihr, ich sey auch ein Narr wie Ihr — ich bin — ich bin — ach! ich weiß es selbst nicht mehr, was ich bin! —

(Die Narren setzen ihm eine Schellenkappe auf; beginnen dann einen Kanon.)

Die Narren.

Narren sind wir Alle! —
u. s. w.

(Wie der Kanon geendet ist, bilden sie alle eine komische Gruppe um den ergrimmten und geprellten Hieronimus Fuchs.)

(Der Vorhang fällt.)

(Obiger Kanon ist von F. X. Eisenhofer und in der Falter'schen Musikhandlung in München zu haben.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Adam, Joseph August / Adam, Joseph August / Adam, Joseph August

Deutsches Theater für das Jahr 1819

Bd.: 4

Augsburg [u.a.] 1819

P.o.germ. 8 c-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10104277-8